Nr. 144 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 27. Mai 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Vorschau auf die neue Notverordnung

Weitere schärfste Beschneidung der gesamten deutschen Lebenshaltung

Abstriche an allen Etats — Gehaltskürzungen und Steuererhöhungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Mai. Jetzt, wo das Pfingstfest vorüber ist und der graue Alltag wieder die Herrschaft angetreten hat, spürt man die Spannung in der politischen Atmosphäre doppelt. Der Rückblick auf Genf, so erfreulich auch der Erfolg im deutsch-polnischen Streit ist, zeigt uns an dem, was große und kleine Staaten uns zu bieten gewagt haben, wieviel Feindseligkeiten unserem ehrlichen Verständigungswillen noch immer entgegengesetzt werden und wie gering die moralischen und sachlichen Fortschritte sind, die wir gemacht haben. Es wäre ein Verbrechen, sich dieser Erkenntnis zu verschließen. Und dazu die

Nöte im Innern,

die zu durchgreifenden Maßnahmen drängen. Wir haben das Wort von den durchgreifenden Maßnahmen schon zu oft gehört, als daß wir zu der Notverordnung, die jetzt vom Kabinett beschlossen und vielleicht noch in dieser Woche in Kraft gesetzt werden soll, unbedingtes Vertrauen hegen oder einen völligen Umschwung zum Guten von ihr erwarten können. Was die Notverordnung bringen wird, ist im einzelnen noch nicht bekannt. Nur soviel steht fest, daß sie das Finanzübel an beiden Seiten, an den Ausgaben und Einnahmen angreifen wird. Mit Hilfe der Sparermächtigung werden

Sparmaßnahmen von drakonischer Schärfe

verfügt werden, von denen wohl kein Etat und kein Fonds verschont bleiben wird. Die Rechtsparteien werden sich mit Abstrichen am Wehretat abfinden müssen und die Linksparteien mit Kürzungen an den sozialen Leistungen. Den Beamten werden — auch das steht leider fest — neue Opfer zugemutet werden. In welcher Form dies auch immer geschehen wird, ob gestaffelt oder nicht, es wird ein schwer erträglicher Eingriff werden, und umsomehr ist die Erregung in der Beamtenschaft zu verstehen, als die Regierung bis zuletzt den Gedanken an neue Gehaltskürzungen in der Oeffentlichkeit entschieden abgestritten hat. Man wird nicht behaupten können, daß die Art, wie die Beamtenschaft, zuerst ganz allgemein, dann mit immer bestimmter werdenden Behauptungen und Gerüchten, auf die drohende Gefahr hingewiesen worden ist, besonders vorteilhaft gewirkt hat. Man kann sich schwer vorstellen, daß die Regierung sich solange falschen Hoffnungen in bezug auf die Finanzen hingegeben hat. Richtig wäre es deshalb gewesen, sie hätte von sich aus schon früher die Beamtenschaft mit der unabwendbaren Tatsache vertraut gemacht.

Daß sie jetzt, wie es heißt, beabsichtigt, die Kürzungen an den Beamtengehältern fortzusetzen auf die

Bezüge der höheren Privatangestellten,

um dem Vorwurf der Sonderbelastung zu begegnen, wird ihr damit kaum das Vertrauen zurückerstatten, das sie aufs Spiel gesetzt hat. Schließlich aber muß und wird noch einmal das Verantwortungsbewußtsein der Beamten, dem der Staat seinen Bestand nicht zum mindesten verdankt, den Sieg davontragen.

Zu den Einsparungen gehören auch die

Sanierungsmaßnahmen an der sozialen Fürsorge.

Es kommt darauf an, **die Zuschüsse des Reiches zu vermindern und vor allem fest zu begrenzen.** Nicht minder wichtig ist die **Entlastung der Gemeinden, die unter dem Druck der Wohlfahrtsfürsorge — die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen hat eine Million schon überschritten — zusammenzubrechen drohen.** Welche Maßnahmen ergriffen werden, ist noch unbekannt und hängt auch von dem Bericht der Brauns-Kommission ab, die wieder zusammengetreten ist. Erwartet wird eine

Zusammenlegung der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge

unter Verkürzung der Unterstützungsfristen und -summen und unter Ausdehnung des Bedürftigkeitsgrundsatzes, der bisher nur für Wohlfahrtserwerbslose galt, auf die mit dieser zu vereinigenden Krisenfürsorge. Vielleicht werden auch schon **Aenderungen der Unfall- und Invalidenversicherung in der Notverordnung enthalten sein.** Aber mit all diesen Einsparungen kann man das Milliardenloch im alten und neuen Etat nicht stopfen. Es müssen auch neue Einnahmen geschaffen werden, d. h.

trotz aller guten Vorsätze und trotz aller Mindererträge der schon bestehenden Steuern neue Steuern

verordnet werden. Man spricht von einer **Erhöhung der Einkommensteuer oder von der Einführung einer Beschäftigungssteuer, die Personen in gesicherter Stellung und guten Einkommensverhältnisse auferlegt werden soll.** Doch das sind einstweilen Vermutungen. Fest scheint aber zu stehen, daß von einer **Erhöhung der Umsatzsteuer, von der auch die Rede war, abgesehen werden soll, weil sie der Preissenkungsaktion Abbruch tun könnte.**

Der Ernst der Lage ruft jetzt die sozialen und politischen Organisationen auf den Plan. Der Deutsche Gewerkverein (Hirsch-Duncker) hat in einer Pfingsttagung gefordert, daß bei unvermeidlichen neuen Belastungen der soziale Gedanke mehr als bisher berücksichtigt werden müßte. Heute abend wird der Beamtenbund sich zu der Kürzung der Gehälter äußern, und am kommenden Sonntag tritt die Sozialdemokratische Partei zu ihrem Parteitage in Leipzig zusammen. Ob bis dahin die Notverordnung schon erschienen ist, ist fraglich. Aber da die Führer der Partei morgen vom Reichskanzler empfangen werden, ist anzunehmen, daß die Grundzüge auf dem Parteitag schon bekannt sein werden. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Parteitag allen seinen Vorläufern darin gleichen wird, daß er ganz im Zeichen der Parteiinteressen stehen oder ob die Partei, die in den letzten Monaten es an schönen Worten nicht hat fehlen lassen, wirklich einmal Staatspolitik zu treiben gedenkt. Wenn sie sich dazu aufraffen will, so sollte der Parteitag nicht vorübergehen, ohne ein lautes und starkes Bekenntnis, daß eine

Revision des Youngplanes und der Tributverpflichtungen überhaupt oberste Notwendigkeit

ist und daß auch strengste Maßnahmen die auch für die europäische Entwicklung verhängnisvolle innerdeutsche Not nicht überwinden können. Ein solches Bekenntnis der Sozialdemokratie gerade in diesem Augenblick würde dem Reichskanzler für seinen Wochenendbesuch bei dem englischen Premierminister eine wertvolle Hilfe sein.

Keine Anleihe — Revision!

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Mai. Der angeblich zwischen Paris, London und Rom erwogene Plan, **Deutschland eine Anleihe im Betrage von zwei Milliarden anzubieten, wird in politischen Kreisen der Reichshauptstadt allgemein entschieden abgelehnt. Auch in einer halbamtlichen Aeußerung wird in erfreulich deutlicher Form abgewinkt.** In der Tat würde uns mit einer Auslands-Anleihe vollends, wenn sie einen politischen Hintergrund hätte, nicht nur nicht geholfen, sondern schwerster Schaden zugefügt werden. Wenn aus der traurigen Geschichte der Nachkriegszeit eine Erkenntnis Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist, so ist es die, daß

das unselige Tributzahlen mit geborgtem Geld die Hauptschuld an unserer finanziellen und wirtschaftlichen Zerrüttung

trägt und daß wir dadurch den Feinden nur noch näher ans Messer gerückt sind.

Es ist nicht bekannt, ob und inwieweit die Meldung des „Daily Herald" einen festen Untergrund hat. Aber ob nun wirklich englische und französische Staatsmänner den Plan ausgeheckt haben, oder ob er in der Redaktionsstube des „Daily Herald" geboren wurde, **undurchführbar ist er auf jeden Fall schon deswegen, weil durch einen solchen Plan die Revision nur aufgeschoben werden könnte.** Aber deutlich ist dies der ganze Zweck der Meldung. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang der anderen Meldung, die kürzlich Stimmung für ein fünfjähriges Weltmoratorium machen wollte. Auch diese Meldung ist nur in die Welt gesetzt worden, um der

Erörterung über die Revision in Chequers

einen Dämpfer aufzusetzen. Umso erfreulicher ist es, daß die öffentliche Meinung in Deutschland in Uebereinstimmung mit den amtlichen Stellen einmütig den Plan zurückgewiesen hat.

Wohl aber soll man zweierlei festhalten. Das eine ist die **Anerkennung, daß Deutschland nicht mehr imstande ist, die Lasten des Youngplanes zu tragen,** da der Fall der Weltmarktpreise und die wirtschaftliche Krise eine Lage hervorgerufen haben, die man im Haag nicht voraussehen konnte, und das andere ist die Berechnung, daß sich **die Lasten des Youngplanes um 30 Prozent erhöht haben.** Beides ist richtig und wird in Chaquers nach Gebühr verwertet werden. Falsch ist aber die Schlußfolgerung, daß eine internationale Anleihe uns und der Welt helfen könnte. **Richtig ist allein der andere Schluß, daß die Reparationslast gesenkt werden muß. Hoffentlich bietet das Wochenend in Chaquers dem Reichskanzler die Gelegenheit, seinem englischen Kollegen ein collegium logicum zu lesen.**

Die Grenze

Im Vertrauen auf das politische „Verantwortungsbewußtsein" der Beamtenschaft und darüber hinaus der gesamten Bevölkerung will die Reichsregierung durch einschneidende Sparmaßnahmen und Einnahmeerhöhungen noch einen Versuch machen, die Finanzen des Reiches und seiner Glieder zu sanieren, um auf dieser Grundlage den Kampf um die Revision der Reparationen zu führen. In diesem Augenblick dürfte ein Rückblick auf die Wahlen vom 14. September 1930 und die darauf folgende Entwicklung der politischen Stimmung im deutschen Volke angebracht sein. Schon die Wahl des letzten Herbstes wurde allgemein als Verzweiflungswahl gekennzeichnet, um eine Ursache für die Abwanderung zu den radikalen Flügeln zu finden. Die Wahl in Oldenburg hat vor kurzem gezeigt, daß die Bewegung noch im Anhalten ist und die Opposition gegen die Regierung der Mitte noch wächst. Im Kern besagt das, daß ein solches „Verantwortungsbewußtsein", wie es die Reichsregierung bei ihren neuen Maßnahmen voraussetzt und damit der Wille, neue Lasten zu den vorhandenen schweren dazuzunehmen, um den politischen Kurs Brüning/Curtius weiter steuern zu können, nicht mehr vorhanden oder jedenfalls im Schwinden ist. Man mag diesen Kurs im Augenblick noch für notwendig und unersetzlich halten, man darf sich aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß im deutschen Volke ein Vertrauen, auf diesem Wege zu einer Besserung der Lage zu kommen, nicht mehr besteht. Die Fehlschläge der letzten Monate gerade auf den hier in Frage kommenden Gebieten haben das Kapital an Vertrauen, mit dem noch hätte gearbeitet werden können, zerstört. Das deutsche Volk in den breiten Schichten, die derartige neue Lasten tragen müssen, also die Beamtenschaft und

die Arbeitnehmerschaft aller Grade, hat sich seinerzeit in die Kürzung sämtlicher Einkommen gefunden in der Hoffnung, daß durch die Preissenkung, von der mehr als zuviel geredet wurde, ein einigermaßen entsprechender Ausgleich gegeben würde. Kein Minister der Reichsregierung wird heute erklären mögen, daß das geschehen sei. Ein zweites Mal wird sich aber eine gleiche Bereitwilligkeit zur Uebernahme der Einkommenskürzung nicht finden, nachdem man sich bei dem ersten Vorgehen enttäuscht fühlt. Die Reichsregierung wird sich nicht darüber im unklaren sein dürfen, daß innerpolitisch ihre Maßnahmen der Verschärfung der politischen Opposition und der politischen Gegensätze einen ungeheuerlichen Auftrieb geben werden.

Auch außenpolitisch müssen die Versuche der Reichsregierung, die Lebenshaltung des gesamten deutschen Volkes weiterhin aufs äußerste zu beschneiden, starke Bedenken erwecken. Wenn es gelingt, mit solchen Maßnahmen auf Kosten der breiten Schichten in Deutschland vorübergehend noch einmal die Finanznot zu überdecken — daß eine endgültige und wirkliche Sanierung unter den herrschenden Verhältnissen möglich ist, glaubt heute wohl niemand mehr — so wird damit der politische Ansatz zur Reparationsrevision kaum erheblich erleichtert werden. Man wird dann dem Reich vorhalten, daß es ja bisher durch Beschneidung der Reichsausgaben und rigorose Steuermaßnahmen gelungen sei, über die Finanznöte hinwegzukommen, und daß es doch nur diese Versuche noch einmal und immer wieder noch einmal wiederholen möge.

Die Pläne, die bisher über die Notverordnungsmaßnahmen bekannt werden, muten stellenweise geradezu grotesk an. Die stärkste Stütze gerade in einem politisch so unterhöhlten Staat wie Deutschland bildet die Beamtenschaft. Schon bei der letzten Gehaltskürzung hat hier die Art des Regierungsvorgehens große Erbitterung geschaffen. Daß jetzt die Versprechungen nicht eingehalten werden, daß jetzt die Gehälter noch einmal herabgesetzt und die Beamtenschaft wiederum vor eine vollendete Tatsache gestellt werden wird, muß diese Stütze des herrschenden politischen Systems um einen sehr erheblichen Teil ihrer Tragkraft, den man vielleicht mit mathematischer Genauigkeit berechnen könnte, abschwächen. Alle Verbote für die Beamten, daß sie sich nicht an der Tätigkeit scharf-oppositioneller Parteien und Verbände beteiligen dürfen, werden nichts daran ändern, daß die Herzen — und bei der nächsten Gelegenheit die Stimmzettel — auch aus diesem Lager in erheblich wachsender Zahl zum innenpolitischen Gegner übergehen. Wenn als Trost für die Beamtenschaft auch die höheren Privatangestellten — ein sehr dehnbarer und unklarer Begriff — mit neuen Einkommenskürzungen herangezogen werden sollen, so ist das für die Beamten ein sehr magerer Trost und für die Betroffenen eine kaum gerecht zu nennende Entscheidung. Welcher Privatangestellte erfreute sich heut einer so gesicherten Stellung, daß er unter der allgemeinen Steuer- und Abbaulast noch auf weitere Gehaltsteile verzichten könnte, ohne damit seine Zukunft zu gefährden. Der Gedanke einer Beschäftigungssteuer scheint merkwürdigen Ueberlegungen entsprungen. Will man es denen, die heute noch in Arbeit stehen, schmackhafter machen, daß auch sie morgen von der Arbeitslosigkeit betroffen sein können und sich damit dieser Strafzahlung entziehen würden? Hat die betreffende Stelle vergessen, daß vom Arbeitslohn bereits eine Einkommensteuer abgezogen wird, die doch wohl als entsprechende Beschäftigungssteuer gelten müßte? Die Pläne, die hier bekannt geworden sind, lassen eine merkwürdige Tendenz erkennen, die Lebenshaltung des gesamten deutschen Volkes nach unten hin zu nivellieren in dem Sinne, daß nicht der einzelne sich zu einer wirtschaftlich höher stehenden Stellung emporarbeiten kann, sondern daß der Staat dafür sorgt, daß keiner mehr an Einkommen erhält, als unter der Last der Reparationen gut erscheint.

Alle diese Maßnahmen wären noch verständlich und wären tragbar, wenn sie zugleich begrenzt erscheinen würden. Ihre Abstellung erscheint aber für alle Zeit unmöglich, wenn durch sie die Reparationsrevision erst erkauft werden soll. Kein Verhandlungsgegner bei diesen außenpolitischen Kämpfen um die deutschen Tribute wird es als notwendig zugeben, daß die deutsche Lebenshaltung wieder verbessert werden muß, sondern die aufs äußerste herabgesetzte Existenz des deutschen Volkes wird dann auch die Grundlage für die zukünftige Regelung bilden. Auch innerpolitisch würde sich in viel weiteren Kreisen der Wille zur wirtschaftspolitischen Durchkämpfung einer solchen Notzeit viel stärker finden lassen, wenn wirklich erst einmal das Kampfziel in erreichbarer Ferne aufgestellt und der Kampf um die Reparationsrevision von der politischen Führung aufgenommen wäre. Wer von einem Volk verlangt, daß es sich bereitwillig schwerstem, wirtschaftlichem Druck fügt, der muß wenigstens verstehen, ihm den Weg zur Freiheit und den Weg zur Besserung seiner Lage zu zeigen, der darf sich nicht damit begnügen, immer wieder zu erklären, daß die fortschreitende Verschärfung der Not erst die Grundlage für die Eröffnung des außenpolitischen Ringens um die Existenzerhaltung bieten soll. Die Lehren des Zusammenbruchs von 1918 dürfen nicht achtlos in den Wind geschlagen werden. Es gibt, der Herbst 1918 hat das bewiesen, eine Grenze für die Belastungsfähigkeit des deutschen Volkes. Die außenpolitischen Schwierigkeiten mögen noch so groß sein, die Regierung, die diese Grenze nicht erkennt und nicht vor ihr Halt macht, übernimmt eine Verantwortung, die sie kaum wird ertragen können, ganz gleichgültig, nach welcher Seite das Pendel dann auch schlagen mag

Dr. J. Strauß.

Ein „Protest“ Zaleskis zurückgewiesen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 26. Mai. **Der polnische Außenminister Zaleski hat es für notwendig gehalten, an den deutschen Außenminister als Präsidenten des Völkerbundsrates ein Schreiben zu richten, worin er sich beschwert, daß Dr. Curtius bei der Aussprache über die Danziger Fragen am Freitag nachmittag eine Erklärung abgegeben habe, deren letzter Teil eine politische Stellungnahme enthalten habe, die entgegen einer Gepflogenheit des Völkerbundsrates mit der polnischen Delegation nicht vorher vereinbart worden sei. Dr. Curtius hatte hierauf in einem Schreiben an den polnischen Außenminister erwidert:**

„Ich bin mir bewußt, in voller Unparteilichkeit so gehandelt zu haben, wie die dem Rat und seinem Präsidenten obliegende Pflicht es erfordert. Deshalb kann ich Ihren Protest nicht zulassen. Ich werde Ihr Schreiben und seine Beantwortung den übrigen Mitgliedern des Rates zur Kenntnis bringen.“

Kommunistische Wegelagerer

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Königsberg, 26. Mai. Am Pfingstsonnabend wurde der Nationalsozialist Fritz Tschirse, als er von einem Ausflug nach Hause zurückkehrte, **von mehreren Kommunisten, die ihn im Flure seines Wohnhauses auflauerten, überfallen.** Sie brachten ihm durch Messerstiche schwere Verletzungen bei und mißhandelten ihn dann noch mit Fußtritten. Darauf flüchteten sie. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlag. **Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.**

Rücktritt der polnischen Regierung

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 26. Mai. Dienstag nachmittag fand eine Sitzung des Ministerrates statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, daß die Gesamtregierung die Demission einreichen wird.

Der plötzlich erfolgte Rücktritt der Regierung des Obersten Slawek, die seit dem 4. Dezember v. J. im Amt steht, hat hier nicht überrascht. Schon seit Wochen wußte man in eingeweihten Kreisen, daß Slawek sich mit Rücktrittsabsichten trage, um wiederum die Leitung des Regierungsblocks im Sejm zu übernehmen. Die schwere finanzielle Lage des Staates sowie die Schwierigkeiten innerhalb des Kabinetts, in der Frage der Kürzung der Beamten- und Offiziersgehälter zu einer Einigung zu gelangen, haben zweifellos die Amtsmüdigkeit Slawekz gesteigert. **Als vermutlicher Nachfolger Slaweks** wird der bisherige Handelsminister Oberst Prystor genannt, der ebenso wie der zurückgetretene Ministerpräsident zum Kreise der engsten Freunde des Marschalls Pilsudski zählt.

Der Staatspräsident hat den Rücktritt des gesamten Kabinetts angenommen. Die bisherige Regierung wurde beauftragt, die **Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiterzuführen.**

Die Heerschau der deutschen Stämme in Aachen

Ostoberschlesien-Fragen vor dem VDA.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Aachen, 26. Mai. Zum ersten Male nach der Befreiung des Rheinlandes von den fremden Besatzungstruppen hatte der Verein für das Deutschtum im Auslande seine Pfingsttagung in der alten Krönungsstadt Aachen abgehalten. Mindestens 20 000 Gäste aus allen deutschen Gauen, aus dem Grenz- und Auslande haben an dieser Begegnung teilgenommen. Fast 200 Pressevertreter unterrichteten sich über die Not der westlichen Grenzmark und sandten ihre Berichte in alle Welt. **Kein Parteiunterschied, keine konfessionellen Grenzen, keine Standesfragen** traten irgendwie in Erscheinung. Lediglich die Parole **„Schutzarbeit nach außen, Vertiefung der VDA.-Idee nach innen“**, eingestellt auf den deutschen Menschen, kam zur eindrucksvollen Geltung. Den Höhepunkt aller Kundgebungen bildeten **die Rheinlandfeier im Kaisersaal des Rathauses, die Abendstunde im Waldstadion und der Festzug am Pfingstmontag**, den die gesamte Bevölkerung Aachens und der weiteren Umgebung begeistert begrüßte. Die nächste Pfingsttagung des VDA. soll in Elbing unter Leitung des neuen Vorsitzenden, des Reichsministers a. D. Dr. Geßler, stattfinden.

Auf der Tagung ist auch des Deutschtums in Ostoberschlesien in der Begrüßung und in den Ansprachen rühmend und in herzlicher Teilnahme gedacht worden. Einen breiten Raum nahm die ostoberschlesische Frage in einer Arbeitertagung im Rahmen der Gesamtveranstaltung ein. Nach einr Ansprache des Geschäftsführers des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften für das Rheinland, Kaiser, worin dieser neben den Vertretern Oesterreichs, Südtirols, Danzigs, des Saargebiets und von Eupen-Malmedy auch die aus Ostoberschlesien herzlich willkommen hieß, überbrachte Jankowski, Kattowitz, unter lebhaftem Beifall die Grüße der dortigen Volksgenossen. In einem Vortrage wies Jankowski nach einem Bericht des „Deutschen“ daraufhin, einen wie großen Anteil die werktätige Bevölkerung an der Pflege des deutschen Volkstumsgedankens in Polen habe. Als der Kampf um Oberschlesiens Zugehörigkeit begann, da habe sich die organisierte Arbeiterschaft **für ein Verbleiben bei Deutschland eingesetzt**, nicht nur weil sie sich als zum deutschen Volke gehörig fühlte, sondern auch, weil sie der Ueberzeugung war, daß die wirtschaftliche und soziale Aufwärtsentwicklung nur gewährleistet sei bei einem Verbleiben bei Deutschland. Vielfache persönliche Erfahrung hatte wiederholt bestätigt, daß der polnische Arbeiter einen viel tieferen Lebensstandard hat. Nachdem der wichtigste Teil Oberschlesiens Polen angegliedert worden war, wurde von maßgebenden polnischen Kreisen der Gedanke vertreten, die hochentwickelte oberschlesische Bevölkerung dem tieferen Kulturniveau im ehemaligen Kongreßpolen anzupassen. Verzweifelt wehrte sich die werktätige Bevölkerung gegen diese Versuche. Die organisierte Arbeiterschaft ist hier nicht nur eine wirtschaftliche Interessenvertretung, sondern auch in hohem Maße

Trägerin der deutschen Kultur, Verbreiterin des Volksgutes.

Das deutsche Volkstum in Ostoberschlesien ist am tiefsten verwurzelt bei dem einfachen Arbeiter und kleinen Angestellten. Diese Volkstumsangehörigen waren in den Monaten September, Oktober und November vorigen Jahres dem schärfsten Druck ausgesetzt, der seinen Widerhall bei den internationalen Instanzen in Genf gefunden hat. Großen Schwierigkeiten sind diejenigen ausgesetzt, die ihre Kinder in

die deutsche Schule

schicken. Arbeitsverlust ist oft die Folge. Es ist kein Wunder, wenn unter diesen Umständen die Zahl der deutschen Schüler zurückgeht. Aus dieser Einstellung heraus erwachsen den Gewerkschaften besondere Aufgaben. Wie einst die polnischen Gewerkschaften in den früheren preußischen Teilgebieten als die Träger des polnischen Gedankens gegolten haben, ist es auch Pflicht der deutschen Gewerkschaften, ihre Angehörigen zu vollwertigen Gliedern unseres Volkstums zu erziehen. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung bildet keine Einheit. Gilt es aber das Volkstum zu verteidigen, dann steht sie in einer Front. Das Höchste der deutschen Arbeiterbewegung in Polen ist unser deutsches Volkstum.

Deutscher Religionsunterricht gerettet

Zurücknahme der Schulverordnung in Schwetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Mai. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ zu dem Schwetzer Schulstreik aus Schneidemühl berichtet, hat der stellvertretende Kreisschulinspektor des Kreises Schwetz, Zatorski, unter dem Eindruck der festen und geschlossenen Haltung der deutschen Bevölkerung den evangelischen Religionslehrern seines Amtsbezirkes telephonische Weisung gegeben, daß **dort, wo die Eltern unbedingt darauf bestehen, den deutschen Schulkindern evangelischen Bekenntnisses der Religionsunterricht in der deutschen Muttersprache zu erteilen sei.**

Piccard will aufsteigen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Augsburg, 26. Mai. Bei der zur Zeit herrschenden Hochdruckwetterlage besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Professor Piccard nun endlich seinen Stratosphärenflug durchführt. Professor Piccard ist mit seinem Assistenten Kipfer in Augsburg eingetroffen und sofort nach der Ballonfabrik gegangen. Er ließ dann offiziell mitteilen, daß er Mittwoch früh um 4,15 Uhr starten wolle.

Preise gesunken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Mai. Die vom Statistischen Reichsamt für den 20. Mai berechnete Meßziffer der Großhandelspreise ist mit 112,1 gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent gesunken. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 109,0 (minus 0,5 Prozent), Kolonialwaren 95,2 (minus 0,8 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 103,3 (minus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 137,0 (minus 0,2 Prozent).

Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Mai. Schon vor der Tagung in Genf und auch im Verlaufe derselben ist von rumänischer Seite eine Fühlungnahme mit Deutschland aufgenommen worden, um den Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Verhandlungen festzusetzen. Voraussichtlich wird sich das Reichskabinett in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen und den endgültigen Zeitpunkt hierfür festsetzen.

Das Programm der nächsten Völkerbundskonferenz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 26. Mai. Soeben ist die Ratstagung beendet worden, und schon wird das Programm für die am 7. September zusammentretende Völkerbundsversammlung bekanntgegeben. Sie wird vor allem im Zeichen der bevorstehenden Abrüstungskonferenz stehen. Ferner steht auf der Tagesordnung ein Bericht der Europa-Kommission, die für ihre Arbeit der Versammlung des Völkerbundes verantwortlich ist. Behandelt werden wird ferner auch der finnländische Antrag, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag den Charakter eines Appellationsgerichts für die Entscheidungen zwischenstaatlicher Schiedsgerichte zu geben, sowie der Konventionsentwurf, der auf deutschen Antrag zur **Verstärkung der Mittel für die Kriegsverhütung** zustandegekommen ist. Weiter ist zu nennen die Frage der Sekretariatsreform, wobei es eine große und wahrscheinlich sehr lebhafte Aussprache über die Verfälschung der Zusammensetzung des internationalen Völkerbundssekretariats in eine Sammlung von Delegationen der nationalen Ministerien geben dürfte. Aus dem Rate scheiden diesmal die drei nichtständigen Mitglieder Spanien, Persien und Venezuela aus. Nur die Nachwahl für Persien ist von Interesse, denn Spanien ist vor drei Jahren für wiederwählbar erklärt worden und dürfte auch wiedergewählt werden. Für Venezuela kommt übungsgemäß ein anderer lateinamerikanischer Staat in Frage, für Persien will China in den Rat, aber es wird hier noch andere Kandidaten geben.

Eine Tragödie in der Wüste

(Telegraphische Meldung.)

Kairo, 26. Mai. Zugleich mit der Nachricht, daß der Leiter der Vermessungsabteilung in der Wüste, Clayton, für die Verdienstmedaille vorgeschlagen worden ist, werden **Einzelheiten einer schrecklichen Tragödie** bekannt. Ende Februar fand Clayton **in der Wüste eine Gruppe völlig erschöpfter Beduinen.** Sie erzählten ihm, daß sie bei der Besetzung der Oase von Kufra durch die Italiener **geflüchtet und nun schon vier Wochen in der wasserlosen Wüste umhergeirrt** seien. Noch weitere Gruppen von Beduinen seien unterwegs. Nachdem die Erschöpften nach Wadi Halfa gebracht worden waren, machte sich Clayton sofort mit drei Automobilen auf die Suche. Er fand **noch drei Gruppen von Flüchtlingen, die er in Sicherheit brachte.** Wie viele Beduinen in der Wüste zugrunde gegangen sind, steht noch nicht fest. Die letzte Gruppe von Geretteten hatte ursprünglich aus **42 Personen bestanden und war auf 19 zusammengeschrumpft;** die anderen waren unterwegs liegen geblieben und verschmachtet.

Kunst und Wissenschaft

21. Schlesisches Musikfest in Görlitz

III. (Schluß).

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Als örtliche Besonderheit hatte man dem Gesamtrahmen diesmal ein Orgelkonzert in der altehrwürdigen Peterskirche unter der Leitung des einheimischen Organisten Eberhard Wenzel eingefügt. Die in ihrem Programm leider etwas zerflatterte Veranstaltung gab Gelegenheit zu einer Vorführung der 1928 von Sauer neu erbauten Orgel (89 Stimmen, unter Beibehaltung des prachtvollen Prospekts der alten berühmten Casparinischen „Sonnenorgel"). Werke von Buxtehude und Kerll ließen in der gewählten Registrierung eine besondere Eignung für alte Musik allerdings nicht erkennen. Daß sie romantischen Bezirken gerecht wird, zeigte die elastische Begleitung zu drei biblischen Liedern von Dvorak, die Professor Albert Fischer mit noch immer entwaffnendem Material recht überzeugend sang. Die bedeutenden Fähigkeiten des Organisten erwiesen sich in der technisch sauberen, klar disponierten Durchführung einer Orgelsuite über „Erhalt' uns, Herr", von dem Leipziger Universitätsmusikdirektor Hermann Grabner, einem Werk von eigentümlich visionär gehaltenem Charakter und bohrender Vitalität. Drei biblische Gesänge für Bariton und Streichquartett von Wenzel hinterließen in ihrer atonal-tiefsinnigen Geste den Eindruck des Gestückelten, eines Mangels an musikalischer Substanz. Weder Fischer noch ein vortreffliches Quartett der Berliner Philharmoniker konnten damit überzeugen. Bachs Präludium und Fuge Es-Dur ließen die Veranstaltung harmonisch ausklingen. Am Abend des „Ruhetages" spielte die Kammermusikvereinigung der Berliner Philharmoniker zwei so recht zur Ausspannung geeignete Werke mit bestrickender Weichheit des Tones: Mozarts Klarinettenquintett A-Dur (Köchel Nr. 581) und Schuberts Oktett F-Dur (Opus 106).

Den tiefbetonten Ausklang schließlich gab die vierte Festaufführung, ein Beethovenkonzert unter Furtwängler, der schon in den wertvollen Proben die Egmont-Ouvertüre und die C-Moll-Sinfonie durch großen Atem, peinlichste Genauigkeit des Spiels und letzte Gefühlsplastik von innen heraus weit über den Rahmen vielgespielter Meisterwerke hinausgehoben hatte. Die solistische Mitwirkung Edwin Fischers, des großen Pianisten, schuf ein improvisatorisch angelegtes Vorüberschweben der „Chorfantasie" und eine bis ins äußerste von Kraft, Spannung und seelischem Ausdruck geladene Tonwerdung des energievoll strahlenden Es-Dur-Konzerts. Die vom zweiten Tage an durch schönstes Wetter noch gesteigerte Festbegeisterung gab in ihrem lebhaften Ausmaß am besten Kunde von dem „Einschlagen" der gesamten Veranstaltung, die — wie man inoffiziell vernahm — sogar mit einem Ueberschuß für den Festspielfonds abzuschließen Aussicht hat!

Der Hermann Matzke.

Wissenschaftler tagen

Unter Teilnahme von fast 800 Gelehrten aus dem Reich und dem benachbarten Ausland sowie in Anwesenheit von Vertretern der Wirtschaft, wurde in Danzig der 24. Deutsche Geographentag eröffnet. Den Kongreß, mit dem der Deutsche Geographenverein zugleich das Fest seines 50jährigen Bestehens begeht, leitete eine Begrüßungsansprache des Professors Dr. Friedrichsen, Breslau (Zentralausschuß) ein. Anschließend ergriff Senator a. D. Dr. Strunk als Vorsitzender des Ortsausschusses das Wort. Er führte u. a. aus: die Bevölkerung Danzigs erhoffe durch den Besuch einer so geschlossenen nationalen Vereinigung eine Festigung ihres deutschen Selbstbewußtseins zur Ueberwindung der vielen Schwierigkeiten. Das wissenschaftliche Ansehen bewahre die deutschen Geographen vor dem Verdacht tendenziöser politischer Hypothesen, der von polnischer Seite geäußert worden sei. Der Antwort, die der polnische Geographentag in Gdingen der Tagung erteilen wollte, noch ehe sie stattgefunden habe, sehen wir mit voller Ruhe entgegen.

Im Wien beginnen in dieser Woche die Tagungen dreier deutscher chemischer Gesellschaften und zwar der Deutschen Bunsengesellschaft, des Vereins Deutscher Chemiker und der Deutschen Gesellschaft für chemisches Apparatewesen.

Der Mensch, Gestalter der Landschaft

Von Heinich Schmitthenner

Aus dem demnächst erscheinenden 1. Bande „Erdraum und Erdkräfte" des neuen Rheinwerkes des Bowinckel-Verlages Berlin-Grunewald.

Am stärksten ist in unserem Vaterland das Pflanzenkleid durch die Kultur umgestaltet. Wald, Feld und Wiesen sind so, wie sie heute sind, nichts Naturgegebenes. In ihrer heutigen Form sind sie überall in Deutschland erst durch die Arbeitsleistung des Menschen geschaffen. Vielleicht ist das Landschaftsbild um den Rhein durch die alte Kulturarbeit stärker umgestaltet als sonstwo. Auf jeden Fall setzt sich zu Beginn der Geschichte die Umgestaltung am frühesten und stärksten ein. Man hat erkannt, daß der Mensch schon seit langen, historisch nicht mehr greifbaren Zeiten im Lande lebt und auf der Kulturarbeit vergangener Generationen aufbaut, die bis in die jüngere Steinzeit zurückreicht. Den Römern, den Kindern sonniger Länder, war das deutsche Klima ungewohnt, und die deutschen Wälder waren ihnen unheimlich. Ihre Erzählungen sind übertrieben und stilisiert wie manche wissenschaftlichen Berichte aus fernen Ländern noch heute. Wohl war einst das Land um den Rhein mit finsteren, undurchdringlichen Urwäldern bedeckt, ähnlich wie es sich die Büchergelehrten in ihrer Phantasie nach Tacitus dachten. Aber diese Zeiten lagen viel weiter zurück. Das Land um den Rhein war undurchdringlicher Urwald, als nach der Eiszeit eine feuchtwarme Klimaperiode begann und das aufsprossende Waldkleid den Menschen verdrängte, der hierzulande Zeuge der Eiszeit war. Nur an der Küste und wohl auch an den Ufern der Seen des Alpenvorlandes scheinen sich Spuren des messolitischen Menschen zu finden. Siedler von bäuerlicher Seßhaftigkeit kamen erst im Neolitikum, mit den neuen Kulturgütern der jüngeren Steinzeit ausgestattet, dem Strome und seinen Nebenadern folgend, von der Küste und von Osten her ins Land, als das Klima trockener wurde und der Wald sich lichtete. Sich selber überlassen, würde wohl heute der größte Teil des Rheingebietes mit Ausnahme der Küste, der Hochmoore und einzelner Kalkgebiete sich mit Urwald bedecken. Und doch wissen wir, daß der Mensch, als er zur jüngeren Steinzeit im Binnenlande eindrang, offenes und halboffenes Land (Steppenheide) vorfand, dort, wo durchlässiger Boden vorhanden ist, auf Kalksteinplatten, hochliegenden Schottermassen und vor allem auf den Lößflächen im Gebiet des Mittel- und Oberrheins und am Nordrand des Rheinischen Schiefergebirges. Am wichtigsten waren die offenen oder leicht urbar zu machenden Lößflächen, die hier die größte Ausdehnung in Deutschland erreichen. Die Kulturarbeit des Menschen hat seit der jüngeren Steinzeit diese stets bewohnten Flächen offen gehalten. In ähnlicher Weise bleibt auch das Land, das in späteren Zeiten gerodet wurde, offen, und nur an wenigen Stellen ist die Besiedlung, die an den Höhepunkt der trockeneren Periode in der Bronzezeit anknüpft, wieder verschwunden und das Land später zum Wald geworden, der dann von neuem gerodet werden mußte. Wie heute, wird schon seit Jahrhunderten im Rheingebiet der ganze Raum benutzt, und durch diese wirtschaftliche Nützung verwuchsen Kultur und Pflanzendecke aufs engste mit einander.

Wo der Pflug das Land umbricht, wo die Sense das Gras schneidet oder das Vieh die Futterpflanzen abbeißt, wo der Moorbauer durch das Hochmoor seine Gräben zieht, wo der Forstmann die Bäume fällt oder pflegt und der Bauer Laubstreu holt —, überall greift der Mensch ein und ändert bewußt und unbewußt die Pflanzendecke der freien Natur nach seinen Zwecken. Die Wiesen entstanden unter dem Schnitt der Sense, die Matten der Hochregionen in ihrer heutigen Form mit unter dem Biß des Viehes. Die Felder sind vom Flug durchfurcht oder von der Hacke gehäufelt, und aus den Wäldern wurden Forste. Der düstere Urwald, in dem Bäume aller Art und jeden Alters durcheinander stehen und der eine undurchdringliche Wildnis bildete, ist seit Jahrhunderten aus dem Rheingebiet verschwunden. Schon die uralte Weidenutzung des Waldes für Schweine und Rindvieh mußte durch den Viehverbiß das ursprüngliche Bild ändern. Aber die Bergwildnisse im Hochgebirge und im Molasseland, in Schwarzwald und Vogesen, in Hardt, Odenwald und Spessart, die Keuperberge Schwabens und Frankens und weite Teile des Schiefergebirges rechts und links des Rheins, vor allem in den Ardennen, waren noch lange wild und öde. Im Mittelalter begann mit der Rodung und Besiedelung auch hier die Durchforstung der Wälder.

Unser heutiger Wald ist ein Kulturprodukt. Es liegt ganz im Belieben der Forstleute, welchen Baumbestand und welche Wachstumsformen er hat. Aus dem Urwald wurde der zahme Forst mit seinen gleichmäßig rundlichen Konturen. Seit mehr als fünfhundert Jahren hat die Rentabilität sein Aussehen in höchstem Maße beeinflußt. Wie man vor Zeiten des Brennholzes und der Holzkohle wegen den Buchenwald schätzte, hat man später die Nadelwälder auf Kosten der Laubwälder ausgedehnt, da sie Nutzholz geben und zugleich rascher wachsen. So sind z. B. in der Oberrheinischen Tiefebene zwischen Basel und Mainz die alten Fichtenniederwaldungen verschwunden, die die trockenen Sand- und Dünengebiete überzogen. Sie haben Kiefernwaldungen Platz gemacht, die uns heute wie die naturgegebene Formation dieser trockenen und mageren Böden erscheinen. Im nördlichen Schwarzwald ist durch Pflege des wertvollsten Baumes aus dem gemischten Wald fast ein reiner Tannenwald geworden, besonders im Gebiet der Murg-Schifferstadt. In weiten Gebieten des Odenwaldes, in der Hardt, im Hunsrück und Taunus sind die Bergkonturen nicht mehr laubwaldrund, sondern nadelspitzig. Die Natur sorgt aber dafür, daß forstliche Experimente sich nicht erewigen. In der letzten Zeit hat man erkannt, daß man die einzelnen Holzarten nicht überall willkürlich mit Gewinn kultivieren kann, und daß die Forstwirtschaft auf die natürlichen Verbreitungsgebiete der Holzarten Rücksicht nehmen muß. Der Zuwachs des Nadelholzes zeigt vielfach, daß man im Rheingebiet Laubwaldgelände mit Nadelholz bepflanzt hat.

Vortragsabend Maxim Sakaschansky im Kaiserhofsaal

Am Dienstag abend fand im Kaiserhofsaal ein Abend jüdischer Volkskunst statt. Das etwa zweistündige Programm wurde ausschließlich von Maxim Sakaschansky und Ruth Klinger, den Begründern der Kleinkunstbühne „Kaftan" bestritten. Den Künstlern geht ein guter Ruf voraus. Sakaschansky allein ersetzt ein ganzes Ensemble, er bringt Volkslieder, chassidische Gesänge, kopiert dramatische Szenen und konferiert sein Programm mit viel Delikatesse. Seine Künstlerschaft besticht durch ihre ungemeine Konzentriertheit in der Darbietung, durch die Unaufdringlichkeit, mit der sie geboten wird und hat gerade darin ihren stärksten Ausdruck. Sakaschanskys Partnerin, Ruth Klinger, assistiert ihm mit Charme und Geschick. Am Flügel begleitete äußerst geschickt der Kapellmeister Schmidt, Ratibor. Das Publikum, das trotz des schönen Wetters zahlreich erschienen war, ging rasch mit und spendete herzlichen Beifall.

E—s.

Berliner Kunstbrief

Im Berliner Kunstleben ist von einer sommerlichen Ruhepause bisher nichts zu spüren. Im Gegenteil: eine ganze Reihe von Ausstellungen ist neu eröffnet worden oder soll demnächst eröffnet werden. Eine Organisation, bestimmt, dem Kunstfreunde Werke deutscher Künstler zu angemessenen Preisen gegen Raten, die über 24 Monate verteilt werden, zu vermitteln, hat im Berliner Schloß ausgestellt. Besonders erfreulich ist es, daß sich die Abnehmer aus allen Kreisen, — vom Handwerker, Angestellten, Lehrer, Studenten, Landwirt bis zum Reichskanzler, — zusammensetzen. Unter den augenblicklich Ausgestellten ist zu nennen: Franz Lenk mit Wald, und Wattenlandschaften, still beschaulichen Arbeiten und leise an Caspar David Friedrich erinnernd. Emmy Götzmanns Innlandschaften, ruhige Bilder in wenigen Farben, sind guter Schmuck bürgerlicher Wohnräume. Erich Thum zeigt eine Reihe von Arbeiten aus den Odergegenden, hauptsächlich auf den Gegensatz gelber und lila Töne gestellt. Von Albrecht Birkle Aquarelle aus Oberbayern und dem bayerischen Wald, stark in den Farben und groß in der Auffassung. Bei Wilhelm Kohlhoff, der das Ergebnis zweier südfranzösischer Studienjahre zeigt, besonders reizvoll eine Reihe von Aquarellen, die südfranzösisches, beinahe schon spanisches Leben schildern. Köstlich die Eile der Beteiligten bei einem grotesken südlichen Begräbnis. Frech und schmissig Schilderungen aus dem Marseiller Nachtleben. — Ernst und schwer wie der Charakter seiner Landschaft, die Arbeiten von Fritz Uphoff, Worpswede. Alter Bauer — Die Armut — Alter Moorbauer — Arme Mutter (eine alte Witwe, die weinend vor dem Tore eines Gefängnisses steht), Bildnis für November 1918, — ein verhärmter abgemagerter Mann, — das sind die Titel seiner Bilder. Aber das alles ist nicht billige Agitation, die schreit, sondern erschütternde Schilderung. Dann einige kleine Bronzen, ein lustiges, kriechendes Kindchen von Wallmann, Europa auf dem Stier, von G. H. Wolf, prähistorischer Form sich nähernd.

*

Im ehemaligen Kronprinzenpalais hat die Nationalgalerie dem Schlesier Otto Müller, der im vergangenen September starb, eine würdige Gedächtnisausstellung bereitet. Wie der Schlesier Adolf Menzel, kam auch Otto Müller vom Lithographenstein her; wie bei Menzel, hat man auch von Müllers Graphik und seinen Aquarellen den stärkeren Eindruck. — Interessante Selbstporträts, in grüner Bluse, mit Modellen. Die späteren Bilder werden härter, der Strich kühner, die Farben kräftiger.

*

Der Verein Berliner Künstler hat eine Gedächtnisausstellung für Albin Egger, Linz, den großen Osttiroler, eröffnet. Ende Juni wandern die Bilder über Holland nach Amerika. Da ist der Totentanz von Anno neun, in der Fassung des Todes mit dem Spaten, da ist „Das Leben", immer wieder erschütternd in der formelhaften Vereinfachung, da ist das eine ganze Wand füllende „Den Namenlosen", das Gedächtnismal der Hunderttausende, die im Sturmangriff starben, da sind die zwei Kohlezeichnungen vom „Friedensschluß", der am Stabe nach Hause wankende alte Tiroler und der am Stabe verwandet zurückkehrende Tiroler; und da ist schließlich in dieser heroischen Malerei eines der ganz seltenen freudigeren Bilder, der Batzenwirt. Die ganze Ausstellung, eine der besten, die seit langen Jahren in Berlin zu sehen waren.

*

In der Galerie Alfred Flechtheim ist eine kleine sehr gewählte Schau innerasiatischer Nomadenkunst besonders bemerkenswert; Fabelwesen aus dunklem Hartholz geschnitzt, Drachen, seltsame Pferdchen, Schreckmasken, mit getriebenem Messing, mit Goldblechen, mit gepunztem Kupfer beschlagen. Zaubergeräte von Medizinmännern, deren Formensprache aus der ganzen Ornamentik des Morgen- und Abendlandes zusammengetragen erscheint. Da fehlt nicht der Mäander, da ist das Hakenkreuz zu sehen, da ringeln sich vergoldete Drachen auf dem Leibe eines anderen Drachens. Und verblüffend wird dem aufmerksamen Beschauer die Zeitlosigkeit aller wahren Volkskunst klar.

*

In der Kunststube am Schöneberger Ufer 31 zeigen zwei junge Berliner, Hans Jürgen Kallmann, geborener Ostmärker und Bruno Weske ihre neuen Arbeiten. Kallmanns, des 22jährigen, Oelporträts von Schauspielern und Literaten wirken nicht so überzeugend wie kürzlich seine Porträtzeichnungen in der Juryfreien. Bruno Weske zeigt Aquarelle und Kohlezeichnungen.

W. Köhler.

Aus aller Welt

Die geheimnisvolle Geschichte eines Totenschädels

Paris. Durch einen Zufall wurde in Paris jetzt das außergewöhnliche Schicksal eines Totenschädels bekannt; das jahrzehntelang treulich gehütet, nunmehr grausig endete. Es handelt sich um den Schädel des am 10. Januar 1870 von dem damaligen Prinzen Pierre Bonaparte durch einen Revolverschuß meuchlings ermordeten französischen Journalisten Viktor Noir, eines eifrigen Vorkämpfers der Republik. Dieses Attentat des Prinzen auf den jungen Polemisten empörte ganz Frankreich damals so, daß die Regierung sich weigerte Viktor Noir in Paris beerdigen zu lassen. Vielmehr bestattete man den Ermordeten in aller Stille auf dem kleinen Friedhof von Neuilly vor Paris. Erst 1886 wurde die feierliche Beisetzung Viktor Noirs auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise nachgeholt. Die Ueberführung der Leiche durch den zuständigen Polizeikommissar geschah in der Nacht, im Beisein des Bruders des Toten, des Romanschriftstellers Louis Noir. Dieser war dabei auf den sonderbaren Gedanken gekommen, **den Schädel seines Bruders an sich zu nehmen.** Er hatte sich vorher einen Schraubenschlüssel und einen kleinen Korb verschafft und nahm auf dem Wagen neben dem Sarge Platz, während der Kutscher und der Kommissar auf dem Bock sitzend, ihm den Rücken zukehrten. Während der Fahrt von Neuilly nach Paris **schraubte Louis Noir heimlich den Deckel des Sarges ab, entnahm ihm den Schädel** und barg diesen in dem mitgenommenen Korb. Während die sterblichen Ueberreste Viktor Noirs auf dem Père Lachaise beigesetzt wurden, hatte sein Bruder Louis den Schädel des Toten zu Hause auf den Kamin gestellt, um ihn ständig bei sich zu haben. Als er starb, hinterließ er den Schädel seinem Sohne Robert, der allmählich in Paris sich einen guten Namen als Maler schaffte. Robert Noir, also der Neffe des von dem Prinzen Bonaparte 1870 ermordeten Journalisten Viktor Noir, hat kürzlich die kostbare Reliquie seinem Freunde d'Esparbès mit der ausdrücklichen Bitte übergeben, **ihn unbedingt an Ort und Stelle zu bringen, d. h. zu dem Skelett auf dem Père Lachaise zu legen.** Kaum hatte Robert Noir seinem Freunde dieses Versprechen abgenommen, als er aus bis jetzt noch völlig unaufgeklärten Gründen ins Bois de Boulogne ging und sich dort erhängte. D'Esparbès fühlte sich verpflichtet, die letzte Bitte seines Freundes unbedingt zu erfüllen. Er setzte sich mit den Behörden in Verbindung und erlangte die Erlaubnis zur Oeffnung des Sarges Viktor Noirs auf dem Père Lachaise.

Keine Prellböcke mehr

Mailand. Bieten die am Ende der Geleise in den Bahnhöfen aufgestellten Prellböcke wirklichen Schutz gegen zu spät abgebremste Züge? Die Erbauer des neuen Mailänder Bahnhofs sind nicht der Ansicht und haben daher nach einem besseren Ersatz gesucht. Die neuen Bremsvorrichtungen sind denkbar einfach. Es sind Schienen, die in dem Augenblick, in dem der Zug seinen normalen Haltepunkt überfährt, **automatisch ausgelöst werden und Holzblöcke gegen sämtliche Räder stoßen.** Diese bremsen den Zug ab und bringen ihn völlig zum Halten. Man verspricht sich viel von der Neuerung, denn die bisherigen Versuche haben gezeigt, daß ein **Versagen ausgeschlossen ist und daß Züge mit mittlerer Geschwindigkeit bei dem Eintreten der Vorrichtung nach elf Metern stehen.**

Seehundsjagd mit Grammophonen

Quebec. Kanadische Trapper, die sich zwei Jahre lang im äußersten Norden aufhielten, waren eines Tages mit ihrer Nahrung fast zu Ende und namentlich das Futter für die Zughunde fehlte. Da hatte einer die Idee, ein paar besonders laute Platten auf das mitgeführte Grammophon aufzulegen, um vielleicht irgend etwas Lebendes anzulocken. Und siehe da, bald erschien in der Ferne ein Seehund, bald noch einer und immer mehr, bis schließlich ein zahlreiches Seehundeauditorium zusammen war, daß sich mit großem Interesse und Sachverständnis die amerikanischen Schlager anhörte und dann leicht erlegt werden konnten. Auf diese Art bekamen wenigstens die ausgehungerten Zughunde neue Nahrung.

Am Pfingstsonntag, vormittags, verschied nach längerem Leiden, wohlversehen, unsere teure Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Valeska Schuberth, geb. Wesoly

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Bergrat Arthur Schuberth.

Hindenburg OS., den 26. Mai 1931.
Kronprinzenstraße 426

Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. Mai, 15 Uhr, auf dem katholischen Friedhof in Beuthen OS., Piekarer Straße, von der dortigen Kapelle aus statt. — Requiem: Sonnabend, den 30. Mai, vormittags 8 Uhr, in der St.-Franziskus-Kirche Hindenburg-Zaborze.



Flughafen-Casino, Gleiwitz
Rudolf Skopek - Fernsprecher 2974
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
Künstler-Konzert
Abends: Gesellschafts-Tanz

Haltet den Körper von Giften frei! Trinkt Bad Salzschlirfer **Bonifazius-Brunnen**

Näheres über Haustrinkkuren durch

Heilquellen-Zentrale, Kindler & Berdesinski, Beuthen O.-S., Reichspräsidentenplatz 9, Telephon 3014.

Ihr Arzt wird Ihnen bestätigen, daß sich bei Stein- und Stoffwechselleiden eine Haustrinkkur mit dem auch in hartnäckigsten Fällen bewährten Salzschlirfer Bonifazius-Brunnen ganz besonders empfiehlt. Es gehören dazu 30 Flaschen (täglich 1 Flasche).

Prospekte über ermäßigte Pauschal-Badekuren vom 1. Mai bis 30. September versendet die Badeverwaltung Bad Salzschlirf.

Electrola-Konzerte

in Beuthen, Konzerthaussaal, am 27. Mai
in Hindenburg, Kasinosaal, am 28. Mai
in Gleiwitz, Ev. Vereinshaus, am 30. Mai
20 Uhr

veranstaltet vom

Musikhaus Th. Cieplik G. m. b. H.



Eintrittskarten dortselbst kostenlos

Arterienverkalkung

ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin" (Wz. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefässe und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Orig.-Röhre Mk. 2.50, Orig.-Packg. mit 5 Röhren Mk. 11.—, Orig.-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.—

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztl. Gutachten, klin. Berichten u. Probe-Tabl. kostenlos durch Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/56.

Am 26. Mai d. Js. verschied nach langem schweren Leiden der Obermeister unseres Drahtwerkes

Herr Wilhelm Lauster.

In 24jähriger Tätigkeit hat er stets rastlos und pflichttreu in guten und schweren Tagen seine besten Kräfte unserem Werk gewidmet. Seine Leistungen und Verdienste werden daher bei uns unvergessen sein und sein Andenken wird stets in Ehren gehalten bleiben.

Adolf Deichsel
Drahtwerke und Seilfabriken Aktiengesellschaft
Hindenburg Oberschl.

Kochs Garten
Kl. Blottnitzastraße
Herrlich. Aufenthalt
Kapelle Sandor
Freiluft-Diele
2 Walters
gr. Attraktion
Hela Lund
usw.
Eintritt frei

Bad Langenau
Pension Rosenhof
Pens.-Preis 4.- und 4.50 Rmk.

Gold. Ring mit Amethyst in der Toilette d. Kammerlichtsp., Bth., am Sonntag zurückgel. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselb. geg. Belohng. abzug. a. d. Kasse d. Kammerlichtspiele od. um Nachricht unter K. 1487 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Ganzjährig geöffnet. Tel. 29

Kinder - Sanatorium Olbersdorf
b. Jägerndorf Č.S.R.

für nervöse, erholungsbedürftige, empfindliche, stoffwechselkranke Kinder. Herrliche Lage. Schulunterricht i. Hause. Moderne Heilbehelfe (Elektro Hydrotherapie, Quarzlampe, etc.) Impfungen geg. Scharlach und Diphtherie

Prosp. kostenl. Leitung: Kinderarzt Dr. I. Glaser.

Verkaufe wegen Doppelbesitzes meine an der Laufstraße (Ecke) gelegene

Eis- und Erfrischungsdiele

Für Ehepaar nachweislich gute Existenz. Angeb. unter B. 3060 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Konfitüren-Geschäft,

Laufgegend, langjähr. in einer Hand, sofort **zu verkaufen.** Sehr günstig für **Fruchteis-Saison.** Angebote unter **Gl. 6426** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.



Miet-Gesuche

Leeres Zimmer

mit Koch- u. Badegelegenheit für 1. Juni von Dame ges. Angeb. erb. unter B. 3062 an d. Geschst. d. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer

mit Badbenutz. preiswert zu vermieten. Beuth., Küperstr. 11, 4. Etage links.

Stellen-Gesuche

Junger **Kaufmann** sucht **Vertrauensstellung oder Kantine.** Größere Kaution vorhanden. Gefl. Zuschriften unter B. 3054 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen erb.

Vermietung

Stube und Küche, 4. Etg., Ztr. d. Stadt, an Wohnungsberecht., kinderlos, zu vermiet. Angeb. unter B. 3053 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zu vermieten sind für 1. Juli 1931

5 Zimmer, Küche,

reichl. Beigelaß, Hochparterre, in der Nähe des Bahnhofes. Gefl. Angeb. unter B. 3059 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Sonnige

2-Zimmer-Wohnungen

in der Küperstraße für 1. Juni 1931 zu vermieten. Zu erfr. bei

Stoklossa, Beuthen OS.,
Küperstraße 23.

Eine **3½-Zimmer-Wohnung** eine **2-Zimmer-Wohnung** mit sämtlichem Beigelaß, zu vermieten. Zu erfragen bei

Sprott, Beuthen OS.,
Kleinfeldstraße 10.

Sehr sonnige, tadellos renovierte

3-Zimmer-Wohnung

mit Mädchenzimmer und Beigelaß, ruhig gelegen, für 1. Juni 1931 zu vermieten. Zu erfragen im

Büro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 9.

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben entschlief am Sonnabend, dem 23. d. Mts. sanft meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau verw. Steiger

Angelika Müller, geb. Kowollik

im ehrenvollen Alter von 89 Jahren 1 Monat.

Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies tiefbetrübt an

Else Schrader, geb. Müller,
H. Schrader, Schichtmeister,
Herbert und Günther Schrader.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 22, aus statt.

VERREIST
bis 30. Juni 1931
Dr. Kalla
Frauenarzt, Gleiwitz.

Waldschloß Dombrowa
Mittwoch, den 27. Mai
Großes Waldkonzert
des „Neuen Beuthener uniformierten Konzertorchesters"
Anfang 4 Uhr / Eintritt 20 Pfg.
Anschließend:
Bunter Abend
Anfang 8 Uhr

Garten-Schirme Möbel Geräte
Liegestühle
Koppel & Taterka
Beuthen OS., Piekarer Straße 23
Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 291

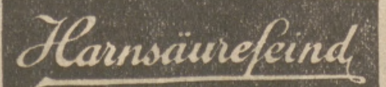
Schützenhaus Beuthen OS.
Heute, Mittwoch, den 27. Mai cr.
nachmittags 4 Uhr
anläßlich des Königsschießens:
Großes Freikonzert
ausgeführt vom gesamten Städtischen Orchester.

Villa Weidmannsruh
in Bad Landeck i. Schles.,
5 Min. von den Bädern, am Walde gelegen, nimmt ab 1. Juni cr. Kurgäste auf. Sonnige Zimmer, herrl. Aussicht, gute Verpfleg.
Frau Förster Glatzel.

Der hat's in sich!

Mate „H.-S.-F."

reibt die gefährliche Harnsäure aus Blut und Säften — macht uns wieder wie neugeboren. Und dabei schmeckt er so famos! Würzig-belebend und rauchfrei. Das ideale Familiengetränk, das niemand wieder aufgibt.
Täglich neue lobende Anerkennungen.
Paket zu RM. 3.—, 1.70 und 90 Pfg.
In allen Reformhäusern, Apotheken und Drogerien.
Nur echt mit untenstehendem Namenszug, niemals lose. Nachahmungen weise man zurück.



Prima frische Tafelbutter

liefert in Kolli zu 9 Pfd. mit 1,20 Mark à Pfund ab hier per Nachnahme.
Max Schröder, Neukirch (Ostpreuß.).

Nordsee
Gleiwitz, Bahnhofstraße 4
Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 294
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 45

Stellen-Angebote

Filialleiter (innen)

gesucht (auch nebenberuflich). Einerlei welchen Berufs. Nur Schreibarbeit im Hause. Kein Kapital, keinerlei Vorkenntnisse erforderlich. Monatlich Mk. 170.— Vdm. Angeb. unt. F. M. 623 an Ann.-Exped. Heinr. Eisler, Frankfurt a. M.

Tücht. Vertreter und Vertrauenspers.

für alle Städte OS., auch Land, von leistungsfähiger **Bausparkasse** sofort gesucht. Angebote mit kurzen Angaben unter B. 3056 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Geschäfts-Verkäufe

Bau- und Möbel-Tischlerei-Werkstatt

mit neuen, elektr. angeschlossenen Maschinen, mit od. ohne Grundstück, weg. Doppelbesitzes **zu verkaufen** od. **zu verpachten.** Angebote unter P. r. 867 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Eine **3½-Zimmer-Wohnung** eine **2-Zimmer-Wohnung** mit sämtlichem Beigelaß, zu vermieten. Zu erfragen bei

Eichhorn, Beuthen OS.,
Barbarastraße 11.

Preiswerte

2-Zimmer-Wohnung

ohne Bad zu vermieten bei

Jelitko, Beuthen OS.,
Elsterbergstraße 33.

---

2 große Zimmer,

möbliert oder unmöbliert, mit Küchen- und Badbenutz., evtl. auch einz., in gut. Hause am Ringe, sind f. bald zu vermieten. Ang. unter B. 3055 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

Für Baulustige ist ein **Bausparvertrag zu verkaufen.** Angeb. unter B. 3057 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Standuhr, Schrank, Spiegel, Sofa, Tisch, Bild, elektr. Kronen und diverses verkauft billigst

Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 4, I. l.

9/30 PS Presto,

offen, 4—6sitzig, einwandfr. Wagen, in allerbestem Zustande, aus erster Privathand sofort gegen Kasse **zu verkaufen.** Angeb. u. B. 3061 a. d. G. d. Z. Bth.

Neu eröffnet!

Fahrräder

10 Mk. Anzahlung
5,— Mk. 14tägig oder 2,50 Mk. wöchentlich.
3 Jahre Garantie.
Volkmer, Beuthen OS.,
Krakauer Straße 37.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Pacht-Gesuche

Büfett in Rechnung

oder Restaurant von kautionsfähigem Fachmann zu pachten gesucht. Angeb. unter B. 3058 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Gedenkfeier am Annaberg

An den Pfingstfeiertagen war in Oberschlesien der ehemalige Oberschlesische Selbstschutz zusammengekommen, um das Andenken an die Kämpfe vor zehn Jahren und an die am Annaberg gefallenen Selbstschutzleute festlich zu begehen. Nach den Feiern der einzelnen Formationen in ihren Quartieren zogen am zweiten Pfingstfeiertag von allen Himmelsrichtungen die Kolonnen nach dem Annaberg zu der großen Gedenkfeier des Selbstschutzes. Die Schätzungen über die Zahl der ehemaligen Selbstschutzleute, der Landesschützen und Kriegervereine, Studentenverbindungen usw., die mit den Gästen zu dieser Feier zusammenkamen, geht weit auseinander, jedenfalls liegt die Zahl aber hoch über 50 000. Die Feier stand unter der Leitung der ehemaligen Führer des Selbstschutzes, General a. D. Hoefer und von Hülsen und Major a. D. Horadam, der seiner Zeit das Freikorps Oberland geführt hatte. Anmarsch und Aufstellung der Verbände hatte Major von Rothkirch, Oppeln, mustergültig organisiert, sodaß es nirgends zu Reibungen und Stockungen kam. Der Vorbeimarsch vor den Führern des Selbstschutzes, der die Feier abschloß, dauerte etwa drei Stunden. Der Festakt wurde durch Lautsprecher über den ganzen Platz und außerdem in den Tonfilm und in den Rundfunk übertragen. Generale Hoefer und von Hülsen begaben sich nach der Eröffnung der Feier durch Fanfarensignale zu den Angehörigen der gefallenen Selbstschutzkämpfer, die neben der Rednertribüne Aufstellung genommen hatten und schritten von hier aus erst die Front der Reichswehrkompagnie, dann die der aus ehemaligen Apobeamten zusammengestellte Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei und danach die Front der Selbstschutzverbände ab. Die Ansprachen wurden eingeleitet durch Weihesprüche von Divisionspfarrer Meier, Gleiwitz, und Superintendent Schmula, Beuthen. Die Begrüßung hatte General Hoefer in einer Ansprache selber übernommen, während die Hauptansprache des Tages General a. D. von Hülsen hielt. Zum Schluß seiner Ansprache nahm von Hülsen den Anwesenden den Schwur ab, auch in Zukunft für Oberschlesien und das Vaterland einzutreten.

* **Wetteraussichten: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters. In der nordwestlichen Hälfte strichweise Gewitter.**

Zahlungseinstellung der Hansabank Oberschlesien, Aktiengesellschaft

Die Bank fordert ein einjähriges, zinsloses Moratorium

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Mai.

Die Hansabank Oberschlesien, Aktiengesellschaft, die in Oberschlesien mehrere Zweigstellen hat, sah sich am Dienstag gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen und ein einjähriges zinsloses Moratorium zu beantragen. Aus Kreisen der Verwaltung wird hierzu folgendes mitgeteilt:

„Die immer mehr fortschreitende Wirtschaftskrise wirkt sich auch in Oberschlesien weiter aus. Die Hansabank Oberschlesien, Aktiengesellschaft, hat sich entschließen müssen, ein einjähriges, zinsloses Moratorium nachzusuchen. Die Gründe hierfür sind hauptsächlich darin zu suchen, daß in Geschäftskreisen alarmierende und zum Teil unzutreffende Gerüchte über die Bank umliefen, die außerordentliche Abhebungen zur Folge hatten, auf die die Bank nicht vorbereitet war. Die erwähnten Gerüchte mögen wohl dadurch entstanden sein, daß bei der Bank größere Engagements laufen, die ohne starke Schädigung der Schuldner (es handelt sich besonders auch um Landwirte und kleine Gewerbetreibende) nicht sofort flüssig gemacht werden können. Ohne Gewährung der nötigen Frist ist eine glatte Abwicklung der Engagements ohne Verluste nicht möglich, sodaß sich die Bank zur Einleitung der erwähnten Schritte bewogen sah. Bei langsamer Abwicklung durch Gewährung des Moratoriums dürfte das Institut über die derzeitigen Schwierigkeiten hinwegkommen."

Aus dem Bericht über die Generalversammlung der Bank für das Geschäftsjahr 1929 — der Abschluß für 1930 liegt noch nicht vor — war zu entnehmen, daß bei 569 983 RM. Einnahmen ein Reingewinn von 87 630 RM. verblieb, aus dem 9 Prozent Dividende verteilt wurden, während 12 910 RM. auf neue Rechnung vorgetragen wurden. In der am 29. April 1930 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung war ferner beschlossen worden, das Aktienkapital von damals 540 000 RM. auf den Inhaber und 60 000 RM. auf den Namen lautenden Aktien um 360 000 RM. Inhaber- und 40 000 RM. Namensaktien bis auf insgesamt eine Million RM. zu erhöhen. Die Bank, deren Hauptsitz Beuthen ist, hat Zweigstellen in Gleiwitz, Hindenburg, Kreuzburg, Oppeln und Rosenberg sowie Depositenkassen in Landsberg, Mikultschütz und Pitschen.

*

Der Zusammenbruch der Hansabank scheint darauf zurückzuführen sein daß die Bank nicht auf die erforderlichen Kreditreserven gestützt war. Jedenfalls scheint festzustehen, daß die Bank den starken Anforderungen, die durch die außerordentlichen Abhebungen an die Bank gestellt wurden, aus diesem Grunde nicht gerecht werden konnte. **Die Zahlungseinstellung bei der Hansabank hat, wie einwandfrei feststeht, keinerlei Rückwirkungen auf irgendwelche Bankinstitute Oberschlesiens.** Es handelt sich lediglich darum, daß die Hansabank ihre Zahlungsverpflichtungen infolge besonders starker Anforderungen nicht nachkommen konnte und ein Moratorium beantragen mußte, um die festgelegten Gelder allmählich flüssig zu machen. Am Dienstag fand eine Aufsichtsratssitzung statt, in der eingehend über die Lage der Bank beraten wurde. Es sind Bestrebungen im Gange, die Bank zu sanieren Für die Mitte nächster Woche ist eine Gläubigerversammlung in Aussicht genommen.

Unterhaltungsblatt

Die alte Unterhaltungs-Beilage der „Ostdeutschen Morgenpost" hat mit dem heutigen Tage in ihrer bisherigen Form zu bestehen aufgehört. Sie bietet sich unseren Leserinnen und Lesern in neuem Gewande dar: einer Form, die handlicher erscheint, sich leichter aus dem Gesamtverband der übrigen Zeitung herausnehmen läßt und vor allem — in einem vergrößerten Umfange. Die überaus freundliche Aufnahme, die insbesondere unsere letzten Unterhaltungsromane in allen Leserkreisen gefunden haben, ließen uns einen Weg suchen, täglich noch mehr als sonst an Raum für diesen beliebtesten Unterhaltungsstoff zur Verfügung zu stellen. Durch die neue Unterhaltungsbeilage, die täglich zwei Seiten ihres Formates mit Romanfortsetzungen gefüllt sein wird, scheint uns die Aufgabe richtig gelöst. Außer dem Roman enthalten diese Blätter aber noch einzelne, voneinander unabhängige Beiträge, die nach dem vielseitigsten Geschmack sich zu orientieren bemüht sind, ohne dabei das gute geistige Niveau zu verlieren, auf das wir stets Wert gelegt haben. Wir haben nicht Kosten noch Mühe gescheut, einen ausgezeichneten Mitarbeiterstab heranzuziehen, dessen Bestreben es sein wird, einem aufgeschlossenen Leserkreise eine gute Unterhaltung und Anregung zu bieten.

Was die Mode bringt

Für unsere Kinder

Jede Mutter wird mit besonderer Freude die Garderobe ihrer kleinen und größeren Mädels selbst anfertigen. Sie machen ja so wenig Mühe, diese ärmellosen, leichten Kleidchen, die hauptsächlich durch einen hübschen, farbigen Stoff und durch einfache ansprechende Garnierungen wirken. Bei Kleidern aus gemustertem Stoff, aus Voile oder Seide, besteht die Garnierung vielfach nur aus einem einfarbigen, plissierten Kragen, zu dem oft noch passende Ärmelaufschläge oder kleine Volants gehören, die die Ärmel ersetzen sollen. Für ein einfarbiges Sommerkleid ist etwas bunte Stickerei wohl der wirkungsvollste Schmuck; nach einem guten Lyon-Abplättmuster oder einem auszählbaren Typenmuster — beide sind in reichster Auswahl vorhanden — lassen sich die hübschesten Stickereien anfertigen. Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.

3158 Kittelanzug aus weißem Wollbatist für Knaben von 1—4 Jahren. Seitlich Faltengruppen mit Stepperei. Lyon-Schnitt erh. (Schnittmuster-Kleinigkeit.)

3175 Sommerkleid f. Mädchen von 6—10 Jahren. Typenmuster (Zählm.) aus „Echte Bulgarenmuster" auf Tafel 1 erh. Lyon-Schnitt. (Kl. Schn.)

3155 Hängerkleid. (Für 2—4 Jahre Schnittm.-Kl., für 4—6 Jahre kleiner Schnitt.)

3184 Kleid aus Waschseide. Abplättmuster, 1 Bogen. Lyon-Schnitt erh. (Kleiner Schnitt.)

3185 Sommerkleid aus Waschseide. Abplättmuster, 1 Bogen. Lyon-Schnitt. (Kl. Schnitt.)

3158 1-4 · 3175 6-10 · 3155 2-6 · 3184 8-10 · 3185 8-12

Die neuesten Lyon-Schnitte erhalten Sie bei Emanuel Foerster, Beuthen, Gleiwitzer Str. 26

Die Obermeister der oberschlesischen Schneiderinnungen in Beuthen

Beuthen, 26. Mai

Der Landesverband Oberschlesien für das Schneidergewerbe hatte für Dienstag vormittag die Obermeister der oberschlesischen Schneiderinnungen zu einer Tagung nach Beuthen geladen. Der Vorsitzende des Verbandes, Schneidermeister Bujara, Beuthen, und der Obermeister der Beuthener Schneiderinnung, Glagla, hatten Gelegenheit, die Berufskollegen, darunter auch die Obermeister aus Ratibor, Oppeln, Gleiwitz, Leobschütz, Hindenburg, Guttentag zu begrüßen, neben ihnen die Vertreterinnen des oberschlesischen Damenschneiderinnengewerbes, an ihrer Spitze die Beuthener Obermeisterin Kusper. Beide Redner wünschten nach ihren Willkommensgrüßen in der schwerbedrängten Grenzstadt Beuthen der Tagung mit Rücksicht auf die engere Fühlungnahme der Berufskollegen aus dem ganzen oberschlesischen Lande einen wohlgelungenen Verlauf zum Wohle des gesamten oberschlesischen Handwerks und besonders der Berufskollegen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung standen die Hauptpunkte:

Das Lehrlingswesen

und Bekämpfung des immer mehr überhandnehmenden unlauteren Hausierhandels mit Stoffen. Nach einer lebhaften Aussprache beschloß man, daß der **Alleinmeister zunächst nur einen Lehrling beschäftigen kann und einen zweiten, sobald der erste das zweite Lehrjahr vollendet hat.** Die Höchstzahl der Lehrlinge soll unbeschadet der Zahl der beschäftigten Gehilfen drei betragen. Beim Damenschneiderinnengewerbe soll es bei den bisherigen Bestimmungen bleiben. Eine nicht weniger lebhafte Aussprache entwickelte sich über den

Hausierhandel mit Stoffen und seine katastrophalen Folgen für das einheimische Gewerbe.

Nach Aufzählung einer Reihe von Beispielen kam ein besonders krasser Fall zur Sprache, bei dem ein Käufer insofern übervorteilt worden war, **als der Verkaufspreis mit 34 Mark angegeben wurde, während man an zuständiger sachverständiger Stelle einen tatsächlichen Wert von 7,80 Mark für den Meter errechnete.** Es wurde von allen Versammlungsteilnehmern die Forderung aufgestellt, daß diesem Treiben mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten sei. Insbesondere wurden die Innungen und der Verband beauftragt, die

Behörden zu ersuchen, bei der Erteilung von Zuzugsgenehmigungen und Hausierscheinen an Ausländer weniger freigebig zu sein.

Es kam auch zur Sprache, daß Vorsitzende von Beamtenverbänden in dieser Hinsicht sehr aktiv für auswärtige Firmen arbeiteten und ihre Kollegen oder Untergebenen geradezu zur Unterstützung auswärtiger Tuchfabriken aufforderten. Der Rechtsbeistand des Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Skowronnek, Beuthen, gab den Anwesenden manche wichtige Aufschlüsse über ihr Verhalten im Kampf um ihre Existenz gegen unlauteren Wettbewerb und betrügerische Machenschaften.

Eine besondere Aussprache war zum Schluß dem

Schutz des heimischen Gewerbes gegen das Eindringen auswärtiger Firmen bei Lieferungen für Behörden,

wie Post, Eisenbahn usw. gewidmet. Es wurde betont, daß gerade das heimische Gewerbe, das nicht nur unter der allgemeinen Wirtschaftskrise, sondern ganz besonders noch unter den Leiden des Grenzlandes zu dulden habe, sich bisher immer bei Lieferungen an die Polizei als leistungsfähig erwiesen hat. Es wurde auch hier gefordert, auf die zuständigen Behörden einzuwirken, ihre untergebenen Beamten bei Bestellungen an die Not des Grenzlandhandwerks zu erinnern und in diesem Sinne sie vor der Ortsflucht zu warnen.

Kreisjugendtag des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV. Kreis Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Mai.

Der Kreisjugendtag des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes zu Pfingsten 1931 gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung der oberschlesischen Kaufmannsjugend. Das Treffen war in diesem Jahre nach einem der herrlichsten Punkte Oberschlesiens, nach Neustadt, gelegt. Bereits am Pfingstsonnabend trafen einzelne Gruppen dort ein und bezogen Quartier. Herrliches Pfingstwetter lag über Stadt und Land Neustadt, als am Sonntag morgen die zahlreichen Jugendgruppen des Kreises mit den Frühzügen ankamen. Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Borsigwerk, Laband, Cosel, Oppeln, Krappitz, Ratibor, Leobschütz, Ziegenhals usw., alle waren dem Rufe des Verbandes gefolgt. Immer häufiger tauchte das schlichte Feldgrau der Gaukluft in den Straßen der Stadt auf, wenn Gruppen zum Gottesdienst gingen oder daherkamen. Punkt 10 Uhr sammelten sich alle Gruppen am Bahnhof. Bald hallten die Marschtritte des großen Zuges in den Straßen wider, alte und neue Soldatenlieder erklangen. Die Jugend des DHV. weiß, welche Verpflichtung ihr schon durch das Feldgrau der Kleidung auferlegt ist. Sie marschiert im Geiste unserer gefallenen Helden. Daraus ergibt sich Sinn und Form der Arbeit.

Härte, Disziplin, Einordnung, Einfachheit, Treue, Ehrfurcht, Vaterlandsliebe — sie sind die Pole der Jugendarbeit. Der Marsch ging zu dem kleinen, schön gelegenen Ort Neudeck. Unterwegs wurde

am Eichendorff-Denkmal

Halt gemacht, um kurz in einer würdigen, schlichten Feier eines der größten deutschen Dichter zu gedenken, an einer Stelle, an der er gern weilte: Joseph Freiherr von Eichendorff. Herrlich der Blick auf die hohen Berge bis zum Altvater, auf die Silber- und Bischofskoppe, über deren Höhen die Grenze geht. Einige der wundervollen Lieder Eichendorffs wurden gesungen, Jugendführer Udolf las eines seiner Gedichte vor, dann trat die Mannschaft zum Weitermarsch an. Gegen Mittag war Neudeck erreicht, die Gruppen schlugen ihre Lagerzelte auf und kochten ab. Schnell entwickelte sich ein reges Zeltlagerleben auf den Wiesen in Neudeck, Spiel und Sport kamen zu ihrem Recht. Nachmittags fand ein großes Wettsingen der einzelnen Gruppen, dem eine große Zuhörerschar beiwohnte, statt. Die Gruppe Hindenburg errang den ersten Preis. Kreisvorsteher Suchy, Beuthen, nahm die Siegerverkündigung vor. Der Höhepunkt des Kreistreffens war zweifellos

die nächtliche Weihestunde am lodernden Feuer.

Draußen im freien Lande brannte das Feuer. In der Ferne lag die Bischofskoppe im Mondglanz. Im weiten Kreise umstand die gesamte Jungmannschaft die hoch aufschlagenden Flammen. Gemeinsame Lieder und Feuersprüche der Führer aller Gruppen gaben den Gedanken der Jugend Ausdruck.

Kreisjugendführer Mittler

faßte das tiefe Erlebnis dieser Stunde zusammen in seiner Ansprache an die Mannschaft: „Am heutigen Abend lodern in ganz Deutschland, in Deutsch-Oesterreich, in der Tschechoslowakei die Feuer der Kaufmannsjugend. Ihrer aller gedenken wir in der heutigen Nacht. — Unser Wollen ist rein, es ist geboren aus einer grenzenlosen Liebe zum Vaterlande. Deutschland muß frei werden, wir treten das Erbe der Väter an. Unser Herz gleicht diesen Flammen. Darum ist es aber auch notwendig, nicht nachzulassen, jeden Tag immer wieder neu zu streben, zu lernen, zu handeln. Flammen brauchen immer neue Nahrung. Wir dürfen nie erlahmen in der Arbeit, in der Treue und in der Bereitschaft für unser Volk. Wir gedenken in dieser Stunde eines der Unseren, der einst in unseren Reihen stand. In der Skaggerakschlacht ging er mit seinem tödlich getroffenen Schiff unter. Er war einer der besten Deutschen und einer der besten Dichter: Gorch Fock. — Wir denken an den letzten deutschen Helden, dessen Todeszeichen in diesen Tagen in der Holzweide in Düsseldorf enthüllt wurde: Albert Leo Schlageter. Er kämpfte auch für Oberschlesien in den Reihen des Selbstschutzes und ließ am Rhein sein junges Leben im Kampf für uns alle." — Gedämpft und ernst stieg das Lied vom guten Kameraden in die Nacht. In den Flammen verglomm knisternd der Eichenstrauß, den die Jugend gebunden hatte.

Weihe der neuen Fahnen.

Die drei neuen Fahnen der Jugendgruppe Oppeln empfingen in dieser Nacht ihre Weihe. Schweigend und nachdenklich trat die Mannschaft den Rückmarsch nach Neudeck an. Diese Stunde war Ausdruck des Wollens der Kaufmannsjugend im DHV. — Nachts wurden die bereitgestellten Quartiere in Saal, Scheune und Zelten bezogen. Am frühen Morgen weckte das Horn die Teilnehmer zum Geländelauf und zur Morgengymnastik. Nach dem Morgenkaffee unternahmen die Gruppen getrennt den Aufstieg zur Silber- und Bischofskoppe, bald diesseits bald jenseits der Reichsgrenze. Vielen war das Erlebnis des großartigen Rundblicks über das schlesische Land, weit über die Grenze hinaus, neu. Nachmittags sammelten sich die Gruppen wieder in Neudeck, um geschlossen den Rückmarsch nach dem Ausgangspunkt Neustadt anzutreten. Kreisjugendführer Mittler richtete zum Schluß noch einige Worte an die Mannschaft, die in einem dreifachen Ruf für den Verband ausklangen. Von Neustadt fuhren die Gruppen, die zum großen Teil von weither geeilt waren, in die Heimat zurück.

Die Ziele der Deutschen Volkspartei Bobrek-Karf

(Eigener Bericht)

Bobrek, 26. Mai.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung der Mitglieder fand im großen Saal des Julienhütter Kasinos die Generalversammlung der Deutschen Volkspartei statt.

Vorsitzender Direktor Eichler

begrüßte die Erschienenen, insbesondere Generalsekretär, Oberst a. D. Buchholz, Oppeln. Der Tätigkeitsbericht des Gesamtvorstandes, erstattet durch Schriftführer, Bürochef Noske, zeigte eine Fülle gedeihlicher Arbeit. Aus dem Finanzbericht des Kassierers Czernotzki ging hervor, daß die Kasse die größte Sparsamkeit walten ließ und daher auch die Finanzverhältnisse gesunde sind, obwohl die Wirtschaftskrise auch den Einnahmen der Ortsgruppe manchen Verlust brachte. Hüttendirektor Eichler dankte mit anerkennenden Worten allen Vorstandsmitgliedern für die geleistete reiche und nicht leichte Arbeit. Die Wahl des 1. Vorsitzenden leitete Kalkulator Rother, der Direktor Eichler warmen Dank der Ortsgruppe für seine Mühewaltung um die Ortsgruppe, deren Erhaltung und Stärkung zollte. Der neugewählte Vorstand setzt sich zusammen: Hüttendirektor Eichler 1. Vorsitzender, Lehrer Wohkittel, Karf 2. Vorsitzender, Bürochef Noske 1. Schriftführer, Büroassistent Kazuk 2. Schriftführer, Schichtmeisterassistent Czernotzki 1. Kassierer, Kassenassistent Mitzka 2. Kassierer, Betriebschef Dettinger, Autoschlosser Stenzel, Magazinverwalter Macziejczyk, Karf, Beisitzer. Zur 1. Vorsitzenden der neugegründeten Frauengruppe wurde Frau Kokereichef Stumpe, zum 1. Vorsitzenden der Vertrauensmänner-Interessengemeinschaft Bauschlosser Stenzel auserkoren. Entsprechend den 12 Wahlbezirken wurden folgende 12 Vertrauensleute gewählt: Zeitrechner Schramm, Platzmeister Pawlik, Werkmeister Bibiella, Werkmeister Basista, Dreher Mikuda, Schlosser Kuban, Oberfeuerwehrmann Meltsch, Werkmeister Dackweiler, Kranführer Flack, Rangiermeister Farys, Büroassistent Klose, Maschinist Gorniok. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Generalversammlung brachte

Generalsekretär Buchholz,

Oppeln, zum Ausdruck, daß gerade **die heutige Zeit darauf Anspruch hat, die Wahrheit im politischen Leben zu hören.** In einem einstündigen Vortrag befaßte er sich in ausführlicher Weise mit den bekannten Kampfzielen der DVP., wie sie vom Zentralvorstand der Partei am 19. April 1931 in einer Sitzung der DVP. aufgestellt worden sind und die dem deutschen Volke die Wahrheit in die Politik geben. Besonders kennzeichnete sein Vortrag die Wirtschafts-, Finanz-, Sozial- und Außenpolitik, die geführt werden müsse, damit die Erneuerung des Reiches und damit eine bessere Zukunft in aller Kürze kommt. **Die Gesundung und Wiederaufrichtung des deutschen Volkes, die Befreiung von wirtschaftlichen Ketten, Vereinigung deutscher Volksstämme mit dem Mutterlande sind die vornehmsten Aufgaben der Volkspartei.** In den Zeiten der Erniedrigung sollen Kraft und Zuversicht aus den einstigen Zeiten von Deutschlands Macht, Größe und Stärke geschöpft werden. In diesem Gedenken bleibt das Herz dem Wahrzeichen deutschen Heldentums, der Fahne Schwarz-Weiß-Rot treu. Die anschaulichen Ausführungen fanden ungeteilte Aufnahme. Der Vorsitzende gab zum Schluß bekannt, daß der Parteiführer Dingeldey am 10. Juni im großen Saal des Promenaden-Restaurants zu den Volksparteilern des Industriegaues spricht und es Pflicht eines jeden Mitglieds ist, den Parteiführer kennen zu lernen und sprechen zu hören.

Beuthen

Kind von Kraftwagen überfahren

Heute um 8,45 Uhr überfuhr der polnische Kraftwagen SL 1011 aus Pleß auf der Dyngosstraße bei der Einmündung der Kluckowitzerstraße den sechsjährigen Schüler Herbert Kudla, den Sohn des Schlossermeisters Alfred Kudla von der Dyngosstraße 18. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde im Städtischen Krankenhaus sofort operiert. Es besteht Lebensgefahr. Der Kraftwagen wurde beschlagnahmt. Der Wagenführer wurde verhaftet. Die Bremsstrecke beträgt 34 Meter.

*

* **Abrahamsfest.** Am Donnerstag begeht Polizei-Hauptwachtmeister Anton Schliwa, Parkstraße 10, sein Abrahamsfest. Aus diesem Anlaß findet Donnerstag um 7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche eine hl. Messe statt.

* **Feuerwehrmann und Kriminalbeamter bei Brandbekämpfung verletzt. Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde nach dem Hausgrundstück Krakauer Straße 2 gerufen, auf dem ein Holzstall in Brand geraten war. Die Lösch- und Aufräumungsarbeiten nahmen eine Stunde in Anspruch. In dem Stall befanden sich ohne Wissen der Besitzerin zwei Büchsen mit erheblichen Mengen Phosphor, die anscheinend durch Selbstentzündung in Brand geraten waren und bei nicht rechtzeitigem Eintreffen der Feuerwehr einen größeren Brand verursacht hätten. Die Feuerwehr rückte dem Brande mit dem Schaumlöscher zu Leibe. Ein Feuerwehrmann und ein Kriminalbeamter erlitten nicht unerhebliche Brandverletzungen.**

*

* **Waldschloß Dombrowa.** Mittwoch großes Waldkonzert des „Neuen Beuthener uniformierten Konzertorchesters". Anfang 4 Uhr. Anschließend Bunter Abend. Anfang 8 Uhr. (Siehe Inserat!)

* **Männerchor im DHV.** Heute, Mittwoch, 20,30 Uhr, findet eine wichtige Probe im Heim statt.

* **Verein katholischer Lehrer.** Mittwoch, 10,30 Uhr, singt der Verein zur Trauung des Kollegen Bernhard Nowak in der Pfarrkirche St. Maria. Um 9,30 Uhr Probe bei Gajewski, Altdeutsche Bierstuben, Ring.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Heute, Mittwoch, findet in der Städtischen Mittelschule ein Tortenbackkursus statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Am Mittwoch Wöflingsthing im Birkenwäldchen (hinter der Promenade). Beginn 5 Uhr nachmittags. Am Donnerstag, abends 7 Uhr, Führerthing beim Stammesführer. Besondere Einladungen ergehen noch. Am Freitag, abends 7 Uhr, Maiandacht in der St.-Marien-Kirche.

* **Konzert des Städtischen Orchesters.** Anläßlich des Königsschießens findet am heutigen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, ein großes Freikonzert im Schützenhaus statt. Das Konzert wird ausgeführt vom gesamten Städtischen Orchester. (Siehe Inserat!)

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Probe findet nicht Mittwoch, sondern Donnerstag, den 28. d. Mts., im Vereinslokal Pakusa statt.

* **Alle Vorurteile gegen mechanische Musik** fallen fort, wenn man die neuesten „Electrola"-Platten und das „Electrola"-Musikinstrument Mod. 520 gehört hat. Die beste Gelegenheit dazu bieten die am 27., 28. und 30. Mai im Konzerthaussaal **Beuthen**, im Kasinosaal **Hindenburg** und im Saale des Evangelischen Vereinshauses **Gleiwitz** stattfindenden **„Electrola-Konzert"**-Veranstaltungen, zu welchen Eintrittskarten kostenlos erhältlich sind in den Musikhäusern Th. Cieplik, GmbH., Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz.

*

* **Thalia-Lichtspiele** bringen drei ausgesuchte Filme im Programm. Carl de Vogt, Ita Rina in „Schande". Ein Drama. 2. Film: Richard Talmadge „Der Sportkönig von Mexiko". Sensationsspiel. 3. Film: „Oh, welche Lust, Soldat zu sein".

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Der Verein hielt im Hüttenkasino seine Monatsversammlung ab. Der Abend wurde mit dem Liede „Spieler auf zum Streite" eröffnet. Der geschäftsführende Vorsitzende, Bytomski, hieß die Mitglieder willkommen. Obersportwart Danch berichtete über den Stand der Verbandsspiele der Jugend- und der Männerklasse in Schlagball. Hierauf wurden die Sieger aus dem Gauwaldlauf am 12. 4. in Rokittnitz bekannt gegeben. Pietruschla Hans (Jgd. 1500 Meter 2. Preis), Frl. Botzek Gertrud (1000 Meter, 1. Preis). Zum oberschlesischen staatlichen Lehrgang (Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes), der am 26. 5. in Ziegenhals stattfindet, wird Obersportwart Danch entsandt. Zur Tagung der Jugendführer (der Jugendführer des Landkreises Beuthen-Tarnowitz), der am 27. 5. in Rokittnitz beginnt, entsendet der Verein Sportkollegen Kochmann. Die Schüler und Schülerinnen unternehmen einen Ausflug am 21. 6. nach Przeschlebie, sowie die älteren Mitglieder am 5. 7. nach Rachowitz.

* **Von den Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Bobrek-Karf 1 des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab, die nach Erledigung der Tagesordnung in eine stürmische Protestkundgebung gegen erneute Abbaumaßnahmen der Reichsregierung überging. Nach einem zweistündigen Vortrag des 1. Vorsitzenden Pichulla sowie des 2. Bezirksvorf. Leuschner über die Notverordnung und ihre Auswirkung wurde am Schluß der Versammlung von den nicht zur Ruhe kommenden Kriegsopfern eine Entschließung einstimmig angenommen, die an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung und das Reichsarbeitsministerium gesandt werden soll. Die Ortsgruppe erwartet Einstellung aller geplanten Abbaumaßnahmen betr. Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer. Dringend wird vor einem Eingriff in die bestehenden Rechtsansprüche gewarnt. Jede Kürzung der an sich nicht hohen Renten der Kriegsopfer ist unverantwortlich, da die Not schon jetzt groß ist.

Rokittnitz

* **Ablaßfest.** Das Ablaßfest wird in der hiesigen Gemeinde am 14. Juni begangen.

* **Jugendführertagung.** Am Mittwoch, 16 Uhr, findet im Hurdesschen Saale eine Tagung der Jugendführer des gesamten Landkreises statt.

* **Der komplizierte Hindenburger Autobus-Fahrplan.** Der Sommerfahrplan der Autobuslinie Hindenburg—Mikultschütz—Rokittnitz brachte ein derartiges Durcheinander der Abfahrtzeiten, daß sich die Fahrgäste nicht mehr ohne Fahrplan zurechtfinden. Während sich früher die Spannen zwischen den Abfahrtzeiten immer einfach gleich blieben, sind diese nunmehr abwechselnd einmal 30 Minuten und darauf zweimal 25 Minuten auseinandergelegt, was häufig zu Irrtümern und Verwechslungen führt. Dieser komplizierte Fahrplan ist auf Sparmaßnahmen der Hindenburger Stadtverwaltung zurückzuführen, die dadurch eine Fahrtstunde

Frauenarbeit unter dem Roten Kreuz im Notjahr 1930

Die Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz als Helfer in der Not

(Eigener Bericht)

Die 64. Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Berlin legte Zeugnis ab von der im Notjahr 1930 geleisteten Arbeit und richtete gemeinsam den Blick auf Zukunftsaufgaben. Die Berichte vermochten das große Aufgabengebiet dieser größten Frauenorganisation für Wohlfahrtspflege in Deutschland eindrucksvoll zu schildern: Das Programm des vorigen Jahres befaßte sich mit der **„Bekämpfung der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Not unseres Volkes“.** Um diese Aufgaben zu lösen, wurden Umschulungskurse für Erwerbslose veranstaltet. Wärmstuben, Küchen, Werk- und Arbeitsräume eingerichtet, für Kleidung und Speisung gesorgt und alles getan, um viele Erwerbslose wieder dem Segen der Arbeit zuzuführen. Auch auf dem Gebiete der Pflichtaufgaben des Vaterländischen Frauenvereins, der „Unterstützung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz“ ging es vorwärts. Neben der Ausbildung von Schwestern vom Roten Kreuz, Vereinshelferinnen, Nothelferinnen und Samariterinnen, wurden 2016 Gemeindekrankenpflegestationen unterhalten. Es gehörten 1930 535 Vereinshilfsschwestern, 870 Helferinnen, 2457 Nothelferinnen und 12901 Vereinssamariterinnen dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz an. Daneben in weit höherer Zahl als im Vorjahre 159 ständige Rettungswachen, 251 Unfallmeldestellen, 74 Krankenwagen, 2580 Verbandsschränke, 1672 Verleihanstalten für Krankenpflegeartikel, 192 Desinfectionsanstalten. Mit diesen Kräften unterstützt der Verein den amtlichen Sanitätsdienst und ergänzt die Arbeit der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Sehr stark treten auch die Jugendabteilungen, das „JA.“ des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, hervor, deren Aufgabe es ist, den Rot-Kreuz-Gedanken: **„Der helfenden Liebe am nächsten“ über die Zerklüftung durch Parteien, Konfessionen und Klassen in die deutsche Jugend hineintragen.** 17 000 junge Mädchen in 640 Jugendabteilungen beteiligen sich an diesem Werk.

Mutterschutz und Säuglingsfürsorge wurde in 12 Entbindungsheimen, 6 Mutterstationen, 3 Säuglingskrankenhäusern, 45 Säuglingsheimen, 33 Tageskrippen, 583 Mutterberatungsstellen betrieben. Für das Klein- und Schulkind wurden in 45 Kinderheimen, drei Schulheimen, 443 Kindergärten, 74 Kinderhorten, 11 Kinderlesestuben und 280 Schulspeisungen gesorgt. Auch die Fürsorge für die gefährdete Jugend wurde erweitert, und der von der amtlichen Fürsorge stark vernachlässigten, vorbeugenden Fürsorge wie: „Gesundheitsschutz, Erholungsfürsorge und Bekämpfung der Volkskrankheiten“ wurde in verstärktem Maße nachgegangen.

Eifrige Mitarbeit am „Atlas der deutschen Volkskunde“ in Oberschlesien

Oppeln, 26. Mai.

Von den vor Ostern an die 800 Mitarbeiter für den Atlas der Deutschen Volkskunde in Oberschlesien versandten Fragebogen sind bisher bereits 50 Prozent beantwortet zurückgesandt worden. Lediglich die Kreise Cosel, Rosenberg und Beuthen konnten mit dem zweiten Fragebogen überhaupt noch nicht beliefert werden. Im Gegensatz zum ersten Fragebogen ist der zweite Fragebogen zumeist so mustergültig beantwortet worden, daß sich ein durchaus zuverlässiges Material ergibt.

Der „Atlas der deutschen Volkskunde“, ein seit dem Jahre 1928 bestehendes, von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft gefördertes Forschungsunternehmen, ist in den letzten Tagen mehrfach zum Ziel einer hämischen Kritik genommen worden. Aus den Fragebogen, die zwecks Einbringung des Tatsachenmaterials bisher versandt worden sind, hat man einige Fragen nach Einzelerscheinungen volkstümlicher Sitte und Ausdrucksweise wahllos herausgegriffen, um nachzuweisen, daß es sich hier um eine lächerliche Kuriositätsschnüffelei weltfremder, vielleicht auch honorarbedürftiger Stubengelehrter handele, die alles andere, als Förderung und Mitarbeit verdiene. Jeder, der eine Erforschung des deutschen Volkstums in seiner heute noch überaus bunten Mannigfaltigkeit als eine Aufgabe deutscher Wissenschaft ansieht, muß diese Angriffe tief bedauern. **Der Plan einer kartographischen Aufnahme wichtiger volkskundlicher Erscheinungen ist von anerkannten Forschern entworfen und von seinen ersten Anfängen an auch von den Vertretern verwandter Wissenschaften der Geschichten der Erdkunde, der Soziologie u. a. m. lebhaft begrüßt worden.** Die Regierungen der deutschen Länder sowie Oesterreichs und anderer Staaten mit deutschsprechender Bevölkerung fördern das Werk nach Kräften. Auch das nichtdeutsche Ausland hat mehrfach größeres Interesse für den Atlas bewiesen und die Absicht geäußert, ihn zum Vorbild eigener Untersuchungen zu nehmen. **Allgemein wird anerkannt, daß der Fragebogen, der an die wirklichen Kenner im Lande verschickt wird, eine ganz andere Gewähr getreuer Auffassung des heute noch lebendigen Volksgutes gilt als unmittelbare Befragung durch gelehrte Sendboten.** Die auf diesen Wegen bisher gewonnenen Ergebnisse ergeben bereits außerordentlich interessante Einblicke in die mannigfaltigen Kräfte und Bewegungen, die das heutige Bild deutschen Volkslebens geschaffen haben. Die Männer, die sich mit selbstloser Hingabe diesem Werk widmen, hoffen, daß uns der Atlas der deutschen Volkskunde der Erkenntnis unseres eigenen Volkstums einen guten Schritt näher führen und damit echter lebensfördernder Wissenschaft dienen wird.

650-Jahr-Feier von Bad Warmbrunn

Bad Warmbrunn, 26. Mai.

Die 650-Jahr-Feier des Bades Warmbrunn nahm heute nachmittag mit der Einweihung des Stadions ihren Anfang. Die Feier wurde durch einen Schülerchor eingeleitet. Architekt Gauert hob hervor, **daß man trotz der beschränkten Mittel den Sport auch in Bad Warmbrunn vorwärts bringen wolle.** Gemeindevorsteher Dr. Unger gedachte der Unterstützung durch den Landrat des Kreises Hirschberg, durch den Regierungspräsidenten Dr. Poeschel, der sich ebenfalls um die Hebung des Bades sehr bemüht habe, und durch die Presse. Dr. Unger gab dann eine kurze Uebersicht über die Entwicklung des Bades und über die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und der Graf Schaffgotschschen Bade- und Brunnenverwaltung. Die Vertreter des Deutschen Fußball-Bundes, der Deutschen Turnerschaft und des Ortsausschusses für Leibesübungen von Bad Warmbrunn überbrachten die Glückwünsche ihrer Organisationen. Turnerische und gymnastische Vorführungen schlossen sich an. Dann fand eine Besichtigung des im Bau befindlichen Kur- und Badehotels, des Quellenhofes und der jetzt vollendeten Thermal-Bassinbäder statt. Die Jubiläums-Ausstellung „650 Jahre Bad Warmbrunn“ erfreut sich regen Interesses.

Festakt im Kurtheater

Der Festakt, der am Abend im Kurtheater stattfand, wurde mit der Jubel-Ouvertüre von K. M. von Weber, gespielt von der Kurkapelle, eröffnet. Es folgte ein „Gruß der Dichter und Bilder der Chronik“, verfaßt von Kurdirektor Nave. **Im Rahmen dieses Spiels marschierten historische Persönlichkeiten auf, die sich längere Zeit in Bad Warmbrunn aufgehalten und hier gewirkt haben,** u. a. Karl von Holtei, Goethe und Hoffmann von Fallersleben. Dann zeigten Lichtbilder die Entwicklung des Bades.

Kurdirektor Nave hielt, gleichzeitig im Auftrag des Grafen Schaffgotsch, die Begrüßungsansprache. Man habe lange überlegt, ob man das Jubiläum des Bades in dieser schweren Zeit festlich begehen sollte, habe sich dann aber aus den verschiedensten Gründen entschieden. **Man wolle wieder den Blick auf Bad Warmbrunn lenken, um so sich gegenseitig zu helfen: den Kurgästen durch die Heilwirkung des Bades, der Bevölkerung von Warmbrunn durch die Anwesenheit der Kurgäste.** Direktor Nave wies auf die soziale und caritative Tätigkeit hin, die gerade in Bad Warmbrunn dank der Einstellung der gräflichen Familie geleistet werde, und schloß, die Feier möge zeigen, daß auch die Warmbrunner Bevölkerung nicht das Vertrauen auf einen Wiederaufbau Deutschlands verloren habe. — Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes schloß sich an. Dann wurden die Glückwünsche der Behörden überbracht. Der Landrat des Kreises Hirschberg hob hervor, die Gemeinde habe das Recht, trotz der schweren Zeiten der geleisteten Taten zu gedenken. Er überbrachte dann die besonderen Grüße des verhinderten Regierungspräsidenten Dr. Poeschel, des Niederschlesischen Landgemeindetages und der Hauptverkehrsstelle des Riesengebirges, und hob zum Schluß die Initiative der Graf Schaffgotschschen Familie hervor. Weiter sprachen Vertreter der Reichsbahn, der Reichspost, des Deutschen Bäderverbandes, des Riesengebirgsvereins und benachbarter Städte.

Den Abschluß des Festaktes bildete ein Festspiel: „Vom warmen Brunnen“, verfaßt von einer Warmbrunner Bürgerin, Gertrud Müller, das mit viel Liebe gespielt wurde und darstellte, **wie bereits im Mittelalter** die warmen Quellen des Ortes von der gesamten Bevölkerung geschätzt wurden. Dann folgte bei festlicher Beleuchtung im Kurpark noch ein Sonderkonzert des Orchesters.

---

erspart. Die regelmäßigen Fahrgäste sind jedoch damit keineswegs einverstanden.

Gleiwitz

* **Die Einkommensteuer der Landwirte.** Der Kreisausschuß des Landkreises Tost-Gleiwitz gibt bekannt, daß, nachdem die landwirtschaftliche Einheitssteuer bereits für das Rechnungsjahr 1931 in Kraft gesetzt ist, Landwirte mit Reineinkünften aus landwirtschaftlichem, forstwirtschaftlichem und gärtnerischem Vermögen von nicht mehr als 6000 Mark, die Einkünfte anderer Art nicht oder nur unter 1000 Mark hatten, von der Vorauszahlung der Einkommensteuer erstmals am 15. Mai befreit sind. Landwirten mit höheren Einkünften wird der auf die ersten 6000 Mark entfallende Teilbetrag der Einkommensteuer gestundet, worüber das Finanzamt Bescheid erteilt.

* **Schweinezählung im Landkreise.** Am 1. Juni wird im Landkreise Tost-Gleiwitz eine Schweinezählung vorgenommen. Die Zähler sind angewiesen, sich von dem Viehbestand selbst zu überzeugen. Die Listen müssen am 5. Juni eingereicht sein.

* **Steigende Schülerzahl im Oberlyzeum.** Im Anschluß an die Veröffentlichung über die Verhältnisse an den städtischen Schulen in Gleiwitz und die Feststellung, daß sich an fast allen höheren städtischen Schulen die Schülerzahl ermäßigt hat, wird uns vom Staatlichen Oberlyzeum mitgeteilt, daß sich hier die Zahl der Schülerinnen in den letzten Jahren erhöht hat. Sie stieg von 408 Schülerinnen im Jahre 1929 auf 425 im Jahre 1930 und beträgt im gegenwärtigen Schuljahr 440.

* **Die Filmprogramme.** Die drei Lichtspieltheater in Gleiwitz haben ihre Pfingstprogramme bis einschließlich Donnerstag beibehalten. In den UP.-Lichtspielen läuft der Militär-Tonfilm-Schwank „Wenn die Soldaten“, im Capitol das Tonfilm-Lustspiel „Liebesexpreß“ und in der Schauburg der Tonfilm „Voruntersuchung“ mit Bassermann und Fröhlich.

* **Unfall zweier Motorradfahrer.** Auf der Toster Straße stießen zwei Motorradfahrer, als einer von ihnen wenden wollte, zusammen. Beide stürzten und verletzten sich leicht. Die Räder wurden erheblich beschädigt. Der Sachschaden beträgt 300 Mark.

* **Kellerdiebe.** Im Hausgrundstück Mansfeldstraße 4 sind einige Kohlenkeller beraubt worden. In einem Fall hat der Täter etwa zwei Zentner Kohlen entwendet. Das Polizeipräsidium bittet, auf Personen zu achten, die sich in verdächtiger Weise in der Nähe von Häusern aufhalten und sachdienliche Angaben nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums zu richten.

Peiskretscham

* **Tierschutzverein.** Die außerordentliche Versammlung des Tierschutzvereins im Hotel Germania war gut besucht. Der 1. Vorsitzende Dlutzik gratulierte dem Konrektor Striegan zu seiner Auszeichnung mit der Verbands-Ehrenmedaille und ehrte ihn. Der 1. Vorsitzende dankte allen, die zum Gelingen der Verbandstagung durch mühevolle selbstlose Arbeit beigetragen haben. Der Ausflug nach Pniow findet am 21. Juni oder am 5. Juli statt. Der Antrag Striegan bezüglich einer Tierschutzausstellung wurde genehmigt. Der Antrag, Mitgliedskarten anfertigen zu lassen, wurde angenommen.

* **Selbstschutzehrung.** Aus Anlaß der Selbstschutzfeier auf dem Annaberg wurden die hiesigen Selbstschutzgräber von den Landesschützen mit Kränzen aus frischem Waldgrün, Flieder und gelb-weißen Bändern geschmückt.

* **Kraftpost.** Die bisher ausgefallene Kraftpostfahrt zum Bahnhof 7,40 Uhr (Rückfahrt vom Bahnhof 8,00 Uhr) ist wieder aufgenommen worden.

Hindenburg

* **Sitzung des Einspruchsausschusses.** Am Freitag, dem 29. Mai, 15½ Uhr, findet in der Baracke des Alten Rathauses an der Stollenstraße eine Sitzung des Einspruchsausschusses statt.

* **Explosion in der Backstube.** Am 25. Mai, gegen 22,45 Uhr, entstand in der Backstube der Eheleute Wawrzik infolge Explodierens des Backofens ein Brand, der jedoch von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte. Der Brandschaden beträgt 2000 Mark.

* **Von den Schulen.** Lehrer Hermann Steyer von Schule 28 ist vom 1. Mai ab nach Schardzin versetzt worden. Für ihn wurde der Lehrer Josef Gawenda aus Kranowitz vom 1. Mai 1931 ab endgültig an Schule 28 angestellt. In eine freie Lehrerstelle an der Schule 30/31 im Stadtteil Biskupitz hat die Regierung vom 1. 6. 31 ab den Lehrer Leo Kosmützky aus Mikultschütz berufen. Die Schulamtsbewerberin Fukas, die vertretungsweise an der Schule 13, Galdastraße, tätig war, ist zum 31. Mai 1931 abberufen worden. Mit der weiteren Vertretung in dieser Stelle hat die Regierung vom 1. 6. 31 ab die Schulamtsbewerberin Elfriede Leschnik betreut. Zur vorübergehenden vertretungsweisen Beschäftigung im Schuldienst sind vom 11. Mai 1931 ab eingestellt worden: Schulamtsbewerber Reinhold Steuer an der Schule 11 Hochbergstraße, Schulamtsbewerberin Hildegard Wurzel an Schule 9/10 Kronprinzenstraße.

Ratibor

* **Jubiläumsprozession der Pfarrgemeinde St. Johannes.** Vom herrlichen Pfingstwetter begünstigt, konnte sich am 2. Pfingstfeiertage die Gelöbnisprozession der Kirchengemeinde St. Johannes aus dem Stadtteil Ostrog zum 100. Male nach der Wallfahrtskirche Matka Boza bewegen. Es war ein Triumphzug, der sich über ¾ Stunden lang durch die Straßen der Stadt dahinzog. Eine Abteilung Ostroger Bürger hoch zu Roß, festlich geschmückt mit goldenen Abzeichen, eröffnete die Prozession. Es folgten die Schulkinder, die Jungmänner, die verschiedenen christlichen Vereine. Einen erhabenen Anblick boten die Kongregationen der Jungfrauen in ländlicher und städtischer Kleidung mit ihren Fahnen und Heiligen-Statuen, die Musikkapellen, dann folgten weißgekleidete Mädchen in Goldschmuck mit brennenden Kerzen und die Geistlichkeit von St. Johannes. Den Abschluß der Jubiläums-Prozession bildete wieder eine Abteilung Reiter, in deren Mitte Erzpriester Pfleger in einer Equipage in Begleitung eines Franziskaner-Paters fuhr. In musterhafter Ordnung trat die Prozession nach Beendigung der kirchlichen Feiern in der Gnadenkirche Matka Boza nachmittag gegen 1 Uhr den Rückgang nach der Stadt an, der in der St.-Johannes-Kirche in Ostrog mit einer Segensandacht seinen feierlichen Abschluß fand.

* **Seinen Verletzungen erlegen.** Vor einigen Tagen stürzte der Städtische Eichungsinspektor Sonntag bei einer Fahrt auf der Markowitzer Chaussee infolge eines Zusammenstoßes so unglücklich von dem Soziussitz eines Motorrades in den Chausseegraben, daß er in schwerverletztem Zustande in das Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde. Dort ist Inspektor Sonntag an den erlittenen inneren Verletzungen ein Todesopfer geworden, allgemein betrauert von seinen vielen Freunden und Bekannten.

* **Vortragsabend im Deutschen Offizierbund.** Die Ortsgruppe des Deutschen Offizierbundes bemüht sich, neben ihren reinen Bundesaufgaben in einem erweiterten Kreise unter strenger Meidung von Parteipolitik wirtschaftliche und kulturelle Probleme zu behandeln und zu fördern. In diesem Sinne ist es der Ortsgruppe gelungen, einen hervorragenden Sachkenner der Währungsfrage, die heute mehr denn je Schicksalsfrage des gesamten Deutschen Volkes ist, zu einem Vortrage zu gewinnen. Es spricht am 1. Juni 1931, abends 18.45 Uhr, im Saale von Brucks Hotel, der ord. Prof. der Handelshochschule Berlin, Dr. Palyi über „Kann der Krise durch Währungspolitik abgeholfen werden?“

Steigender Automobilexport. Der deutsche Markt ist zu konjunkturempfindlich, um allein auf ihm eine Groß-Serienfabrikation von Automobilen aufbauen zu können. Die Adam-Opel-AG. hat deshalb ihre Verbindung mit der General Motors Export Co. ausgenutzt und in relativ kurzer Zeit eine erfreuliche Exportausweitung erzielen können. Die deutsche Gesamtausfuhr an Automobilen ist im ersten Quartal 1931 um 10 Prozent höher als in der entsprechenden Periode des Vorjahres; dabei ist der Opel-Anteil am deutschen Gesamtexport 1931 beträchtlich gestiegen. — Der Opel-Anteil war von Januar bis Dezember 1930 am Gesamtexport 23,9 Prozent, am Personenwagen-Export 29,5 Prozent und am Lastwagen-Export 13,4 Prozent. Der Anteil Januar bis März 1931 war für die Opel-Fabrikate am Gesamtexport 50,0 Prozent, am Personenwagen-Export 53,6 Prozent und am Lastwagen-Export 45,5 Prozent. Man sieht daraus, daß der Anteil an der Personenwagen-Ausfuhr etwa auf das 1,8fache, der Anteil an der Lastwagen-Ausfuhr fast auf das 3,5fache seiner vorjährigen Höhe gesteigert werden konnte. Die absoluten Ausfuhrziffern sind noch stärker als die Verhältniszahlen gestiegen; die Ausfuhr von Opelwagen in den ersten vier Monaten 1931 übersteigt bereits die des ganzen Kalenderjahres 1930 um rund 20 Prozent. Noch günstigere Werte werden für den April erwartet.

Neue Gefahren für die kinderreichen Familien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Mai.

Im Anschluß an eine Vorstandssitzung fand die Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen zum Schutze der Familie statt, die in Anbetracht der angekündigten neuen Einkommenskürzungen von ernster Sorge um die kinderreichen Familien getragen war. Der 1. Vorsitzende konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Ortsgruppe beständig wachse. Mitglied Grüschow hielt einen interessanten Vortrag über das Thema **„Wie kommt ein Reichsgesetz zustande"**, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, weil die Gesetzgebung immer und besonders in der gegenwärtigen schweren Zeit in die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse gerade der kinderreichen Familien so bedeutend eingreife. In der lebhaften Aussprache wurde das scharf umkämpfte Problem „Notverordnungen" stark erörtert. Es wurde mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, **daß die untragbaren Kriegslasten die eigentliche Ursache der Verelendung des deutschen Volkes und somit auch der kinderreichen Familien sind.** Auch gegen die geplante Beseitigung der Wohnungsämter müsse die Ortsgruppe Protest erheben. Die Versammlung nahm eine dahingehende Entschließung an. Die Kinderreichen befürchten, daß ihnen die Mietberechtigungskarte nach Aufhebung des Wohnungsamtes keinerlei Gewähr für die Erreichung einer Wohnung biete, weil die Vermieter Kinderlose bevorzugen werden und das Ziel nach Erlangung einer ausreichenden Wohnung niemals mehr zu erreichen sein wird.

Der 1. Vorsitzende wies dann auf Pressemeldungen hin, nach denen die Regierung erhebliche Kürzungen der Kinderzulagen für die Beamten, Angestellten und Arbeiter plane. Eine solche Maßnahme würde angesichts des bereits durchgeführten und fernerhin noch geplanten Einkommensabbaues für die kinderreichen Familien, die schon immer mehr als alle anderen unter der wirtschaftlichen Not gelitten haben, eine geradezu unerträgliche Härte bedeuten. Die Kinderreichen hoffen und erwarten, daß sich die Regierung ihrer Pflichten in bevölkerungs- und kulturpolitischer Hinsicht bewußt bleibt und durch die Notverordnungen nicht noch mehr Elend in die volkserhaltende kinderreiche Familie trägt. Es wurde eine dahingehende Entschließung angenommen, die der Bundesleitung übermittelt werden soll. Der Vorsitzende berichtete schließlich von der Sorge des Kreismedizinalrats Dr. Salmann um unsere Mütter. In dankenswerter Weise verschickt das hiesige Gesundheitsamt erholungsbedürftige kinderreiche Mütter kostenlos zur Erholung nach Landeck. Anmeldungen nimmt entgegen: Büro der Kinderreichen, Haldenstr. 16, am Mittwoch von 4—6 Uhr nachm. Nachdem für den Provinzialverbandstag Oppeln zwei Vertreter gewählt waren, wies der Vorsitzende Hyllus auf die Notwendigkeit einer gerechteren Staffelung der Bürgersteuer hin. Nächste Sitzung findet am Donnerstag, 18. Juni, im Kath. Vereinshause statt. Der Obmann der Angestelltenversicherung, Beck, hält einen Vortrag über das gerade gegenwärtige lehrreiche Gebiet „Angestellten-, Invaliden-, Unfall- und Knappschaftsversicherung."

Die oberschlesische Jungenschaft des GdA. im Zeltlager

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. Mai.

Fester Marschtritt und kernige Wanderlieder schallen die Straßen von Kandrzin und vom Bahnhof Slawentzitz nach Medar entlang. Oberschlesiens Jungenschaft im GdA. zieht Pfingsten zu ihrem Gauzeltlager. Im großen Ring stehen die Zelte, geschmückt mit bunten Fahnen und Wimpeln, unter ihnen die Fahne der GdA-Jugend Ost-Oberschlesiens. Am Flaggenmast wehen Oberschlesiens Farben mit dem Zeichen des GdA., dem Stabbündel, das die stärkende, einigende Kraft der deutschen freiheitlich-nationalen Angestelltenschaft versinnbildlicht. Schmuck sehen die Jungen aus in ihren blauen Kittelwesten, die sie als Gaukluft tragen. Kernige Worte sprechen die Führer zu ihren Jungen. „Dem Vaterlande sei's geweiht!", dies Zeltlager. Wir dienen unserem Volk durch treue Pflichterfüllung im Alltag und durch Gesund- und Starkbleiben in der Freizeit. Ein Zeltlager erleben heißt nicht, Ruhe und Erholung suchen in Spaziergängen an Sonntag-Nachmittagen, sondern heißt, sich willig einfügen und unterordnen dem Gesetz des Lagers, heißt dienen der Idee des Bundes. Die Jungen, denen man wahrlich nicht ansieht, daß sie tagaus, tagein in Büros hocken und hinter Ladentischen stehen, verstehen. Straffheit und ein gemeinsamer, einheitlicher Wille zeichnen sie aus.

Streng sind die Gesetze. Früh um 6 Uhr schon ruft das Horn zur Gymnastik und zum Morgenbad. Im Karree werden die Wachen bestimmt, das Säuberungskommando, die verantwortlichen Zeltführer. Geschlossen gehts zum Gottesdienst. Am 1. Pfingsttag nachmittags wiederum Gymnastik, Sportspiele, frohe Körperschule. 4 Mannschaften treten zum Handballkampf an. Beuthen siegt über Kreuzburg, Gleiwitz über Hindenburg. Am Abend geht's mit Fahnen und Musik in's Dörfchen. Zum Abendsingen findet sich die ganze Bevölkerung ein. Am Lagerfeuer sitzen die Jungen und lauschen den klugen Worten ihrer Führer, die über die Sonderaufgaben der oberschlesischen Angestelltenjugend als Grenzlandjugend sprechen.

Die Flammen züngeln rot empor in die sternklare Nacht, trutzige Jungenlieder klingen, mit Begeisterung, vor allem das bekannte „Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus!" 22,15 Uhr ertönt das „Gute-Nacht-Signal". Ruhe ist in den Zelten. Nur der einförmige Schritt der Wachen, die rund um das Lager schreiten, und hin und wieder der verschlafene Ruf eines Vogels schallen durch die Nacht. — 2. Pfingsttag. Ein neuer Morgen. Wieder Gymnastik und Bad zum Beginn. Bekanntgabe der Tagesveranstaltungen. Dem Geist der Pfingsten wird eine besondere Feierstunde gerecht, die die Gleiwitzer Jungen gestalten. Wieder Sport und Spiel. Das Lied wird nicht vergessen. Chöre werden geprobt für den 6. Reichsjugendtag des GdA. in Hirschberg (18.—20. Juli). Am Nachmittag lustiger Tornister- und Zelt-Appell. Ordnung in des Kaufmanns Büchern, Ordnung natürlich auch in eines jeden Eigentum. Die werdenden Kaufleute zeigen sich als gute Jünger Merkurs. Allzuschnell schlägt die Abschiedsstunde. Noch einmal marschiert die Jungenschaft auf. Der

Gaujungenschaftsführer Karl Fröhlich,

Gleiwitz, spricht. Vom Geist der Gemeinschaft spricht er. Von all dem Feinen, das den Burschen zwei Tage lang ein Leben in Freiheit gab, vom Bunde, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten, dem sie alle dienen wollen, von den Charaktereigenschaften, die den Mann zieren, Treue, Pflichteifer, Kameradschaft. Die Heimat vergeßt nicht! Ihre Farben tragt Ihr, duldet nicht, daß einer unter uns sie beschmutzt. Die Fahne sinkt. Markig und wuchtig ein Jungenchor „Burschen heraus!"

Ein gewaltiges Erlebnis liegt hinter den jungen Menschen. Nichts mehr ist zu spüren von romantischer Schwärmerei. Hier sucht Oberschlesiens Angestelltenjugend den Weg in die Zukunft durch den Dienst an der Bundesgemeinschaft, Beruf — Deutschtum — Jungsein, drei Begriffe, die Lebensinhalt bedeuten für die Jugend des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Werkfroh, deutsch und lebensfrisch hat der Bund seinen Jüngsten zwei Tage geschenkt.

Tagung des oberschlesischen Landgemeindeverbandes

(Eigener Bericht)

Ratibor, 26. Mai.

Dienstag vormittag hatten sich im Saale des Deutschen Hauses die Gemeindevorsteher, Schöffen und Gemeindeschreiber der Kreisabteilung Ratibor im Preuß. Landgemeindeverband zu einer Tagung versammelt. Der Vorsitzende, Kreisleiter Gemeindevorsteher Krettek, Kranowitz, eröffnete um 10½ Uhr vorm. die Tagung mit Begrüßung der Erschienenen, insbesondere begrüßte er den Vertreter des Kreislandrats, Regierungs-Assessor Zettelmeyer, Kreis-Oberinspektor i. R. Christen, Bezirksleiter Perschke, Ratibor, Amtsvorsteher Corff, die Presse u. a.

Regierungs-Assessor Zettelmeyer

überbrachte die Grüße von Landrat Dr. Schmidt. Im Auftrage des Landrats sprach er Amtsvorsteher Corff, Kreuzenort die Glückwünsche zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum als Amtsvorsteher der Gemeinden Kreuzenort, Borutin und Roschkau aus. Am 19. Mai 1906 wurde die Wahl des Amtsvorstehers Corff durch den Regierungspräsidenten bestätigt, die Einführung in sein verantwortungsvolles Amt erfolgte durch Kreislandrat Wellenkampf. Reg.-Assessor Zettelmeyer gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch weitere 25 Jahre zum Wohle des Kreises und seiner ihm unterstellten Gemeinde-Insassen in seinen Amtsgeschäften zu wirken. Als Anerkennung für seine Arbeit überreichte er dem Gefeierten eine Ehrengabe.

Gemeindevorsteher Krettek

sprach namens der Kreisabteilung Ratibor dem Jubilar seine Glückwünsche aus, wofür dieser seinen Dank abstattete.

Nach der Protokollverlesung berichtete Kreisausschußinspektor Pietruschka, Ratibor, über die Verbandstagung der Vertreter der Kreisabteilungen des Oberschlesischen Provinzial-Landgemeindeverbandes am 8. Mai in Oppeln, an welcher 32 Vertreter aus 13 Kreisabteilungen sowie Generalsekretär Standke vom Hauptverbande Berlin teilnahmen. Im Kreise Falkenberg konnte eine neue Kreisabteilung ins Leben gerufen werden. Nach den Mitteilungen des Generalsekretärs Standke **stehen dem Preuß. Landgemeindeverbande noch 7000 Landgemeinden fern,** welche dem Verbande zugeführt werden sollen. Der Voranschlag des Haushalts für das Rechnungsjahr 1931 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 21 000 Mark festgestellt. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Dr. Lazarek, Miechowitz, zu dessem Stellvertreter Amtsvorsteher Laxy, Czernowanz, einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde aus jedem Kreise je ein Beisitzer in den Vorstand neu gewählt. An Stelle des Gemeindevorstehers Okonski, Ratibor-Hammer, der sein Amt freiwillig niedergelegt hatte, wurde Amtsvorsteher Laxy in den Kreditausschuß gewählt. Hierbei kam zur Sprache, daß die Landgemeinden die Richtlinien zur Aufnahme von Darlehen immer noch nicht genügend beachten. 48 Darlehnsanträge wurden bearbeitet, davon 7 abgelehnt, weil die einzelnen Gemeinden zu hoch belastet waren. Generalsekretär Standke riet auf der Verbandstagung, **sämtlichen Landgemeinden die Bürgersteuer einzuführen.** Weiter ging aus den Ausführungen des Vortragenden hervor, daß in allernächster Zeit einige Notverordnungen über Gemeindefinanzen, Arbeitslosenversicherung u. a. in Kraft gesetzt werden sollen. Zu dem Bericht gab Gemeindevorsteher Okonski, Ratiborhammer, über die Tätigkeit des Kreditausschusses und über die Beweggründe seiner Amtsniederlegung erläuternde Aufschlüsse. In Behinderung von Dr. Werner von der Prov.-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt Ratibor hielt

Bezirksleiter Perschke, Ratibor,

die angekündigten Vorträge über Personal-Garantie-Versicherung sowie über Gemeindehaftpflichtversicherung, Schulhaftpflichtversicherung, Schülerunfall- und Feuerwehrversicherungen aller Art, die mit lebhaftem Interesse aufgenommen, bei den zahlreichen erschienenen Teilnehmern eine längere Aussprache hervorriefen. Mit Erledigung des geschäftlichen Teiles fand die anregend verlaufene Tagung ihren Abschluß.

Deutsche Burschenschaft ehrt ihre gefallenen Selbstschutzkämpfer

In der Zeit vom 21.—26. Mai fand in Bingen unter zahlreicher Beteiligung der Burschenschaftstag statt. Den Höhepunkt der Feier bildete die Kundgebung am Pfingstsonntag-Morgen am Niederwalddenkmal. Hier wurde der im Weltkrieg und der in der Ostmark gefallenen Bundesbrüder gedacht. Gleichzeitig wurde aus Anlaß der Gedenkfeier auf dem Annaberge in Oberschlesien der in Oberschlesien gefallenen Bundesbrüder gedacht und an Exzellenz von Hülsen folgendes Telegramm abgesandt:

„Die am Niederwalddenkmal versammelte Deutsche Burschenschaft gedenkt in Dankbarkeit und stolzer Freude der um Oberschlesien gefallenen Bundesbrüder. In ihrem Geiste wird die Deutsche Burschenschaft weiterkämpfen für die deutsche Ostmark."

Revision im Mordprozeß Kolodziej

Oppeln, 26. Mai.

In dem Mordprozeß gegen Kolodziej, Groß Döbern, der keine völlige Klärung des Verbrechens brachte, sodaß der Angeklagte wegen Mordes freigesprochen wurde und nur wegen Brandstiftung und Diebstahls 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus erhielt, ist sowohl vom Verteidiger des Angeklagten Autoschlossers Peter Nowak als auch durch die Staatsanwaltschaft Revision angemeldet worden.



Oberschlesischer Fußball erfolgreich

Gute ausländische Mannschaften geschlagen

20 000 Zuschauer in Warmbrunn

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz spielte in Bad Warmbrunn vor 20 000 Zuschauern **gegen den Nordböhmischen Meister Reichenberg** und vertrat Oberschlesien aufs würdigste. Mit 5:2 schickten sie die Böhmen nach Hause. Die Gleiwitzer spielten in Bad Warmbrunn anläßlich der 650-Jahrfeier des Bades. Beide Mannschaften lieferten sich ein ganz großes Treffen. Die Böhmen legten mächtig los, sodaß die Gleiwitzer in der ersten Halbzeit mit der Abwehr beschäftigt waren. Die Böhmen gingen mit 2:0 in die Pause. Nach dem Wechsel aber kamen die Gleiwitzer gut auf, rissen das Spiel an sich und wurden überlegen. Sie führten einen erstklassigen Fußball vor und holten einen einwandfreien, verdienten Sieg heraus. Bei den vielen Zuschauern hinterließen sie den denkbar besten Eindruck.

Ostrog 19 Liga — DSV. Wittkowitz 4:1

Anläßlich der Kaspa-Gedächtnisspiele hatte der zur Zeit in Hochform befindliche Sportverein Ostrog 19 den bestbekannten Sportverein Wittkowitz geladen. In der ersten Halbzeit lieferten sich die Gegner ein ausgeglichenes Spiel, wobei beide Mittelstürmer je ein Tor schossen. In der letzten Spielhälfte brach der Widerstand der Wittkowitzer zusammen, und die Ostroger schossen nacheinander drei wunderbare Tore.

Ratibor 06 — Olympia Mährisch-Ostrau 6:0

Im Rückspiel konnten die Ratiborer einen überzeugenden Sieg herausholen. Die Ratiborer zeigten sich in einer bestechenden Form. Innerhalb 20 Minuten schoß ihr Halblinker drei Tore. Olympia hatte durch einen Elfmeter eine Torgelegenheit. Der Tormann der Ratiborer hielt aber den Schuß. Nach der Pause blieb Ratibor weiter tonangebend und schoß noch drei Tore.

DSC. Troppau — SV. Neudorf 4:3

Die tschechischen Gäste führten ein schönes Spiel vor. Sie waren den Neudorfern, die sich sehr zur Wehr setzten, überlegen. Trotzdem konnten sie nur einen knappen Sieg herausholen.

SV. Borsigwerk — KS. Tarnowitz 6:1

Trotz größter Anstrengungen gelang es KS. nicht, die letzte erlittene Niederlage wettzumachen. Im Aufbau- und Stellungsspiel waren die Gäste dem Platzbesitzer gut eine Klasse überlegen. Borsigwerk spielte flott und fair und schoß die Tore nach Belieben. Kurz vor Schluß ließ Borsigwerk in seinem Tempo nach. In dieser Zeit gelang es dem KS., sein Ehrentor zu erzielen.

Der Breslauer Sportklub 08 in Posen

Der Mittelschlesische Fußballmeister, der Breslauer Sportklub 08, weilte zu Pfingsten in Posen und trug dort an beiden Feiertagen gegen Wartha Posen Fußballwettkämpfe aus. Am ersten Feiertag siegten die Breslauer mit 3:1 (2:0) Toren, während sie am zweiten Feiertag mit 3:4 (0:3) den Kürzeren zogen.

Wien besiegt Köln im Fußballkampf

Der in der rheinischen Domstadt ausgetragene Fußball-Städtekampf zwischen Wien und Köln endete mit einem hohen 6:1 (3:1)-Siege der Oesterreicher, obwohl in der Gästemannschaft die besten Spieler wegen des Länderkampfes gegen Deutschland ersetzt werden mußten. Das Treffen sah zunächst die Kölner in Angriff. Rehkessel erzielte auch das Führungstor, das der einzige Erfolg für Köln bleiben sollte. Horvath, Hiltl und Walzhofer stellten das Ergebnis bis zum Wechsel auf 3:1. Nach der Pause schossen Hiltl (2) und Ostermann drei weitere Tore für Wien.

Schultheiß-Patzenhofer Hindenburg — Spielvereinigung Laband 1:0

Die Schultheiß-Mannschaft hat in der letzten Zeit sich sehr verbessert, was sich bei diesem Treffen zeigt. Sie gewannen nur knapp aber verdient. Auch das Spiel der 2. Mannschaften gewannen die Hindenburger 2:0. Das Spiel der 1. Jugendmannschaften beider Vereine gewann Laband 3:1.

03 Ratibor — Sportfreunde Oberglogau 2:0

Die Ratiborer zeigten nicht das, was man von einer Oberligamannschaft erwartete. Durch einen Elfmeter ging 03 in Führung und konnte diesen Vorsprung trotz starken Drängens von Oberglogau halten. Nach Wiederanpfiff lagen die Oberglogauer meistens vor dem Tor der Ratiborer Gäste, deren Tormann glänzende Abwehrarbeit leistete. Gegen Schluß des Spieles schoß Ratibor verdient das 2. Tor.

Preußen Neustadt Liga gegen Preußen Zaborze 1:0

Die Neustädter hinterließen auf dem Hindenburger Preußenplatz einen sehr guten Eindruck. Sie waren sehr eifrig und spielten flott. Die besten Leute, Kanzelt (ehemaliger Zaborzer) und Cygan (früher SV. Borsigwerk) waren recht gut. Auch die Hintermannschaft konnte sehr gefallen. Bei Preußen spielte in der Verteidigung für Wyglendarz Clemens; Mittelläufer war wieder einmal Hanke. **Der Oberschlesische Meister führte ein äußerst schwaches Spiel vor.** Der Sturm scheint entschieden falsch aufgestellt zu sein. Pietzka ist kein Außenstürmer.

Die erste Halbzeit war ausgeglichen und verlief torlos. In der Mitte der zweiten Halbzeit konnte Neustadt das einzige Tor des Tages erzielen. Alle Anstrengungen von Zaborze, zu korrigieren, blieben erfolglos.

Delbrück Liga — Vorwärts Kandrzin Liga 2:2

Die Delbrücker können sich das Experimentieren an ihrem Sturm nicht abgewöhnen. Sie werden daher nie ein geschlossenes Ganzes im Sturm bilden. Die Hindenburger spielten sehr eifrig, auch die Kandrziner Gäste waren sehr bei der Sache, sodaß die Tore ausblieben.

Der Kampf um die Glatze

Rekorde und Fehlleistungen des Haarbodens — Von Dr. F. Aldor

Auf unserem Kopf ist ein ständiges Kommen und Gehen.

Keine Entrüstung, es handelt sich nur um die Haare! Es ist nicht so, daß diese einfach da sind und dauernd weiter wachsen, bis die Schere des Friseurs der angemessenen Entwicklung Einhalt gebietet, sondern es findet eine ständige Erneuerung statt. Keine mondäne Frau braucht sich darüber Sorge zu machen, daß es doch eigentlich langweilig ist, Saison für Saison die gleichen Haare auf dem Kopfe zu haben. Alle 5 bis 15 Jahre hat ihr Haarschmuck von Grund auf gewechselt. Nicht eins ist mehr da, das aus diesen vergangenen Zeiten stammt. Das sind bekannte Tatsachen, von deren Richtigkeit man sich zur Not selbst überzeugen kann, während man die Angabe älterer Anatomie-Lehrbücher, daß die normale Länge eines Frauenhaares einen Meter bis 1,30 in Ausnahmefällen 1,80 beträgt, heute nur noch gläubig als historische Ueberlieferung hinnehmen kann.

Die Wissenschaft hat sich nicht damit begnügt, die Haare zu messen, sie hat auch das getan, was man im allgemeinen als eine Aufgabe der Vorsehung betrachtet, sie hat sie gezählt. Und ist dabei auf 80 000 bis 140 000 gekommen. Wobei besonders beim Frauenhaar die Haarfarbe — die natürliche ist gemeint — eine wichtige Rolle spielt. Rothaarige haben nur 80 000 bis 90 000, blonde Wuschelköpfe bringen es auf 140 000. Da nun jedes Haar in 2 bis 4 Tagen einen Millimeter wächst, erreicht das gesamte Wachstum eines guten behaarten Kopfes pro Tag 25 Meter und pro Jahr die respektable Strecke von 9 Kilometer. Ein Mann von 30 Jahren würde sich nach dieser Rechnung mithin einen Zopf von 3 Meter Länge flechten können. Unter der Annahme, daß Simson das unangenehme Erlebnis mit Delila in diesem Alter gehabt hätte, wäre das Ergebnis des Haarschnitts, Haar an Haar der Länge nach gelegt, die respektable Strecke von 270 Kilometer gewesen, was ungefähr der Entfernung Berlin—Hamburg gleichkommt. Simson hätte ihr für das energische Eingreifen nur dankbar sein müssen, da ein derartiger Haarschmuck selbst einem so starken Manne wie ihm lästig gewesen sein muß.

Daß es aber im allgemeinen nicht so weit kommt, dafür hat die Natur durch den ständigen Haarwechsel gesorgt. Wenn jedes Haar ein bestimmtes Alter erreicht hat, dann löst es sich von seinem Boden und fällt von selbst oder unter leichter Nachhilfe durch Kamm und Bürste aus, um einem neu sprießenden Platz zu machen. Der regelmäßige tägliche Haarausfall und entsprechender Nachwuchs begrenzt sich auf etwa 40 Stück. Und so lange er in diesen Grenzen bleibt, kümmert sich kein Mensch darum, wie er in den meisten Körperfunktionen, wenn sie vorschriftsmäßig verlaufen, keine Beachtung schenkt.

Wenn aber diese Ausfuhr gewaltig steigt, wenn 100 bis 150 Haare, reichlich mit Schuppen untermischt, täglich unser sorgenschweres Haupt verlassen, wenn der Nachwuchs nicht mehr nachkommt, wenn der Vollmond schon am Horizont schimmert, dann erst sieht man den Ernst der Situation. Die Glatze naht! Selbst wenn die Bilanz zahlenmäßig noch einigermaßen im Gleichgewicht ist, kann die Beschaffenheit der auf Verlust-Konto zu buchenden Haare ein Warnungssignal sein. Es darf sich nämlich normaler Weise unter ihnen höchstens eine kleine Anzahl jugendlicher befinden. Die erkennt man daran, daß sie noch ihre naturgegebene Spitze, mit der sie der Haut entsprossen sind, tragen und dieser noch nicht, wie ihre älteren Kollegen, durch die unbarmherzige Schere beraubt sind. Befinden sich unter den 40 ausgefallenen Haaren also über die an sich normalen Zahl zehn oder gar mehr, die noch den Schmuck blühender Jugend tragen, so besagt auch dieser Befund, daß etwas auf dem Kopfe nicht stimmt.

Der modernsten Forschung blieb es vorbehalten, die Wachstumsvorgänge des Haares und deren krankhafte Veränderungen in das große Schema alles körperlichen Geschehens, den Stoffwechsel, einzuordnen. Mit der neuen Erkenntnis, daß dem im Körper aufgebauten und dort ständig kreisenden fettähnlichen Stoffe, dem Cholesterin, neben vielen anderen wichtigen Aufgaben, eine ganz spezifische Bedeutung für Ernährung von Haut und Haaren zukommt und der anderen, daß es die Drüsen mit innerer Sekretion (Schilddrüse, Nebenniere, Keimdrüsen usw.) sind, die diesen regeln, war der große Zusammenhang aufgedeckt.

Letzter Zweck aller physiologischen Forschung ist es, der Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit zu dienen. So zeigte auch die Entdeckung des Zusammenhanges der Krankheit des Haars und seines Bodens mit dem Cholesterin-Stoffwechsel den Weg, zu einer wissenschaftlich begründeten Behandlungsweise zu kommen. Sieht man im Cholesterin, das sich besonders reichlich im Wollfett der Schafe findet, den natürlichen Wirk- und Nährstoff der Haarbildung, so müßte mit der Möglichkeit, ihn dem Mangel leidenden Haarboden zuzuführen, dieser eine Hebung seiner Produktionskraft erfahren. In letzter Zeit von dem Frankfurter Pathologen R. Gaffe und anderen Forschern angestellte Versuche an Menschen und Tieren haben mit Sicherheit gezeigt, daß das Haarwachstum, namentlich bei einer Reihe von Formen des krankhaften Ausfalls, durch örtliche Anwendung von Cholesterin in geeigneter Lösung, einer schwierigen Aufgabe, der die pharmazeutische Industrie jetzt Herr geworden ist, wesentlich angeregt werden kann. Ist die spiegelblanke Glatze erst einmal da, so wird allerdings kein Verfahren mehr imstande sein, das Brachfeld in ertragreichen Boden zu wandeln. Aber dieser unerfreuliche Zustand tritt niemals plötzlich ein. Und in diesen seinen Vorstadien ist es möglich, der aus einer gewissen Unterernährung des Haarbodens entstehenden Störung durch Zufuhr des lebenswichtigen Cholesterins vorzubeugen, oder sie zu beheben.

Die Therapie des Haarausfalls ist also jetzt mit dieser folgerichtig aufgebauten Methode in das Gebiet einbezogen worden, auf dem die bedeutendsten Erfolge erzielt wurden, dem Ausgleich der Fehlleistung von Organsystemen durch direkte Zufuhr der von ihnen zu liefernden Stoffe.

Wissen Sie schon,

daß nicht die hellsten Sterne die meiste Wärme ausstrahlen?

daß man durch elektrochemische Behandlung die bläulich-silbrige Farbe des Aluminiums vollständig in andere Farben umwandeln kann?

daß chemisch reines Wasser bereits bei 1,9 Grad Celsius gefriert?

daß seit Menschengedenken China und Indien zwei Drittel der Silberproduktion der Welt verbrauchen?

daß eine internationale Kommission damit beschäftigt ist, eine Karte des alten römischen Reiches herauszugeben?

daß bei Frankfurt am Main die Handtasche einer Römerin gefunden wurde, die noch Puder und Schminke enthielt?

daß die Halskette in China bereits vor 2000 v. Chr. bekannt war?

daß der altägyptische Kalender kein Schaltjahr kannte und daher ein Festtag jedes 4. Jahr einen Tag früher stattfand? Auf diese Weise durchlief der Festtag alle Jahreszeiten und fand nur in jedem 1460. Jahr an seinem ursprünglichen Tage statt.

daß man häufig Blitzableiter an Bäumen anbringt, sei es um wertvolle Bäume zu schützen, sei es, um Pferde und Menschen, die bei Gewittern unter Bäumen Schutz suchen, vor Schaden zu bewahren?

Am Teich

Von Paul Habraschka

Im Wasser spiegelt sich das Kiefernwäldchen.
Die Morgensonne stäubt ihr Gold hernieder —
Und die Natur spielt ihre Farbenlieder,
Es zieht der Wind den Teich mit vielen Fältchen.

Im hohen Röhricht lispelt es ganz leise,
Es raschelt, auf die vielen Enten steigen.
Ein Reiher streicht so stolz im schönen Reigen.
Ein Fisch glucht sacht; die Flut zieht weite Kreise.
Und neugeborne Wolken hastig fliehen

Die schwärzlichgrüne Stirn des stillen Waldes,
Weil schnell sie in die Ferne eilen müssen.
Hier lieg ich oft im Moose unter Bäumen,
So ganz entrückt der Welt mit ihren Menschen —
Und möchte ewig ruhen, eingewiegt von Träumen.

*

Des Wanderburschen Erwachen

Das Frühlicht spinnt sich ein. Die Schatten bleichen.
Des Mondes und der Sterne Silbergleißen
Vertröpfelt in den Raum. Es kommt ein Fließen
Von bunten Lichterfarben abzugleichen.

Die Nebelgeister an den Bächen schleichen
Sich in ihr Reich, den goldne Pfeile schießen
Hervor, und aus den fransen Wolkenkissen
Die Sonne steigt herauf. Die Winde streichen

Leis singend über weite Flur. Sie wecken
Den Tippelbruder auf dem harten Lager.
Er blinzelt in den Schein mit frohen Strecken

Und spielt die Lippenorgel sacht. Sein Musizieren
Will junger Sehnsucht weck das Waldorchester. —
Dies sein Gebet, dann muß er weiter irren.

Unterhaltungsblatt

Nr. 144 — Ostdeutsche Morgenpost — 27. Mai 1931

Klein Mette

1 *Roman von Barbra Ring*

Kleinmette wachte in der blauen Johannisnacht auf. Draußen vorm Fenster trampfte ein Haufen junger Leute den Takt zu einem Lied, das sie in den verschiedensten Tonarten brüllten. Vorm Rabenhaus gab es einen längeren Aufenthalt, da einen von ihnen das plötzliche Gelüste überkam, sich drüben auf der anderen Seite der Straße über einen Gartenzaun zu hängen, und da sie alle ineinander eingehakt waren, wenn nicht fürs Leben, so doch für diese eine Nacht, gab es ein allgemeines Halt.

Kleinmette setzte sich halb im Schlaf hoch und rieb sich die Augen, als sie aber nach den zwei großen Betten hinübersah und sie leer fand, war sie sofort hell wach. Das rosige Gesichtchen mit den fast zu großen grauen Augen und dem kleinen spitzen Kinn nahm einen erschrockenen, besorgten Ausdruck an. So saß sie, bis der Lärm draußen sich verzog, dann klappte sie vorsichtig das Deckbett auf und steckte die dünnen Beinchen, die an der Stelle, wo die Wadenstrümpfe aufhörten, bis zum Knie schon braungebrannt waren, auf den Fußboden; sie war wie eine Motte, ein Flöckchen, sie ging nicht, sie wurde von einem sanften Wind an die Eßzimmertür geweht. Sie guckte hinein und ging weiter bis zur Wohnzimmertür und guckte auch da hinein — überall leer. Das Kind war schon wieder auf dem Weg zum Bett, als eine jähe Angst sie ergriff. Wenn nun auch Karoline nicht nach Haus gekommen war und sie ganz allein war mitten in der Nacht.

Sie lief zur Küchentür und rief laut:

„Linepine, bist du da?"

Noch einmal rief sie und noch einmal.

Aber niemand antwortete, obwohl die Tür zum Mädchenzimmer angelehnt war.

Da bekam Kleinmette es mit der Angst. Sie lief wieder hinein und in allen Stuben umher, zurück ins Schlafzimmer, sprang ins Bett und zog sich die Decke über den Kopf. Die Welt um einen herum ist weniger gefährlich im Dunkeln, wenn man sich klein macht.

Da lag sie nun und atmete angestrengt und weinte ein bißchen. Nach einer Weile hörte sie draußen vorm Hause wieder Schritte, sie fuhr hoch und lauschte. Nein. Die gingen vorbei. Das Kind saß da mit großen verirrten Augen. Es kam ja auch sonst vor, daß sie aufwachte, ehe Mutter und Vater nach Hause kamen, aber dann brauchte sie bloß nach Karoline zu rufen, gleich kam die ruhige verschlafene Antwort durch die Türspalte. Manchmal mußte sie ein paarmal rufen, aber Linepines Stimme versagte nie.

Heute nacht aber war sie ganz allein, und nun fing sie an zu weinen, immer heftiger, zuletzt jammerte sie laut.

Da kamen rasche Schritte auf Pantoffeln die Treppe herunter vom oberen Geschoß, wo der alte Stadtvogt in Großmamas Wohnung wohnte, seit die tot war. Es klopfte vorsichtig an die Küchentür. Ein furchtbarer Schreck brachte Kleinmettes Weinen zum Stocken, und ihr kleines Herz pochte wild. Draußen klopfte es immer weiter, sie wagte kaum zu atmen. Da hörte sie die Stimme des Stadtvogtes vor der Tür, und es klang gar nicht lieb wie sonst, wenn er und Kleinmette draußen auf dem Hof zusammen schwatzten oder Hand in Hand zum Bäcker an der Ecke gingen; viel lauter klang es auch:

„Fräulein Karoline," klang es streng, „hören Sie denn das Kind nicht?" Und er rief mehrere Male nach Karoline. Bei Kleinmette war aber mit einem Male alle Angst wie weggeblasen, als sie einen bekannten Menschen nah und wach fühlte. Sie rief so laut sie konnte:

„Karoline hat frei!"

Weil sie aber nicht sicher war, ob der Stadtvogt es auch gehört hatte, tappelte sie barfuß in die Küche hinaus, legte ihren kleinen roten Mund an das Schlüsselloch der Hintertür und sagte noch einmal:

„Karoline hat frei!"

Sie hörte den Stadtvogt mit seiner gewohnten freundlichen Stimme sagen:

„Lieber Gott, ist denn das Kind ganz allein?"

„Ja, ich bin allein. Die anderen haben auch frei", rief Kleinmette durch das Schlüsselloch und faßte damit alle drei in demselben Ausdruck zusammen.

„Du lieber Gott", sagte der Stadtvogt noch einmal.

„Ja", antwortete Kleinmette, denn was anderes fiel ihr nicht ein, es war so beruhigend, mit jemand zu sprechen, wenn man so bange gewesen war.

Da sagte der Stadtvogt, und er war furchtbar lieb, das wußte Kleinmette:

„Geh' ruhig wieder zu Bett, Kindchen. Wenn du rufst, so laut du kannst, werde ich dich schon hören, und dann klopfe ich auf den Fußboden — na, also was bei dir die Decke ist — und dann weißt du, daß ich da bin und auf dich aufpasse; ich setze mich noch ein Weilchen hin und lese oder sehe aufs Wasser, die Nacht ist ja so mild. Sicher kommen auch deine Eltern bald. Gute Nacht, Kindchen, schlaf' schön."

Kleinmette stand an der Tür, bis die Pantoffeln des alten Herrn ganz oben waren, dann lief sie wie ein Pfeil hinein und ins Bett, und gleich darauf hörte sie oben an der Ecke den Stock des Stadtvogts klopfen.

„Nacht!" rief sie laut als Antwort, und wieder klopfte der Stock. Aber Kleinmette konnte nicht einschlafen, sie lag wach und sah sich im Zimmer um, doch jetzt war alles ganz gemütlich und gut, gleich nach Tante Mette und Linepine war Onkel Stadtvogt ihr bester Freund.

Vater und Mutter waren natürlich die Allerbesten, aber Kleinmette fühlte sich nie ganz sicher, ob sie nicht plötzlich die bösen Augen machten und so furchtbar laut und rasch miteinander sprachen, und dann hieß es immer: „Geh' zu Karoline, Kind." Karoline war unentwegt dieselbe; wenn sie auch mal schimpfte, im nächsten Augenblick wußte Kleinmette, kam die große rote Hand, die so auf der Haut kratzte, mit einem Kuchen oder einem Stück Zucker, und die Freundschaft war wiederhergestellt.

Wie Kleinmette da so lag, fing draußen ein Vogel sein vorsichtiges Quiwitt an; sie wußte, der saß drüben im Garten in dem großen Baum, mit Blättern wie eine Hand mit Fingern. Die anderen Vögel waren aber sicher noch nicht aufgestanden, denn als keiner antwortete, schwieg der erste wieder still. Dann aber fingen viele auf einmal an zu lärmen und zu spektakeln, und durch den Spalt zwischen Rollgardine und Wand huschte ein schmales Sonnenstreifchen herein. Da wußte Kleinmette, es war Morgen, und sie wunderte sich gar nicht, daß die Eltern noch immer nicht nach Hause gekommen waren. Tags über war sie das Alleinsein gewohnt.

Da hielt draußen ein Auto. Stimmen erklangen, und sie erkannte Mutters und Vaters und Onkel Franz' Stimmen.

Kleinmettes Herz fing wieder an zu klopfen in einem ungewissen Angstgefühl, beruhigender wär's gewesen, wenn es Karoline gewesen wäre.

„Kommt nur herein und frühstückt mit uns", sagte Mutters Stimme draußen, die warme, zärtliche Stimme, die Kleinmette so über alles liebte. Nach all der Einsamkeit und Angst wirkte sie so stark, daß sie hätte weinen können. Sie hörte die Frau von Onkel Franz antworten, nein, es wäre Zeit, zu Bett zu gehen, aber Mutter gab nicht nach:

„Ach Kinder, laßt uns doch mal ein bißchen Paris spielen. Frühstück in den Hallen gehörte in Paris immer mit dazu. Kommt nur mit rein. Karoline hat allerdings bis morgen frei, das heißt also bis heute, aber etwas zu essen werden wir schon finden."

Kleinmette dachte sich nichts dabei, daß die Mutter ja wußte, sie lag allein, es fiel ihr nicht ein, sich darüber zu wundern. Sie war tagsüber oft ganz allein im Hause. Erst als eine andere Stimme sagte: „Ist denn das Kind ganz allein?" fühlte Kleinmette, daß dabei etwas verkehrt war, was die Eltern hätten verhindern müssen. Tante Ingertas Stimme war das, die gefragt hatte, ob Kleinmette allein sei. Auf einmal fiel es dem Kind ein: „Warum muß ich bloß Tante Ingerta auf Nysen Tante nennen und Onkel Franz seine Frau nicht?" Aber gleich darauf vergaß sie es wieder, denn jetzt waren sie alle unter Schwatzen und Lachen in den Flur gekommen. Sie saß aufrecht im Bett und wartete mit weitoffenen Augen, und das blanke, hellbraune Haar, das einen Schimmer ins Rote hatte, hing um das kleine, weiße Gesicht. Es zuckte noch immer ein bißchen darin vom Weinen her. Aber sowie die da draußen sich der Schlafzimmertür näherten, schlüpfte sie unter die Decke und tat, als schliefe sie. Sie tat das gänzlich unüberlegt und unwillkürlich, wie wenn ein Tier in seine Schale kriecht, wenn es den Feind wittert. Sie hielt die Augen auch noch fest geschlossen, als Frau Raben ihr hübsches Gesichtchen, das jetzt leise glühte von Wein und Lachen und frischer Luft, über das Kinderbettchen beugte.

„Die schläft wie ein Sack", sagte sie leise zu ihrem Mann, der sein breites, flammendes Jungensgesicht zur Tür hereinsteckte. Sie küßte das Kind leicht auf die Stirn und ging dann in die Küche hinaus, wo sie mit den Tellern zu klappern begann.

Nun lag also Kleinmette wieder allein und wach hinter der geschlossenen Tür. Sie schnupperte zärtlich den süßen Blütenduft ein, der immer um ihre Mutter hing, sie zitterte vor Erregung und konnte nicht schlafen, im Bett waren auch Krümel, von den Kuchen her, die sie gekriegt hatte, ehe Mutti mit Onkel Franz im Auto wegfuhr. Wenn sie doch nur noch einmal hereinkäme, dann wollte sie sie doch doll liebhaben, daß sie an Mutti hängenblieb, wenn die wieder hochkam.

Aber niemand kam, es war zu traurig, hier hinter der Wand zu liegen, ganz vergessen, während die Großen drin lachten und aßen und Wein tranken. Kleinmette hatte die größte Lust, aufzustehen und zu ihnen hineinzutappeln, aber ein Instinkt, dessen sie selbst nicht bewußt war, hielt sie zurück. Sie fing wieder leise an zu weinen und schlief endlich ein.

Als sie aufwachte, hörte sie Stimmen, hitzig, aber gedämpft und ganz nah.

„Weshalb soll denn bloß ich ewig sparen? Zeig' du mir gefälligst deine Rechnungen für Zigarren und Whisky, dann hört, denke ich, das ewige Gerede über meine Kleider auf. Mit irgendwas muß man sich doch in dieser langweiligen Stadt schließlich amüsieren dürfen."

Mutters Stimme war weder so wie sie gewöhnlich war oder wenn Kleinmette Schelte kriegte, aber das Kind kannte sie von andern Malen her, wenn Vater und Mutter miteinander redeten. Sie schnitt und stach und erschreckte das Kind mehr als Vaters polternde Antworten. Vaters Stimme war auch anders als sonst, undeutlich und dick, die kannte Kleinmette auch. Sie war nicht so gefährlich, denn Mutter gewann ja zuletzt doch immer, und manchmal war es bloß ein Murmeln, dann konnte Kleinmette nicht verstehen, was er sagte. Auch diesmal hörte sie es nicht, aber Mutter antwortete:

„So, jetzt willst du mir nicht mal mehr gönnen, mit Franz zusammen zu sein, der hat's wahrhaftig auch nicht allzu erfreulich mit seiner Sigrid. Früher oder später rächt sich's ebent immer, unter seinem Stande zu heiraten."

Dann wieder Vater:

„Auch sagst du? Bedeutet das etwa, daß du es bei mir auch nicht erfreulich hast? Willst mich wohl gar mit Sigrid in einen Topf tun, was? Weiß der Himmel, es ist kein Vergnügen, sich mit seinem Lumpengehalt zu schinden und dabei eine Frau zu haben, die von Sparen keinen Dunst hat."

Heftig und bös unterbrach sie ihn.

„Als ob das bloß ich wäre. Du magst selber gern gut leben, alle Augenblicke willst du Wein auf den Tisch haben, du trinkst überhaupt zuviel."

„Und das wagst du zu behaupten? Beschuldigst du mich etwa, daß ich . . ."

„Beschuldigen tu ich nie, das weißt du sehr gut, ich sag' nur meine Meinung grad heraus. In der Beziehung bin ich gerade wie Schwester Mette. Meine einzige Hoffnung ist, daß Kleinmette ebenso wird, trotzdem das Kind etwas Hinterhältiges hat, das, was ich bei deiner Mutter nicht leiden konnte und was du auch dann und wann versuchst."

Raben hatte sich in ein Wort festgehakt und wiederholte:

„Ich sage, du wagst zu behaupten, daß ich . . ."

Sie hüpfte ein wenig zurück und antwortete:

„Nicht mehr als gewöhnlich bei derartigen Anlässen. Denkst du etwa, es ist reizend, sich von einem küssen zu lassen, der nach Wisky duftet?"

Eine geballte Faust fiel schwer auf den Tisch, und das Glas hüpfte gegen die Karaffe und sprang in Stücke.

Frau Raben lachte klar und laut:

„Siehst du wohl? Jetzt hast du dich geschnitten."

Die Stimme war aufreizend, der Vater murmelte verbissen und rasend.

Kleinmette lag mit geschlossenen Augen, sie bebte vor Entsetzen.

Sie begriff ja nicht, was da wirklich vor sich ging: Daß da etwas Sicheres und Festes sich mehr und mehr auflöste, um ins Nichts zu verfließen. Ihr war nur bange vor den hitzigen Stimmen und daß Vater etwa wieder so böse werden könnte wie damals auf Pan, als er was vom Küchentisch gestohlen hatte und Schläge bekam, daß er winselte und kroch. So was Gefährliches hatte Kleinmette noch nie gesehen. Jetzt lag sie und kniff die Augen fest zusammen, als ob sie das am Hören hindern könnte: ihr ganzes Gesicht war stramm und angespannt, mit einem Male hielt sie es nicht mehr aus, sie brach in ein maßloses Schluchzen aus und verkroch sich unter der Bettdecke.

Im Zimmer wurde es so still, die Eltern wagten sich nicht anzusehen. Nach einem Weilchen ging die Mutter an des Kindes Bett, aber Kleinmette hielt die Decke krampfhaft fest, wickelte sich immer tiefer hinein und schluchzte sinnlos.

Frau Rabens hübsches Gesicht mit dem spitzen Kinn war blaß geworden vor Bewegung, Tränen kamen ihr und machten ihre maulwurfgrauen Augen weich und schimmernd. Sie stand auf, blieb aber am Bett stehen und starrte auf die Bettdecke, die sich heftig und krampfhaft bewegte.

Nils Raben stand da mit den Hosenträgern in der Hand. Seine blauen kindlichen Augen sahen höchst unglücklich und beschämt aus. Er sah verstohlen zu Else hinüber, lächelte unsicher und ging leicht schwankend auf sie zu, indem er seinen Arm um ihren schlanken Nacken legte. Lange stand er so und blickte auf das Kind, bald aber gingen seine Augen zu dem feinen Profil neben ihm hinüber. Sein Atem berührte ihr Gesicht, sie drehte den Kopf weg. Er aber zwang sie zu sich hin, hielt sie fest und flüsterte ihr Worte ins Ohr, müde wandte sie ihm ihre tränenvollen Augen zu, aber nicht ihre Augen suchte er, er fand ihren Mund. Sein Griff wurde stärker, sie weigerte sich, dann aber gab sie plötzlich nach, und er zog sie mit sich aus dem Zimmer.

Wieder war es still, ganz still. Kleinmette steckte den Kopf aus der Decke hervor und sah sich um. Niemand war da. Sie richtete sich halb hoch und lauschte. Kein Laut war zu hören, und so legte sie sich wieder hin und wartete, ob nicht irgend etwas geschehen würde, ob nicht jemand käme. Sie konnte sich noch nicht ganz allein anziehen, das gestickte Leibchen war hinten zu knöpfen, aber wenn das überstanden war, brachte sie es fertig, die Höschen und das Kleid selbst anzuziehen und die Zähne zu putzen mit der winzigen Zahnbürste und das Haar zu kämmen. Sie lag noch immer mit den erschrockenen Augen da, denn Vater und Mutter hatten sich verkracht, und das war furchtbar. Sie wußte nicht, daß Leute, die sich verkracht haben, nicht miteinander zu sprechen pflegen und nicht zusammen wohnen, aber es war ihr, als ob irgend etwas aufgehört hätte, sie wußte nicht wie und was, nur daß es was Schlimmes und Gefährliches war. Das kleine, zarte Kindergesicht nahm einen fast strengen Ausdruck an, die Augen waren voller Angst. So lag sie lange, die Stille war fast drohend.

Da ging die Eßzimmertür auf, zwei Köpfe guckten herein, zwei strahlende, lachende Gesichter, dicht zusammen, zwei Versöhnte.

Kleinmette war starr. Dann waren sie also gar nicht verkracht miteinander. Aber es hatte doch vorhin so schrecklich geklungen. Sie begriff gar nichts mehr, war nur selig, daß die zwei wieder gut miteinander waren, und lächelte ihnen entgegen mit einem kleinen schüchternen Lächeln. Sofort flogen beide auf sie zu und drückten sie und redeten von dem schlimmen Pappi und der schlimmen Mammi, die so viele, viele Stunden von Kleinmette weggewesen wären. Aber artig Kindchen hätte ja die ganze Zeit geschlafen.

Kleinmette lächelte noch immer schüchtern, während die beiden Großen mit Liebkosungen und Tröstungen wetteiferten. Sie merkte, die Eltern wollten sehr gerne, daß sie die ganze Zeit geschlafen haben sollte, und so widersprach sie nicht.

Warum aber Kleinmette verschwieg, daß der Stadtvogt bei ihr unten gewesen war, davon legte sie sich nicht Rechenschaft ab, nicht bloß, weil sie selbst so laut gerufen hatte, sie scheute das Erzählen. Ein Gefühl sagte ihr, daß der Besuch des alten Herrn von den Eltern nicht gerade gern gesehen worden wäre. In Häusern wie Kleinmettes lernen Kinder schweigen, ehe sie selbst wissen warum.

Als aber Mutter sie eigenhändig anzog und Vater beim Rasieren mit ihr Spaß trieb und ihr versprach, morgen zu Mittag dürfe sie mit nach Nysen, Tante Ingerta hätte sie eigens eingeladen, und als sie beim Frühstück mit ihrem Lieblingsgericht gestopft wurde, Mysost ohne Brot, nur mit Butter, da vergaß Kleinmette all das Traurige und lachte, bis sie sich verschluckte. Vater konnte nämlich aus Brot ein Tier machen, das stand auf vier Beinen; wenn er darauf klatschte, blieb es zuerst flach liegen, dann aber stand es langsam von selber auf und stand wieder da wie zuvor. Das war doch die reinste Hexerei, und jedesmal war es wieder neu und drollig, und Vater war der große Zauberer.

Dann küßte er sie und Mutter zur weiteren Bekräftigung für Kleinmette, daß keine Feindschaft mehr da war, sondern daß sie alle drei lieb miteinander waren, und dann ging er aufs Büro.

Kleinmette aß ihr Frühstück, und dann setzte sie sich auf die breite Fensterbank und sah auf die Straße.

Gleich darauf kam Onkel Franz mit seinem Auto und fragte, ob Mutter nicht mit ihm über Land fahren wolle, er habe dort zu tun, nur eine ganz kurze Fahrt, aber an einen Ort, wo sie noch nie gewesen wäre, sagte er. Diesmal müsse er verzichten, sagte Frau Raben, ein wenig verlegen. Advokat Benning sah auf ihre verfeinerte schlanke Gestalt herab; was ihn an Else Raben so entzückte, war gerade dieser kleine Ueberschuß an Kultur, den ihr Aeußeres besaß. Er stand da mit seiner schlacksigen Sportsmannshaltung und wartete, rückte den Klemmer zurecht und lächelte etwas ironisch unter dem schmalen, schwarzen Schnurrbärtchen.

„Was ist den heute Besonderes los? Nach der heutigen Nacht, meinte ich, eine frische kleine Fahrt würde dir gerade gut tun? Else?" sagte er plötzlich mit einer anderen, dunkleren Stimme und trat einen Schritt auf sie zu.

(Fortsetzung folgt)

Die Unterwelt von Berlin

25 Verbrechervereine in der Reichshauptstadt — Von Edgar E. Werle

Die Berliner Unterwelt macht in der letzten Zeit viel von sich reden. Sie entfaltet seit einigen Wochen eine höchst unliebsame Aktivität. Die Polizei hat der von ihr bisher ein wenig verhätschelten Unterwelt daraufhin den schärfsten Kampf angesagt. Der Polizeipräsident äußerte sich über die geplanten Aktionen ganz zeitgemäß durch den Rundfunk. Die braven Bürger waren beruhigt, und die Unterweltler zogen überlegen lächelnd die Mundwinkel zusammen. Sie hielten noch größere Vorsicht walten mit dem Erfolg, daß bei einer großen Polizeiaktion nur ein Verdächtiger verhaftet werden konnte. 250 Beamte jagten einen Menschen. Ein klägliches Ergebnis.

Es wird von den amtlichen Stellen immer wieder betont, daß die Gefahren der Berliner Unterwelt überschätzt würden. Die Tatsachen beweisen aber das Gegenteil. Eine so vorbildliche Organisation, wie sie die Berliner Unterwelt darstellt, bildet immer, noch dazu, wenn sie bewußt gegen die Gesellschaft gerichtet ist, eine bedeutende kriminelle Gefahr. Der Berliner Polizei sind 25 Verbrecher- und Zuhältervereine bekannt, die unter dem harmlosen Schild eines Lotterievereins, eines Sportklubs, Geselligkeits- oder Gesangvereins firmieren. Einem „Geselligkeitsverein" in Berlin-Moabit gehören beispielsweise nur Mitglieder an, die schon mindestens zwei Jahre in Staatspension gewesen sind!

Ein Verein baut sich immer auf Statuten auf. Natürlich auch die Unterweltvereine. Allerdings haben diese ihre ungeschriebenen Gesetze, die aber nach altüberlieferten Traditionen streng inne gehalten werden. Wer sich irgend eine Uebertretung zuschulden kommen läßt, wird von der „Geheimen Gerichtsbarkeit" zur Verantwortung gezogen. Mit den schwersten Strafen wird der „Zinker" belegt, d. h. ein Abtrünniger, der ein geplantes oder schon ausgeführtes Verbrechen an die Polizei verpfeift. Edgar Wallace hat diesen Typ der Verbrecher in seinem Drama „Der Zinker" gezeichnet. Wer das erste Mal als Zinker entlarvt wird, muß für gewöhnlich eine recht hohe Geldbuße erlegen, die der Kasse der „Dachorganisation" — hierauf kommen wir noch zu sprechen — zugute kommt. Im Wiederholungsfalle wird der Verräter von Beauftragten der „Geheimen Gerichtsbarkeit" jämmerlich verhauen. Die unerbittliche Strenge, mit der besonders gegen Verräter vorgegangen wird, erfüllt die Mitglieder der Organisation so mit Furcht, daß diese oft lieber eine Strafe auf sich nehmen, ehe sie der Polizei Helfershelfer einer kriminellen Sache verraten. Die Fälle, daß Verbrecher für ihre Komplizen hinter die schwedischen Gardinen wandern, sind durchaus nicht selten.

Die einzelnen Vereine sind in Dachorganisationen zusammengefaßt, die wieder dem sogenannten Ring angegliedert sind. Groß-Berlin ist in vier Ringe eingeteilt. Es muß anerkannt werden, mit welchem Nachdruck die Organisationen für ihre Mitglieder eintreten. Wenn ein Verbrecher „verschütt" geht, d. h. in „Ausübung seines Berufes" der Polizei in die Hände fällt, so wird ihm von der Organisation ein Anwalt zur Verfügung gestellt. Es gibt in Berlin eine ganze Reihe Rechtsanwälte, die von den Verbrechervereinen bevorzugt werden. Die Familie eines in „Staatspension" befindlichen Mitgliedes wird von der Organisation in beschlossenem Maße unterhalten, bis sich dem Ernährer wieder die Tore der Freiheit öffnen.

Es klingt paradox, aber ist so: die Verbrechervereine sind in ganz besonderem Maße auf ihre „Standesehre" bedacht. Stirbt ein Mitglied, so wird auf ein pomphaftes Begräbnis großer Wert gelegt; neben reichen Blumenspenden fehlt es nicht an kostbaren Blumenarrangements, die je nach dem Stande und der Bedeutung des einzelnen Mitgliedes ausfallen.

Woher nehmen diese Vereine die nicht unbeträchtlichen Mittel, um allen diesen Anforderungen genügen zu können? Diese Frage wird sehr einfach gelöst: jedes Mitglied hat an die Kasse einen bestimmten Wochen- oder Monatsbeitrag abzuführen. Die Haupteinnahmequelle indes bilden die Ueberschüsse, die den Kassen aus den periodisch wiederkehrenden öffentlichen Vergnügungen zufließen. Wie bei jeder Festlichkeit, wird auch hier eine Tombola veranstaltet, die immer ein rundes Sümmchen einbringt.

Eine vielerörterte Frage ist es, warum die Berliner Polizei, der dies alles doch bekannt ist, gegen die Vereine nicht schärfer vorgeht, warum diese nicht, wenn es sein muß, mit den staatlichen Machtmitteln ausgerottet werden. Diese Forderung wird nie in die Tat umgesetzt werden können. Die Verbrecherorganisationen sind zu sehr mit der Tradition verwachsen, wurzeln zu tief im Bodenständigen, als daß man sie mit einem Federstrich, wie manche sich das vorstellen, verbieten könnte. Ueberall in der Welt, wo es gescheiterte Existenzen gibt, existieren derartige Vereine. Ein Kampf gegen diese Vereine würde nur auf internationaler Basis geführt Erfolg versprechen — das aber würde ein furchtbares Morden auf beiden Seiten geben. Die polizeiliche Ueberwachung kann und muß sich darauf beschränken, die friedliebende Bevölkerung vor Uebergriffen jener Kreise zu schützen. Hier allerdings muß die Berliner Polizei schärfer als bisher durchgreifen . . .

Americanissima!

Topographie und Heizungsproblem der Hölle — 21 Predigten an einem Tage

Die Geistlichen des Mittelalters pflegten auf eine naive und poetische Art zu predigen. Sie ließen Jesus und die heilige Jungfrau auftreten, und sie wußten ganz genau, was die Heiligen jeweils gesagt hatten. Sie wußten, daß Jesus ein „Kleid von zärtlicher Farbe" trug und daß das Kleid mit ihm wuchs. Sie wußten, was Jesus gespeist hatte, nachdem er vom Teufel versucht worden war. Die heilige Jungfrau schickte ihrem Sohne damals, wie ein französischer Prediger miteilt, „Kohl, Suppe, Spinat und vielleicht auch Sardinen".

Diese Art von Geistlichen ist in Europa nicht mehr zu finden. In Amerika aber haben sie sich erhalten, sieht man davon ab, daß das poetische Element ihren Predigten abgeht. Der gefürchtete, amerikanische Kritiker Mencken liefert den Beweis. Er veröffentlicht jeden Monat Auszüge aus den schönsten Predigten der amerikanischen Seelsorger.

So hat in Dublin (Georgia) letzthin der Reverend John Tyndall in einer Reihe von Predigten erklärt, „was die Hölle ist und wo sie liegt". Der Reverend, so hieß es in der Ankündigung, wird alle Theorien über die Hölle, die je von den Sterblichen erdacht und dargelegt worden worden sind, analysieren und kritisch betrachten . . . Er wird auf dreizehn verschiedene Fragen antworten, darunter diese: Wer hat die Hölle geschaffen? — Gibt es nur eine Hölle? — Wieviel Arten des Feuers brennen in der Hölle?"

Der Reverend Everson aus Pueblo (Colorado) scheint aber noch gelehrter zu sein als sein Kollege aus Georgia. Er versichert genau zu wissen, wieviele Personen sich heute in der Hölle befinden; ebenso genau weiß er, wo die Hölle gelegen ist, womit sich der Teufel beschäftigt und auf welche Weise das Höllenfeuer geschürt und unterhalten wird.

In Concord (Newhampshire) aber erklärt der Reverend Ralph L. Minker, warum die Geistlichen, wenn sie des Sonntags vormittags auf der Kanzel stehen, des inneren Feuers entbehren. Sie essen einfach zu viel Bohnen! Der Prediger sagt: „Die religiöse Apathie, die auf dem flachen Lande herrscht, ist zum großen Teil dem Umstand zuzuschreiben, daß am Samstag Bohnen zum Abendessen aufgetragen werden. Es gibt sogar Häuser, wo dasselbe Gericht zum Mittagessen am Sonntag wieder erscheint. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit für einen Prediger, wenn er bis zum Halse mit Bohnen vollgestopft ist, einer Gemeinde zu predigen, die ebenso mit Bohnen vollgestopft ist und dann noch ein vollwertiges, geistiges Resultat zu erzielen."

Manche der amerikanischen Geistlichen werden vom Eifer verzehrt. Der Reverend M. J. Coleman beantragt eine neue Verfassung für die USA. und sieht vor, daß in dieser Verfassung Christus zum König der Vereinigten Staaten erklärt werde. Nicht minder eifrig als diese Prediger ist der Senator Cole Blease, der schreibt: „Wenn es nur nach mir ginge, so würde jeder Mensch, der ein Buch verfaßt hat, das die Göttlichkeit Jesu auch nur irgendwie in Zweifel zieht, ins Gefängnis geworfen".

Den Eifer aller seiner Kollegen übertrifft aber ohne Zweifel der Reverend A. L. Aldrich in Gresham (Oregon). Er macht bekannt, daß er am Sonntag „von 11 Uhr morgens bis 10 Uhr abends predigen" wird. Während dieser 11 Stunden wird er 21 Predigten halten. Seine Rede wird nur von einigen Gesängen unterbrochen werden, während derer er ein Sandwich absorbieren wird."

Die Amerikaner sind ein junges Volk! Daher dürfen sie auch naiv sein. Ihren Predigern mag jedes Mittel dienlich scheinen, wenn es nur die Hörer anlockt. Aber die Amerikaner sollen sich nicht einbilden, daß ihre Methoden der geistlichen Beredsamkeit neu seien. Sie standen bei uns vor 700 Jahren in Blüte.

L—I.

Handballsieg in Ost-Oberschlesien

MTV. Borsigwerk — ATV. Kattowitz 4:3

Wenn der Sieg auch knapp ausgefallen ist, so können wir doch stolz darauf sein, den besten Handballverein Polens, den mehrfachen Meister der Deutschen Turnerschaft in Polen, geschlagen zu haben. Dieses Ergebnis gibt uns eine Gewähr für den unaufhaltsamen Aufschwung, den der Handballsport in Deutsch-Oberschlesien genommen hat. Was den Kattowitzern an vollendeter Technik und flüssigerem Kombinationsspiel mangelte, ersetzten sie durch unermüdlichen Eifer und flotten Kampfgeist. Unser deutsch-oberschlesischer Turnermeister führte ein flottes, spieltechnisch hochstehendes Spiel vor.

Eine Kombination der beiden Innenstürmer schließt Conen erfolgreich ab. Kurz darauf verwandelt Conen eine Flanke zum zweiten Treffer. Bis zur Halbzeit kann ATV. dann noch ein Tor erzielen. Nach der Pause dreht ATV. mächtig auf, und Borsigwerk muß eine kurze Drangperiode durchmachen. Bei dieser Gelegenheit fällt auch der Ausgleich. Ein plötzlicher Durchbruch des linken Flügels und MTV. liegt wieder in Führung. Zehn Minuten vor Schluß fällt dann das vierte Tor für Borsigwerk. Ein Strafstoß, der noch eine Minute vor Schluß für Kattowitz gegeben wurde, wird glatt verwandelt, sodaß die Partie 4:3 für MTV. Borsigwerk lautet.

Schlesier bei den Deutschen Tennis-Juniorenmeisterschaften

Zu den Deutschen Tennis-Juniorenmeisterschaften, die vom 28. bis 31. Mai in Berlin ausgetragen werden, sind vom Schlesischen Verband (Bezirk 2) folgende Spieler und Spielerinnen zugelassen worden: Junioren: Jeltsch (Rot-Weiß Breslau), Riediger (Gelb-Weiß Breslau) und Wieczorek, Beuthen; Junioren: Frl. Geisler (Schlesien Breslau), Frl. Schinke (Gelb-Weiß Breslau) und Frl. Landsberger (Schlesien Breslau).

Rinner vor Dr. Peltzer

Im Rahmen eines leichtathletischen Klubkampfes in Wien gelangte auch ein **400-Meter-Einladungslauf** zum Austrag, in dem Dr. Peltzer mit dem Kampfspielmeister Rinner, Wien, zusammentraf. Der bereits in großartiger Form befindliche Rinner gewann überaus leicht in der guten Zeit von 49,3 Sek., während Dr. Peltzer 50 Sekunden benötigte.

VfB. Breslau—Beuthen 09 4:1 (3:0)

Am 2. Feiertage setzten die Breslauer nachdem sie am Pfingstsonntag gegen Bleischarley verloren hatten, ihr Spiel am Vormittag auf dem 09-Platz mit einem Treffen gegen die Hockey-Abteilung von Beuthen 09 fort. Die Gäste führten ein flüssigeres Spiel vor als am Vortage. In großer Form befand sich diesmal ihre Verteidigung und hier besonders der rechte Verteidiger, der der beste Mann im Felde war. Die Einheimischen spielten dagegen reichlich zerfahren. v. Fugler im Tor verschuldete durch leichtsinniges und unnötiges Herauslaufen mindestens zwei Tore. Die Gegner kamen durch wundervolles Kombinationsspiel bis zur Pause zu drei Toren. Nach Wiederbeginn fiel bald ein vierter Treffer für die Breslauer, die sich dann zufrieden gaben und nicht mehr ganz aus sich herausgingen. Die Beuthener kamen dadurch auf und erzielten schließlich ihr Ehrentor.

Das Volksbegehren auf Domenteignung in Lettland eröffnet

Der Pfingstsonntag war für die deutsche lutherische Kirche in Lettland ein schwarzer Tag. An diesem Tage begann im ganzen Lande die **Unterschriftensammlung unter das von mehreren deutschfeindlichen lettischen Parteien und Organisationen eingeleitete Volksbegehren, das die Enteignung des seit 700 Jahren in den Händen der Deutschen befindlichen Rigaer Domes und aller übrigen zum deutschen Dombesitz gehörender Gebäude zugunsten des Staates fordert.** Insgesamt muß sich mindestens ein Zehntel aller Wähler, das sind rund 120 000 Personen, dem Volksbegehren anschließen, damit dasselbe ans Parlament weitergeleitet wird. Nimmt das Parlament das Volksbegehren mit Stimmenmehrheit an, so ist damit die letzte Entscheidung zugunsten der Antragsteller gefallen. Lehnt dagegen das Parlament das Volksbegehren ab, so kommt es zur Volksabstimmung, an der sich mindestens die Hälfte der Wähler, also gegen 600 000 Personen beteiligen müssen, um dem Antrag zum Siege zu verhelfen.

Angesichts der mit dem Aufgebot aller Kräfte planmäßig betriebenen verleumderischen Hetze gegen den deutschen Dombesitz, in deren Dienst sich vor allem auch mehrere größere lettische Tageszeitungen gestellt haben, **muß man leider befürchten, daß es gelingen wird, die für das Volksbegehren benötigten 120 000 Unterschriften in der Drei-Wochen-Frist des Volksbegehrens zusammenzubringen.** Ueber die weiteren Kampfesphasen Wahrscheinlichkeitsrechnungen anzustellen, ist im Augenblick noch verfrüht, doch steht jedenfalls fest, daß die im Herbst bevorstehenden Parlamentswahlen, die die nationalistische Stimmung bereits jetzt merkbar verschärfen, als ein weiteres bedeutsames Plus in der Rechnung der Antragsteller zu bewerten sind. **Vt.**

Schweres Einsturzunglück in Greifswald

Vier Tote, acht Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung.)

Greifswald, 26. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich hier am ersten Pfingstfeiertag. Die sozialdemokratische Sportvereinigung „Fichte" hielt in Greifswald im Gewerkschaftshaus ein Gautreffen ab. Als sich am Vormittag die Mitglieder in dem Garten des Gewerkschaftshauses zum Abmarsch nach dem Sportplatz versammeln wollten, stürzte von dem baufälligen Nachbarhaus eine Mauer ein, und die Trümmer fielen in den Garten des Gewerkschaftshauses. Die Folgen waren furchtbar. Vier Tote und acht Schwerverletzte wurden von der Polizei und der Feuerwehr aus dem Trümmerhaufen geborgen. Außerdem ist noch eine Reihe von Personen leicht verletzt worden.

Die größte Zigarre der Welt

London. Die größte Zigarre der Welt wird gegenwärtig in London ausgestellt. Sie ist **drei Meter lang und wiegt 121 Pfund.** Von dem Tabak, der zu ihrer Herstellung benötigt wurde, hätte man **12 000 gute Havannas** herstellen können. Ein guter Raucher müßte, gesetzt, er könnte den Mund so weit aufmachen, wie es für diese Riesenzigarre erforderlich ist, **achtzehn Monate daran rauchen, bis sie in Asche verwandelt wäre.**

VfB. Breslau—Beuthener Hockeyklub 4:1 (2:1)

Am Nachmittag trugen dann die Breslauer ihr letztes Spiel, und zwar den Beuthener Hockeyklub aus. Den Gästen merkte man die vorhergegangenen Spiele kaum an, sie waren sehr frisch und führten wieder ein herrliches Kombinationsspiel vor. Die erste Spielhälfte war sehr ausgeglichen. Der Mittelstürmer brachte Breslau bald nach Beginn mit 1:0 in Führung. Ein scharfer Schuß des Beuthener Sturmes brachte jedoch bald den Ausgleich. **Die Angriffe von Breslau scheiterten meist an der besonders guten und schlagsicheren Verteidigung des Beuthener Hockeyklubs.** Kurz vor der Pause brachte der Halblinke Breslau abermals in Führung. In der zweiten Hälfte spielten dann die Gäste mit der Sonne im Rücken. Die Einheimischen ließen stark nach, so daß die Breslauer durch zwei weitere Treffer den Sieg sicherstellten. Der Beuthener Hockeyklub hat sich durchaus tapfer geschlagen und hinterließ einen guten Eindruck.

Sportfreunde Mikultschütz — Spielvereinigung 08 Oels 6:2

Nahezu 1000 Zuschauer sahen diesem Treffen zu. Die Gäste enttäuschten. Nur 20 Minuten hielten sie ein äußerst scharfes Tempo aus. Nachher wurden sie von den Mikultschützern abgehangen, obwohl Mikultschütz nicht die Form seiner sonstigen Spielweise erreichte. Bereits in der 7. Minute ging Mikultschütz in Führung. In der 14. Minute erfolgte der Ausgleich, aber Mikultschütz übernahm erneut die Führung. Nach vier Minuten holte Oels wiederum auf. Es war dies ihr letzter Treffer. Mikultschütz ging nunmehr aus sich heraus, legte ein weiteres Tor vor und riß das Spiel an sich. Nach der Pause hatte Oels nicht mehr viel zu bestellen. Mikultschütz blieb bis zum Schluß überlegen und schoß noch drei Tore.

Der Deserteur in der Kiste

Prag. Die Suche der Polizei nach der im Postscheckamt vor einigen Tagen geraubten halben Million Tschechenkronen blieb bisher erfolglos. Dagegen fand die Polizei bei einer der zahlreichen Razzien am Dachboden eines Hauses in einer großen versperrten Kiste einen wohlbehaltenen jungen Mann. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Deserteur handelt, der **seit vielen Wochen in der Kiste lebte und von seiner Geliebten, die im selben Hause wohnt, mit Nahrungsmitteln versorgt wurde.** Zum Zeitvertreib hatte er in der Kiste ein Grammophon, ebenso einen Revolver und einen Dolch als Waffe. Der Mann wurde verhaftet.

Handelsnachrichten

Polens Wirtschaftspolitik und Danzig. Vortrag, gehalten von Senator für Handel und Gewerbe Dr.-Ing. Althoff am 1. Mai 1931. Druck von A. W. Kafemann. 11 S. — Gerade jetzt, wo im Völkerbundsrat unter anderem auch die Danziger Frage erörtert wurde und in einem Bericht des Hohen Kommissars des Völkerbundes die wirtschaftliche Schädigung Danzigs durch Polen festgestellt werden, kommt diese Veröffentlichung wie gerufen. Senator Dr. Althoff bespricht die Ausschaltung Danzigs aus dem polnischen Export, die Behinderung bei der Wareneinfuhr, die Beschlagnahme der sog. Kontingentswaren, die Nichtratifizierung des Lebensmittelabkommens und die neuerdings in Polen angeregten Boykottbestrebungen gegen die Danziger Wirtschaft.

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, Gaskokssyndikat, AG., Köln, Frankfurt a. M. Berlin. Bericht über das 27. Geschäftsjahr 1930. Frankfurt a. M. 1931. 20 S., 8 Tafeln. — Seit Jahren haben fast sämtliche Bergbaureviere auf eine sehr starke Steigerung der Erzeugungsfähigkeit ihrer Kokereien hingearbeitet. Die deutsche Zechenkokserzeugung ist von 1926 bis 1929 um fast 45 Prozent gesteigert worden, im Ruhrgebiet allein betrug die Steigerung über 50 Prozent. Dem starken Beschäftigungsrückgang der Eisenindustrie, als des größten Koksverbrauchers, suchte man durch energische Beschränkung des Kohlendurchsatzes der Kokereien Rechnung zu tragen. Aber namentlich angesichts der im Laufe der letzten Jahre besonders im Ruhrrevier übernommenen Gaslieferungsverpflichtungen der Kokereien wurde die Drosselung in der Kokserzeugung den Absatzschwierigkeiten auf dem Koksmarkt nicht annähernd gerecht. Die deutsche Zechenkokserzeugung ging zwar im Berichtsjahr gegenüber 1929 um fast 7 Millionen Tonnen = 17,7 Prozent zurück, gleichzeitig stiegen aber im Laufe des Berichtsjahres die unverkauften Koksbestände um 4½ Millionen Tonnen. Das Gaskoksgeschäft hat unter diesen Verhältnissen gleichfalls, wenn auch nicht im selben Ausmaß, zu leiden gehabt. Die Marktlage für die übrigen Nebenerzeugnisse konnte keinen Ausgleich für den nicht befriedigenden Gaskoksabsatz bringen. Der Bericht beschäftigt sich auch mit der Verlängerung des deutschen Stickstoffsyndikates und der Zusammenfassung der Weltstickstoffindustrie.

Berliner Börse vom 26. Mai 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	47½	48
Nordd. Lloyd	50⅛	50¼
Barm. Bankver.	100	100
Berl. Handels-G.	108	106¾
Comm.& Priv.-B.	101½	101¼
Darmst.&Nat.-B.	121	120½
Dt. Bank u. Disc.	101½	101
Dresdner Bank	101	101
AG.f.Verkehrsw		45¼
Aku	56¾	55
Allg.Elektr.-Ges	85¾	85½
Bemberg		65¾
Bergmann Elek.		57
Buderus Eisen	38½	38¼
Chade		241½
Charl. Wasserw.	78	77
Daimler-Benz	22	22¾
Dessauer Gas	110	108¾
Dt. Erdöl	58¼	59
Dt. Linoleum	59¼	59¼
Elekt. Lieferung	98	96¼
Feldmühle	101¼	101¼
I. G. Farben	128¼	127¼
Gelsenk. Bergw.	63	63¼
HarpenerBergw.	48	49
Hoesch	48	47

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	70	69½
Ilse Bergb.	145½	143¾
Kaliw. Aschersl.	117	116
Karstadt	35⅜	36
Klöcknerw.	48¼	47
Mannesmann	62½	62⅝
Mansfeld. Bergb.	30	30⅜
Masch.-Bau-Unt.	32¾	31½
Oberbedarf		29
Oberschl.Koksw	62¼	63
Orenst.& Koppel	38	38
Otavi	22	21½
Phönix Bergb.	45¼	43
Polyphon	126½	124½
Rhein. Braunk.		138¼
Rheinstahl	62	61½
Rütgers	44½	44¾
Salzdetfurth	178	176½
Schl. Elekt. u. G.	100	97½
Schuckert	110	106⅝
Schultheiß	125	121¾
Siemens Halske	136¼	135¼
Svenska	225	222
Ver. Stahlwerke	44½	43¾
Westeregeln	128	118
Zellstoff Waldh.	73	73

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	785	777
Allianz Lebens.	200	205
Allianz Stuttg.	200	200

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	44⅞	48
Allg.Lok. u. Strb.	92½	98½
Canada		21⅞
Dt. Reichsb. V.A.	85	86¼
Hapag	49⅞	50⅛
Hamb. Hochb.	64	64¼
Hamb. Südam.	87	89
Hansa Dampf.	69	72
Nordd. Lloyd	50⅜	51⅝
Zschipk. Finst.	105	107½

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adea	89¾	89¾
Bank f. Br. Ind.	104	105
Bank elekt. W.	87½	89
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	121	122⅛
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	107	110¾
Comm. u. Pr. B.	101¼	102
Darmst. u. Nat.	120¾	123
Dt. Asiat. B.	34	34½
Dt. Bank u. Disc.	101	102
Dt. Golddiskb.	102½	103
Dt. Hypothek. B.	124	123
Dresdner Bank	100½	101

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	12¾	12
Prß. Pfandbr. B.	158	159
Reichsbank	133⅞	139
SächsischeBank	127¼	128½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		320
Dortm. Akt.-B.	135	136
do. Union-B.	154½	156
Engelhardt-B.	131	135
Leipz. Riebeck	86	87¾
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu	155	155½
Schulth.Patzenh.	125½	131½
v. Tuchersche	88	89

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	120	124½
A. E. G.	86¾	90
Alfeld-Dellig	31	31
Alg. Kunstzijde	56½	63
Ammend. Pap.	83	85
Anhalt.Kohlenw	46¼	51¼
Aschaff. Zellst.	66½	68¾
Augsb. Nürnb.	56½	56½
Bachm. & Lade.		
Barop. Walzw.		28
Basalt AG.	19½	19
Bayer. Motoren	42¾	45½
Bayer. Spiegel	28	28½
Bemberg	67⅜	74
Berger J., Tiefb.	189	201
Bergmann	60	64

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutt.	173	174
do. Holzkont.	20	20
do. Karlsruh.Ind.	35½	37
do. Masch.	44	42
do. Neurod. K.	45	47
Berth. Messg.	19	19
Beton u. Mon.	50	54
Bösp. Walzw.	43	42½
Braunk. u. Brik.	113	113
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	55½	55½
Brem. Allg. G.	125	125
Buderus Eisen	39½	39
Byk. Guldenw.	42	42
Charl. Wasser.	77½	79¾
Chem. v. Heyden	40¼	41
do. Schuster	23	25⅜
I.G.Chemie vollg	161	163½
Compania Hisp.	244	257
Conc. Spinnerei		40
Conti Gummi	104	107
Conti Linoleum	58½	61
Daimler	22¼	23⅞
Dessauer Gas	110½	114
Dt. Atlant. Teleg.	75	79¼
Dt. Baumwolle	69	70
do. Erdöl	60	62
do. Jutespinn.	44	44½
do. Kabelw.	38½	39¼
do. Linoleum	60	62½
do. Schachtb.	74	74
do. Steinzg.	92	91
do. Telephon	55½	54½
do. Ton u. St.	60¼	60½
do. Eisenhandel	27⅝	28
Dresd. Gard.	36½	39½
Dynam. Nobel	68¼	65⅛
Eintr. Braunk.		116
Eisenbahn-Verkehrsm.	132	132
Elektra	156	156
Elektr.Lieferung	99	102
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	55	58¼
do. Licht u. Kraft	97¼	102
Erdmsd. Sp.		26¾
Eschweiler Berg.	201	201
Fahlbg. List. C.	23⅛	23½
I. G. Farben	130	133
Feldmühle Pap.	102½	105
Felten & Guill.	71	73¼
Flöther Masch.		24¼
Ford Motor	188	192½
Fraust. Zucker	72½	73¾
Frister R.		90
Froeb. Zucker	58	55½
Gelsenk. Bg.	63½	66½
Germania Ptl.		75½
Gesfürel	91½	97½
Goldina		23
Goldschm. Th.	38	38½
Görlitzer Wagg.	70½	71½
Gruschw. Text.	45	45
Gritzner Masch.	28⅞	29¾
Hackethal Dr.	50	50¼
Hageda	77	77½
Halle Maschinen	80¼	80¼

	heut	vor.
Hamb. El. W.	105½	106¼
Hammersen	83¾	84¾
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	59½	53
Hedwigsh.	65	65
Hemmor Ptl.	93	97
Hilgers	34	34
Hirsch Kupfer	110¼	110½
Hoesch Eisen	47¼	50
Höffm. Stärke	51½	51
Hohenlohe	36½	39½
Holzmann Ph.	72	72½
Hotelbetr.-G.	85½	86
Huta, Breslau	53	54
Hutschenr C. M.	35	35
Ilse Bergbau	146	156
do.Genußschein.	94	95¼
Jeserich		40½
Jüdel M. & Co.	94	96½
Jungh. Gebr.	23½	23½
Kahla Porz.	24⅛	24¾
Kali Aschersl.	118½	120⅜
Kali-Chemie	93¾	95
Karstadt	36¼	38¾
Kirchner & Co.		24½
Klöckner	49	51½
Koehlmann S.	59¼	61½
Köln-Neuess. B	52¼	54½
Köln Gas u. El.	48¼	48¼
Kölsch-Walzw.	23¼	23½
Körting Gebr.		29¼
Kromschröd.		31½
KronprinzMetall	25⅛	25¼
Kunz. Treibriem.	28	29
Lahmeyer & Co.	102¾	104¼
Laurahütte	28¼	28¼
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	24	25½
Lindes Eism.	120	121
Lindström		314
Lingel Schuhf.		46⅝
Lingner Werke	70	70½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche		52
Magdeburg. Gas	30¼	30
do. Mühlen	42	41½
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	64	66
Mansfeld. Bergb.	30½	30⅜
Maximilianhütte	124	125
Mech. W. Lind.	51¼	49⅞
Meinecke		48½
Meißner Ofen		30¼
Merkurwolle	86	87
Metallgesellsch.	59	61
Meyer H. & Co.	92	93
Meyer Kauffm.		22
Miag	51½	53½
Mimosa	180	182½
Minimax	39	39
Mitteldt. Stahlw.	84	84½

	heut	vor.
Mix & Genest	100½	100½
Montecatini		33⅛
Mühlh. Bergw.	80½	80½
Natr. Z. u. Pap.	40	40
Neckarwerke	70¼	70
Niederlausitz. K.	102	104¾
Nordd.Wollkäm.	39¾	41
Oberschl.Eisb.B.	30	31
Oberschl.Koksw	63	64⅜
do. Genußsch.	57¾	59
Orenst. & Kopp.	39	39⅛
Phönix Bergb.	44	46⅛
do. Braunk.	54¼	55
Pintsch L.	142	142
Polyphon	126	129¼
Preußengrube	97	97
Rhein. Braunk.	141¾	148
do. Elektrizität	89	101
do. Möb. W.	26	28½
do. Stahlwerk	62½	64¾
do. Westf. Elek.	105	113
do. Sprengstoff	49¾	51
Riebeck Mont.		78½
J. D. Riedel	50	50
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	51¼	51¼
Rositzer Zucker	41½	41½
Rückforth Nachf	43	45¾
Ruscheweyh	33	33
Rütgerswerke	45	46¾
Sachsenwerk	81	81
Sächs.-Thür. Z.		59¾
Salzdetf. Kali	180	187
Sarotti	79	78¼
Saxonia Portl. C.		69½
Schering	297	297
Schles. Bergb. Z.		26½
Schles. Bergwk. Beuthen	61	62⅞
do. Cellulose		37¾
do. Gas La. B	101	104
do. Lein. Kr.	4¾	4⅞
do. Portl.-Z.	70	70
do. Textilwerk	4¾	5
Schubert & Salz.	124	127½
Schuckert & Co.	108	125¼
Siegersd. Werke	40	40
Siemens Halske	137½	144½
Siemens Glas	69¾	70
Staßf. Chem.	45	45
do. Portl. Z.		46
Stock R. & Co.	73	73
Stöhr & Co. Kg.	66	67½
Stolberg. Zink.	34	32
StollwerckGebr.	38	38
Stralsund.Spielk	144	144½
Südd. Zucker	115½	116
Svenska	225	231
Tack & Cie.		93½
Tempelh. Feld		26
Thöris V. Oelf	44	48
Tietz Leonh.	94	96¾
Trachenb. Zuck.		36¼
Transradio	124	124½

	heut	vor.
Triptis AG.	29	30½
Tuchf. Aachen	108¼	109¾
Thür. Elek u. Gas.	136¼	134
Thür. Gas	133	135
Union Bauges.	24	24
Union F. chem.	47	47¼
Varz. Papierf.	35	36
Ver. Berl. Mört.		60
do. Dtsch. Nickw.	94	95
do. Glanzstoff	84	81
do. M. Tuchf.	30	30¼
do. Stahlwerke	44¼	46
do. Schimisch.Z.	84	88
do. Schmirg.M.	18	19
do. Smyrna T.	94	94
Viktoriawerke		38¾
Vogel Tel. Dr.	37⅛	37
Vogtl. Masch.		27
do. Tüllfabr.	38	38
Wanderer W.	49	47½
Wayss&Freytag	23	23
Wenderoth	44½	45
Westereg. Alk.	121½	125
Westfäl. Draht	62	64
Wicking Portl.Z.	26⅛	27¾
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.		45
Zeiß-Ikon	75	76
Zellstoff-Ver.	34½	35½
do. Waldhof	73	75
*		
Neu-Guinea	200	201
Otavi	22¼	23½
Schantung	58½	62

Unnotierte Werte

Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	57	57
Faber Bleistift	93½	94—96
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche & Nippert		34
Linke Hofmann	55¾	56¼
Manoli	180	180
Neckarsulm		49
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	30	31
Stoewer Auto	29¼	29
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	86½	86½
Adler Kali		
Burbach Kali	141	143¼
Wintershall	99	100
Diamond ord.	4	4¼
Kaoko		97
Salitrera	95	95
*		
Chade 6%		288

Renten-Werte

Dt.Ablösungsanl	54,4	55
do. Auslossch.	4½	4½
do. Schutzgeb.A.	2,2	2¼
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92¼

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	85,1	84,9
7% Dt.Reichsanl.	99,1	99,6
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	52	52½
8% Land C.G.Pfd.	97¾	97¾
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	90,3	90¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97,7	97¾
8% Pr. Bodkr. 17	99,9	99,9
do. Ctrlbdkr. 27	100,20	100,1
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100,6	100,6
do. Pfdbr.Bk. 47	100½	100½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	97½	97½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	71¾	96½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	98,9	98,9
do. do. 5	98,9	98,9
do. Kom. Obl. XX	95½	95½
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	97	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99½	101½
7% Pr. Ldpf. R.10	99¼	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98,6	98,6
8% I.G. Farben	92	94⅜
8% Hoesch Stahl	95	95,1

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	92¾	93
Linke-Hofmann		97¾
Oberbedarf		97½
Obschl. Eis.-Ind.	97,9	98¼
Schl. Elek. u. Gas		99
7% Ver. Stahlw.	79⅜	80

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8⅜	9¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		37¼
4% do. Goldrent.	20,9	21,6
4% Türk. Admin.		2,5
do. Bagdad		3⅛
do. von 1905		3⅝
do. Zoll. 1911	3,4	3,55
Türk. 400 Fr. Los	7¼	7¾
4% Ungar. Gold	17⅜	17,7
do. do. Kronenr.	⅞	0,90
Ung. Staatsr. 13		15⅞
4½% do. 14		17,7
*		
4½% Budap. St14	61¼	61¼
Lissaboner Stadt	24¾	24,8
*		
3% Oesterr. Ung.		17,1
4% do. Gold-Pr.		3,9
4% Dux Bodenb.		11,3
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I u. II	14⅛	14½
do. Serie III		17

Breslauer Börse

Breslau, den 26. Mai.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	42
Feldmühle	102
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	73
Gruschwitz Textilwerke	45
Hohenlohe	—
Huta	54
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	29
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	68
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	249
Schles. Elektr. Gas lt. B	101
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	80
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,42
8% Niederschl.Prov.Anl.28	94½
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	97,7
7% do.	93,75

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25 Gr. Zloty 46,825—47,225, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Internationale Kartelle kein Ersatz für die Zollunion

So begreiflich es ist, daß die Völker angesichts der schier endlosen Wirtschaftskrisis sich mit Worten über ihre Lage zu trösten suchen, kann man doch selbst dem einfachsten Manne nicht mehr verbergen, daß mit dem Abhalten von Konferenzen, von dem Einbringen von Vorschlägen und Gegenvorschlägen für die Gesundung der Welt nichts getan ist. Der österreichische Staatsmann Dr. Schober hat es bei Eröffnung der Genfer Konferenz ganz offen ausgesprochen: mit Reden läßt sich das Unheil nicht besprechen. In der Tat gehört nicht allzuviel Phantasie dazu, um auch nur bei oberflächlicher Betrachtung der Dinge die Schäden für jedes einzelne Land und für die Weltwirtschaft als ganzes zu erkennen. Europa ist, wie der englische Außenminister Henderson jüngst vor dem Europakomitee darlegte, ein gelähmter und zugleich verhungerter Organismus. **Dies zu einer Zeit, wo die Kornkammern Europas und Amerikas mit unverkäuflichen Nahrungsmitteln überfüllt sind.**

Zahllose Millionen Kapital liegen müßig in den Banken,

und es ist das Gebot der Stunde, aus diesem verhängnisvollen Kreise herauszukommen. Der englische Außenminister kennt ganz genau die Hindernisse, die einem Wiederaufbau der Wirtschaft im Wege stehen, und wenn seine Ausführungen in dem Satze gipfeln, der einzelne Staat ist in dem Kampfe gegen die Krise machtlos, so kommt darin die Aufforderung zum Ausdruck, **die Einzelinteressen zugunsten der Gesamtheit zurückzustellen,** vor allem aber von dem Irrtum abzugehen, auf Schuldenzahlung zu drängen und dabei das wichtigste Tauschmittel, die Ware, zurückzuweisen.

Die deutsch-österreichische Zollunion, die den Anfang einer europäischen Verständigung in Wirtschaftsfragen bilden sollte, wurde dem Haager Schiedsgericht zur weiteren Behandlung überwiesen. Stattdessen taucht aus der Versenkung ein Gegenvorschlag des französischen Außenministers Briand auf, der im günstigsten Falle als eine Verlegenheitslösung zu bewerten ist, auf der sich aber nicht ein einziger Funke von Hoffnung für die Sanierung der gegenwärtigen Verhältnisse aufbauen läßt. Die Präferenzpläne mögen über den Augenblick hinweghelfen, sie würden als Prinzip aber das Ende der Meistbegünstigung bedeuten, die sich bisher noch immer als das wirksamste Mittel zur Regelung des Warenaustausches von Volk zu Volk erwiesen hat. Ebenso wenig glücklich ist der Vorschlag, für die Industrieländer Absatzgebiete durch Errichtung neuer internationaler Kartelle zu erschließen. Gerade diese Gebilde haben in letzter Zeit, wenn man von einzelnen Fällen absieht, Schiffbruch erlitten, und es läßt sich kaum begreifen, daß der französische Außenminister nach den bisherigen Erfahrungen gerade zu einer solchen Konstruktion seine Zuflucht nimmt. Der Gedanke der Zollunion war an sich der gegebene; wenn er torpediert wird, dann sind andere Dinge hieran schuld als die rein wirtschaftlichen, von denen die deutschen Unterhändler getragen wurden.

Wie ein Kuriosum wirkte es auf den ersten Blick, als durch die Welt die Nachricht ging, die Sowjet-Republik habe in Genf neue wirtschaftliche Gedanken vorzutragen. Hinter dem „Schutz gegen wirtschaftliche Angriffe“ verbirgt sich das Eingeständnis der Russen, **daß auch sie trotz der beispiellos niedrigen Gestehungskosten ihrer Erzeugnisse und des Reichtums ihres Landes zu den von der Weltwirtschaftskrise Heimgesuchten gehören.** In früheren Jahren, in denen die Weltmarktpreise einen ziemlich hohen Stand hatten, kamen sie mit ihrem Dumping auf die Kosten. Dies ist inzwischen anders geworden. Der Wettbewerb hat sich infolge des Preissturzes der Rohstoffe derart verschärft, daß die russischen Exporte nicht nur keinen Gewinn abwerfen, sondern zum großen Teil wirtschaftliche Verluste darstellen. Diese Geschäfte zu verewigen, haben die Sowjets kein Interesse. Daher ihr Vorschlag, von dem sie sich einen Nutzen für ihr eigenes Land versprechen. Bei der Sprödigkeit der Materie wird es aber sehr schwer halten, hier eine allen Teilen gerecht werdende Lösung zu finden. Beseitigt man die Preisunterbietungen durch einen internationalen Pakt, dann werden auch diejenigen Länder ihre Aufgabe erhöhen wollen, die sich bisher bei den Verlustpreisen Zurückhaltung auferlegt haben. Die einzelnen Abnehmermärkte würden daher letzten Endes noch mehr umworben als bisher, und nur derjenige hätte Vorteile, der in der Lage ist, in der Kreditfrage Konzessionen zu machen. Hierher gehört aber Mittel- und Osteuropa nicht.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich legte in den letzten Tagen ihren ersten Jahresbericht vor. Wenn man die Vorsicht, mit der diese Weltbank bisher gearbeitet hat, auch verstehen kann, so ist sie doch, vom deutschen Gesichtspunkte gesehen, sehr zu bedauern. Der BIZ. war bei ihrer Gründung die Aufgabe gestellt, den Schwachen zu helfen und die ihr durch die deutschen Reparationsleistungen zufließenden Beträge so anzulegen, daß sie für alle segensreich wirken. Von den Gesamtmitteln der BIZ. sind zwar 21 Prozent **(380 Mill. schw. Fr.) nach Deutschland geflossen, dabei darf man aber nicht vergessen, daß die Einlagen der deutschen Regierung bei der BIZ. 77,4 Mill. Fr. und die Stammkapitaleinlage 10 Mill. Fr. betragen. Außerdem**

muß Deutschland bei der BIZ. zwangsläufig Beträge für Sachlieferungszwecke stehen lassen,

die z. B. am 31. März d. J. rund 150 Mill. Fr. betrugen. Rechnet man die Posten gegeneinander auf, so hat Deutschland von der BIZ. insgesamt nur 150 Mill. Fr. Kredite erhalten, ein Betrag, der, gemessen an den deutschen Reparationsleistungen, sich als sehr winzig ausnimmt. Deutschland kann daher beanspruchen, daß es an den jetzt zur Vergebung gelangenden 150 Mill. Fr. mittelfristiger Kredite in starkem Umfange beteiligt wird, und daß es auch sonst das Primat bei den Ausleihungen der BIZ. genießt.

Solange nicht die großen Fragen geklärt sind, ist an eine Neubelebung der deutschen Wirtschaft kaum zu denken. Man muß sich vorläufig mit den kleinen Inseln bescheiden, auf denen, in der Hauptsache saisonmäßig bedingt, der Geschäftsgang einigermaßen befriedigt. Hier wäre an erster Stele der Textilkonjunktur zu gedenken. Der Absatz zu Pfingsten war, allerdings bei gedrückten Preisen, ein relativ normaler, wie denn überhaupt der Binnenmarkt wieder etwas mehr zu Ehren kommt. Dies zeigt sich auch in der Maschinenbranche, die über eine leichte Erhöhung der Inlandsaufträge zu berichten weiß.

Berliner Börse

Sehr schwach

Berlin, 26. Mai. Die erste Börse nach dem Pfingstfest brachte außerordentlich schwache Kurse. Mehr als ein Drittel aller Terminpapiere erschien mit Minus-Minus-Zeichen, und Verluste bis zu 6 Prozent waren die Regel. Es lag fast überall stärker Ware im Angebot, was

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

zum Teil darauf zurückzuführen war, daß infolge der dreitägigen Verkehrsunterbrechung eine Stauung der Ultimoverkäufe eingetreten war. Die Festsetzung der ersten Notierungen erlitt starke Verzögerungen, und die Börsenkommissare waren stark in Anspruch genommen. Die Spekulation bekundete so gut wie gar keine Aufnahmeneigung. Papiere wie Salzdetfurth und Ilse waren 9½ bis 12¼ Prozent gedrückt. Im Verlaufe blieb die Stimmung schwach, obwohl sich bei einigen, anfangs besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Werten geringfügige Erholungen durchzusetzen vermochten. Im allgemeinen ergaben sich jedoch weitere Rückgänge bis zu 1½ Prozent. Die Banken verhielten sich zurückhaltend. Vom Kassamarkt der Terminpapiere aus suchte man auf die variablen Kurse dieser Werte einzuwirken. Anleihen verhältnismäßig widerstandsfähig, Ausländer teilweise schwächer. Pfandbriefe, Reichsschuldbuchforderungen und Industrieobligationen bis zu 1½ Prozent abgeschwächt. Devisen gefragt, Schweiz international sehr fest, Buenos und Madrid sehr schwach. Geld bei unveränderten Sätzen in sich etwas fester. Die Tendenz des Kassamarktes war auch heute lustlos und schwächer, es überwogen 1- bis 3prozentige Kursrückgänge.

Die Liquidationskurse per Ultimo Mai brachten erhebliche Minusdifferenzen. Verluste von 20 bis 40 Punkten waren bei sehr vielen Papieren eingetreten, Salzdetfurth hatten mit einem Rückgang um 57 Punkte die Spitze. Um diese Minusdifferenzen bezahlen zu können, mußte die Börse nach den Liquidationskursen weitere Glattstellungen vornehmen, so daß die Tendenz nach vorübergehender Erholung wieder recht schwach wurde und viele Papiere zu den niedrigsten Tageskursen schlossen. Julius Berger gingen im Verlaufe um weitere 5 Prozent zurück, und nur Reichsbank und Schwartzkopff-Maschinen lagen relativ fest. Privatdiskont unverändert.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Verstimmt

Breslau, 26. Mai. Die heutige Börse setzte in schwacher Haltung ein, da schwache Kursmeldungen aus Berlin und die Nachrichten von neuen Bankschwierigkeiten aus Oesterreich verstimmten. Das Geschäft war klein und die Umsatztätigkeit gering. Eisenwerk Sprottau gaben auf 16 nach, Liegnitz-Rawitsch A und B gingen auf 17 zurück, Bodenbank kamen mit 140 zur Notiz. Junge Schlesische Feuer mit 72 gehalten. Am Anleihemarkt machte sich die schwache Welle bemerkbar. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe notierten 97¾, die 6% 83¼. Etwas erholt sind Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe mit 86¼, die Anteilscheine 11,10. Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer, 89,80, die Anteilscheine 15. Roggenpfandbriefe notierten unverändert, 6,42. Der Altbesitz behauptete sich auf 55.

Frankfurter Börse

Etwa behauptet

Frankfurt a. M., 26. Mai. Die Abendbörse war bei Eröffnung gegenüber dem Tiefstand der Nachbörse etwa behauptet. Eröffnung: Commerzbank 101¾, Danatbank 120, Aku 55½, Bemberg 65¼, Farben 128½, Salzdetfurth 176¼, Siemens & Halske 136½. Im Verlauf blieb die Gesamtbörse unverändert. Die Stimmung war weiter lustlos. Barmer Bankverein 99, nach 100, Siemens 136, nach 136½, Chade 245, Commerzbank 101¾, Danatbank 120, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 101, Dresdner 101, Reichsbank 133, Hapag 48, Nordd. Lloyd 50, Aku 55½, AEG. 86, Bemberg 68, Chade 245, Daimler 22, Farben 128½, Felten 70, Gelsenkirchener 64½, Aschersleben 117, Salzdetfurth 176¼, Westeregeln 120, Mannesmann 62, Rheinische Braunkohle 136, Rheinstahl 62¼, Schuckert 108½, Siemens 136, Tietz 91, Vereinigte Stahl 44, Wayß & Freytag 23½, IG. Chemie Basel volle Stücke 160, leere Stücke 161, Oesterreichische Credit-Anstalt 12½, Deutsche Kommunal-Sammelanleihe 52.

Berliner Produktenmarkt

Neugetreide stärker angeboten und schwächer

Berlin, 26. Mai. Nach ruhigem, aber stetigem Vormittagsverkehr zeigte die erste Produktenbörse nach den Feiertagen ein schwächeres Aussehen. Infolge der vorzüglichen Witterungsverhältnisse trat das Angebot von Getreide neuer Ernte stärker in Erscheinung, und die Preise gaben am Effektiv- und Lieferungsmarkt um 1 bis 2 Mark nach. Das Offertenmaterial von Weizen und Roggen zur prompten Lieferung bleibt mäßig, und die Forderungen sind wenig nachgiebig; auf der anderen Seite besteht aber auch nur vorsichtige Kauflust der Mühlen infolge des völlig ungenügenden Mehlabsatzes. Am Lieferungsmarkt waren die Maisichten unter einigen Deckungen behauptet, zumal die heute besichtigten Weizenpartien zum größeren Teile von unbefriedigender Qualität waren und den Andienungsvorschriften nicht entsprechen. Weizen- und Roggenmehle sind zu wenig veränderten Preisen angeboten, werden aber nur für den notwendigsten Tagesbedarf gekauft. In Hafer liegt mehr Offertenmaterial vor, und bei Zurückhaltung der Käufer sind die Provinzforderungen nicht durchzuholen; der Lieferungsmarkt setzte bis 3 Mark niedriger ein. Gerste still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. Mai 1931

Weizen		
Märkischer		—
„	Mai	286½—285½
„	Juli	292—291½
„	Sept.	246—245½
Tendenz matter		
Roggen		
Märkischer		202—204
„	Mai	209
„	Juli	200½—200
„	Sept.	189—188½
Tendenz unregelmäßig		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		227—242
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		193—196
„	Mai	200
„	Juli	205—204¼
„	Sept.	174
Tendenz matt		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		33¼—38¾
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		26¾—28½
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	15—15¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	14,5—14¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	15,00—16,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle, alte	—
„ neue	68,00—74,00
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitze prompt	8,20—8,30
Sojaschrot	12,50—13,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 26. Mai. Die Tendenz für Brotgetreide ist bei sehr schwach besuchter Börse unverändert. Auch in Gerste und Hafer ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Futtermittel sind, insbesondere für Soyaschrot, zu gleichen Preisen wie Ende voriger Woche offeriert, ohne daß es zu Abschlüssen kam, da infolge des sehr günstigen Erntewetters die Käufer sich sehr abwartend verhalten. Im übrigen ist der Markt unverändert.

Metalle

Berlin, 26. Mai. Kupfer 75 B., 71 G., Blei 23 B., 22 G., Zink 21½ B., 20 G.

Berlin, 26. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 85¾.

London, 26. Mai. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse $37^{13}/_{16}$—$37^{15}/_{16}$, per drei Monate $38^{7}/_{16}$—38½, Settl. Preis 37⅞, Elektrolyt 41—42, best selected 39—40¼, strong sheets 73, Elektrowirebars 42, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 102⅛—102¼, per drei Monate 103½—103⅝, Settl. Preis 102¼, Banka 105¾, Straits 104⅜, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 11⅜, entf. Sichten $11^{11}/_{16}$, Settl. Preis 11⅜, Zink, Tendenz ruhiger, gewöhnl. prompt 10⅝, entf. Sichten 10⅞, Settl. Preis 10⅝, Aluminium, Inland 85, Ausland 85, Antimon Regelus, Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 20, Quecksilber 22⅝, Platin 5⅜, Wolframerz cif 13⅜, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea 14⅝, Kupfersulphat fob 21, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough 58½, Silber 12½, Lieferung $12^{7}/_{16}$.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. Juli 9,37 B., 9,34 G., Okt. 9,68 B., 9,65 G., Dez. 9,85 B., 9,84 G., Januar 1932: 9,95 B., 9,92 G., März 10,08 B., 10,06 G.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	26. 5.	22. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,20	28,20
„ „ 76 „	28,50	27,50
„ „ 72 „	27,70	27,70
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,40	20,20
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	19,90	19,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,90	20,90
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	22,00	22,00

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	26. 5.	22. 5.		26. 5.	22. 5.
Vikt.-Erbs.	30-32	30-32	Pferdebohn.	19 20	19 20
gelb.Erbs.m.			Wicken	24 27	24-27
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	30-32	30 32
grüne Erbs.	32-33	32-33	gelbe Lupin.	24 26	24 26
weiße Bohn.	27-28	27 28	blaue Lupin.	18 19	18 19

Futtermittel Tendenz: still

	26. 5.	22. 5.
Weizenkleie	13¼—14¼	13¼—14¼
Roggenkleie	14—15	14—15
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	26. 5.	22. 5.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,10	1,10
„ „ bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,25	1,25
„ „ bindfadgepr.	1,05	1,05
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken	2,90	2,90
Heu, gut, gesund, trocken	3,20	3,20
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Mehl Tendenz: freundlich

	26. 5.	22. 5.
Weizenmehl (Type 70%)	39,75	39,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,25
Auzugmehl	45,75	45,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 5.		22. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,280	1,284	1,288	1,292
Canada 1 Canad. Doll.	4,199	4,207	4,192	4,200
Japan 1 Yen	2,076	2,080	2,074	2,078
Kairo 1 ägypt. Str.	20,96	21,00	20,925	20,965
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,44	20,48	20,411	20,451
New York 1 Doll.	4,202	4,210	4,196	4,204
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,281	0,283	0,282	0,284
Uruguay 1 Gold Pes.	2,448	2,452	2,458	2,462
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,88	169,22	168,66	169,00
Athen 100 Drchm.	5,447	5,457	5,439	5,449
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,465	58,585	58,375	58,495
Bukarest 100 Lei	2,507	2,513	2,498	2,502
Budapest 100 Pengö	73,25	73,39	73,13	73,27
Danzig 100 Gulden	81,70	81,86	81,61	81,77
Helsingf. 100 finnl. M.	10,573	10,593	10,557	10,577
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,388	7,402
Kowno	41,94	42,02	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	112,53	112,75	112,37	112,59
Lissabon 100 Escudo	18,90	18,94	18,88	18,92
Oslo 100 Kr.	112,49	112,71	112,34	112,56
Paris 100 Frc.	16,431	16,471	16,406	16,446
Prag 100 Kr.	12,451	12,471	12,434	12,454
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,24	92,06	92,24
Riga 100 Latts	80,95	81,11	80,80	80,96
Schweiz 100 Frc.	81,24	81,40	80,935	81,095
Sofia 100 Leva	3,046	3,052	3,040	3,046
Spanien 100 Peseten	40,24	40,32	41,46	41,54
Stockholm 100 Kr.	112,64	112,86	112,48	112,70
Talinn 100 estn. Kr.	111,74	111,96	111,61	111,83
Wien 100 Schill.	59,065	59,185	58,955	59,075

Forschung tut not. 2. Heft. Zu beziehen von der Geschäftsstelle „Forschung tut not“. Berlin NW. 7, Friedrich-Ebert-Straße 27. 32 S. — Der Zweck dieser Folge von Heften des Vereins deutscher Ingenieure ist der Nachweis von der Wichtigkeit der rein wissenschaftlichen Forschung für die Entwicklung der Technik und für die Gestaltung des Wirtschaftsablaufes. Es wird gezeigt, daß Forschung auch in der Zeit schwerster wirtschaftlicher Not kein Luxus ist, den sich ein armes Land nicht leisten könne. Im einzelnen werden u. a. Glühlampenindustrie, Atmosphärenforschung, Geophysik, Gartenbau, Kartoffelforschung behandelt. Von aktueller Bedeutung ist der Beitrag: „Was „nützt“ uns die Erblichkeitsforschung?“.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 26. Mai. Tendenz ruhig. Mai 6,70 B., 6,60 G., Juni 6,70 B., 6,65 G., Juli 6,90 B., 6,80 G., Aug. 7,05 B., 7,00 G., Sept. 7,15 B., 7,10 G., Okt. 7,25 B., 7,20 G., Nov. 7,40 B., 7,30 G., Dez. 7,50 B., 7,40 G., März 1932: 7,80 B., 7,70 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.